Heute auf Seite 3: Den deutschen Charakter waschen

Das Ostpreußenblatt




UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 47 – Folge 22 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 1. Juni 1996 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

DIESE WOCHE

Für Deutschland

Unter dem Titel „Unterwegs zum kleinsten Deutschland" erschienen jetzt im Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main, die Erinnerungen von Herbert Czaja. Czaja, ein Vierteljahrhundert Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV) und vier Jahrzehnte für die CDU im Bundestag, wirft hier den Blick zurück auf die Geschichte der bundesdeutschen Ost- und Vertriebenenpolitik von Konrad Adenauer bis Helmut Kohl – von jener Zeit also, als alle demokratischen Parteien (scheinbar) hinter den berechtigten Anliegen der Ostdeutschen standen bis zu jenem Jahr 1990, als sich alle Beteuerungen der Vergangenheit in Luft auflösten. Czajas Buch ist zudem eine kritische Betrachtung der Vertriebenenverbände und ihrer Funktionäre. Neben dem Blick in die Vergangenheit versucht der gebürtige Schlesier die künftigen politischen Möglichkeiten der Vertriebenen und der deutschen Volksgruppen im Osten auszuloten. **OB**

Nur noch Zehnter

Was Fachleute längst schon zu prophezeien wußten, erweist sich nun in der nüchternen Sprache der Statistik als zutreffend: Deutschland ist im Wettbewerbsvergleich auf den zehnten Platz zurückgefallen. Dies stellte das Internationale Institut für Managemententwicklung in Lausanne fest, das am Wochenende sein Jahrbuch für globale Wettbewerbsfähigkeit der Öffentlichkeit präsentierte. Spitzenreiter bleiben die USA, die auch vermittels ihrer aggressiven Handelspolitik eine positive Binnenkonjunktur entwickeln konnten. Dann folgen die asiatischen Industriekernpunkte Singapur, Hongkong und Japan. Für historisch Denkende ergibt sich die schale Genugtuung, daß Frankreich und England die Plätze 19 und 20 belegen, während sich Rußland gar auf Platz 46, dem Schlußpunkt in dieser Bewertungsskala, wiederfindet. **OB**

Mitteldeutschland:

Bald ohne Perspektive

Wachstumsraten der Wirtschaft sinken seit drei Jahren

Während sich angesichts der anstehenden Lösung (sprich Erhöhung) der Abgeordneten-Diäten zum 1. Juli nur noch politische Abstinenzler von gewisser Naivität über die erneut geübte Eintracht von SPD und Union wundern können, beginnt das scharf gewetzte Hackmesser des oft unbedachten sozialen Rundumschlages. Es ist dies auch ein exzellentes Lehrstück über den aufs Praktisch-Pekuniäre hin ausgerichteten Politbetrieb in Bonn, der kurzerhand die ursprünglich vorgesehenen Kindergeldererhöhungen verschiebt, damit es offensichtlich für alle Zukunft keine Streitereien mehr über den Generationenvertrag in Sachen Rente mehr gibt. Man könnte dies auch in Abwandlung eines Wortes des Philosophen Oswald Spengler als den Versuch einer steten Organisierung von Arbeitslosigkeit durch die Denkscheuen bezeichnen.

Es ist offenkundig, diese Art von falsch verstandener Demokratie kann auf Dauer die Belange unseres Volkes nicht mehr sichern. Denn neben der Vielzahl allgemein schwelender sozialer Konflikte gibt es auch noch die Lage der Wirtschaft in Mitteldeutschland zu bedenken. Dort wird die einst von Kanzler Kohl gesprochene Verheißung, wonach die von den sogenannten Kommunisten ruinierte Region alsbald in „blühende Landschaften" verwandelt werde, längst nur noch als übler Hohn gewertet. Die Bilanzzahlen sprechen eine bittere Sprache: Seit 1994 sinken die Wachstumsraten von 8,5 Prozent damals auf etwa drei Prozent in diesem Jahr. Die Bevölkerung Mitteldeutschlands konsumiert immer noch 200 Milliarden Mark mehr, als sie eigentlich produzieren müßte.

Zugleich werden mit den etwa 30 Milliarden Mark von Zuwendungen aus öffentlicher Hand noch fast eine Million Arbeitsloser mit Beschäftigungsprogrammen in die Scheinidylle sinnvoller Tätigkeit gelullt. Eine weitere Million geht ganz stempeln. Zudem fehlt längst angesichts der immer noch in der Ex-Behelfshauptstadt Bonn klebenden Regierung das verheißungsvolle Odeur einer Perspektive: Die vor Jahren proklamierte politisch-moralische Wende ist unterblieben, das ständige „Aussitzen" von ungelösten Problemen, das träge Verharren in gewohnten Denkkategorien, kurzum der Geist der Schwere legt sich allmählich schwer wie eine Grabplatte auf die gesamte Republik, droht Initiativen zu erdrücken oder gar zu undemokratischen Mitteln Zuflucht zu nehmen.

Man bleibt „Gefangen im Konsens", wie es im „Spiegel" der Soziologe Hondrich formuliert, um zugleich mitsamt seiner vom Zeitgeist so arg gebeutelten Wissenschaftsdisziplin klagend nach einem Wertkonsens zu suchen, der freilich „in der Bundesrepublik nie wieder nationale Tendenzen" aufweisen dürfe.

Es ist aber so, daß alle bundesdeutschen Übel zumeist auf die fehlende nationale Übereinkunft hinweisen. Denn was geschieht in und mit Mitteldeutschland, wenn die EU-Bürokraten den Geldhahn 1999 ebenso verschließen werden, wie man in Bonn auf kurzfristige Wählergunst hofft, wenn man den Solidarzuschlag stufenweise reduziert? Man erhält eine geballte Antwort auf ungelöste soziale und nationale Probleme. **Peter Fischer**



Zeichnung aus „Die Welt"

Euro-Stümper / Von HORST STEIN

London droht mit einem Boykott der europäischen Institutionen, Major spricht, wie weiland de Gaulle, von einer „Politik des leeren Stuhls". Wo man angesichts solchen Kalibers annehmen möchte, der Briten-Premier verteidige die heiligsten Güter seiner Nation, muß der Beobachter vom Kontinent zur Kenntnis nehmen, daß es zunächst nur um Gelatine, Talg und Bullensamen geht. Ausfuhrwert der von Brüssel mit einem Exportverbot belegten Produkte: gerade einmal 40 Millionen Mark. London, so die Schlußfolgerung, hat sich offenkundig entschlossen, anstatt systematisch gegen den Rinderwahnsinn (BSE) mit seinen bislang mehr als 160 000 krepierten Tieren anzugehen, zunächst den Exportbann niederzukämpfen. Der Obereuropäer Santer nennt Major zu Recht deshalb einen „Stümper".

Was Euro-Skeptiker Englands als einen „Akt der Stärke" bejubeln, sollten wir hierzulande als ein politisches Lehrstück ansehen, denn wieder einmal wird sichtbar, wie unverblümt unsere Freunde aus der Europäischen Union selbst rüdeste Mittel nicht scheuen, um nationale Interessen – oder was sie dafür halten – durchzusetzen. Die einen, wie Frankreich, locken uns ihrer Arbeitsplätze und unseres Geldes wegen in teuerste Rüstungsvorhaben, entscheiden sich aber über Nacht ohne jegliche Vorankündigung für eine Berufsarmee. Die anderen, siehe Großbritannien, wollen sich nach tausend Extrawürsten jetzt allen Ernstes europäische Fortschritte mit der Lizenz für ihr verdorbenes Beef abkaufen lassen.

Hauptwatschenempfänger solcher Politik, ganz ohne Zweifel, sind Helmut Kohl und seine dummen Deutschen, die über Jahrzehnte hin brav und blauäugig jegliche Last schulterten, wenn nur Fortschritte beim großen europäischen Einigungswerk in Aussicht standen. Und nun? Indem Major die traditionellen Anti-Reflexe gegen die deutschen „Hunnen" bedient, spekuliert er darauf, bei den anstehenden Unterhauswahlen daraus Nutzen zu ziehen. Politik – eine zynische Rechnung. Sie mag für diesen Regierungschef sogar aufgehen, da der Rochus gegen die Vettern vom Kontinent wenigstens seit dem Einstieg ins Industriezeitalter zum Gefühlshaushalt des britischen Normalbürgers gehört.

Londons Versuche, mit der Brechstange seines Vetos das Exportverbot für britische Rinder und Rinderprodukte auszuhebeln, darüber muß man sich im klaren sein, sind kein Zufall. Über den konkreten Anlaß, die BSE-Katastrophe, hinaus ist dieses Störmanöver in Richtung Brüssel die konsequente Fortsetzung einer insularen politischen Tradition: Früher ging es darum, gegenüber

Prags Ewiggestrige bleiben unbelehrbar

CSU verspricht Sudetendeutschen erneut ihre Unterstützung

Die Botschaft vom 47. Treffen der Sudetendeutschen zu Pfingsten in Nürnberg ist eindeutig. Bayerns Ministerpräsident Stoiber (CSU) brachte sie auf die klare Formel: „Geschichte kennt keinen Schlußstrich." Sowenig von Deutschen begangene Verbrechen der Vergangenheit einfach aus dem Bewußtsein getilgt werden können, sowenig können auch die Verbrechen anderer einfach per „Schlußstricherklärung" vom Tisch gefegt werden. Insbesondere gilt dies, wenn – wie im Falle der Tschechei – auch noch der beschämende Versuch im Raum steht, der unglaublichen Barbarei von 1945 per Legalisierung der sogenannten „Benesch-Dekrete" die Aura einer Rechtshandlung zu verpassen.

Prags Ministerpräsident Vaclav Klaus machte mit seinem Kommentar zum Treffen der Sudetendeutschen und den Reden der Spitzenpolitiker Waigel, Bötsch und Stoiber (alle CSU) nur zu deutlich, wie gering Unrechtsbewußtsein und Verständigungsbereitschaft auf der offiziellen tschechischen Seite verwurzelt sind. Hinsichtlich Waigels, der von Prag ein Bekenntnis zu den Vertreibungsverbrechen forderte, polterte der Premier, er sei „keinesfalls bereit, solche Äußerungen von einem Mitglied der Bundesregierung hinzunehmen".

Nach wie vor weigert sich die Tschechei, direkt mit den Sudetendeutschen zu sprechen. Statt dessen wird immer wieder die alte Mär ausgestreut, die Sudetendeutschen hätten 1938 durch ihre Zustimmung zum Anschluß an Deutschland „Verrat" geübt an der Tschecho-Slowakei. Unterschlagen wird hier, daß genau 20 Jahre zuvor, im Oktober 1918, tschechische Truppen gewaltsam in die sudetendeutschen Gebiete einmarschiert waren, unter Inkaufnahme von Toten und Verletzten und grober Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Hier und nirgends sonst hat die Katastrophe dieses Jahrhunderts ihren Ausgang genommen. Und genauso wenig, wie der Überfall der Tschechen damals die späteren deutschen Verbrechen in Folge der sogenannten „Erledigung der Resttschechei" relativiert, können diese wiederum zur Relativierung, ja Rechtfertigung der Vertreibungsverbrechen von 1945 herhalten.

SPD-Generalsekretär Verheugen hielt dies jedoch nicht davon ab, flugs auf die Seite der tschechischen Scharfmacher zu springen und Waigel wie Stoiber „kleinliches Beharren auf Rechtsstandpunkten" vorzuwerfen. Verheugen behauptete überdies, die gemeinsame „Schlußerklärung" der beiden Regierungen läge bereits fertig in der Schublade und würde nur nicht veröffentlicht. Sollte dies zutreffen, handelte es sich um einen groben Wortbruch Bonns und der CSU gegenüber den Sudetendeutschen. Waigel beeilte sich denn auch in Nürnberg energisch zu bestreiten, daß es ein solches Papier bereits gebe.

Mit keinem Wort gingen die Redner von Nürnberg auf die Eigentumsansprüche der Sudetendeutschen ein – auch nicht der Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Neubauer. **Hans Heckel**

den Hegemonialmächten der alten Welt, gegenüber Wien, Berlin, Paris, Moskau und Istanbul das Spiel zugunsten Londons offenzuhalten. Heute zielt britische Diplomatie darauf ab, die Entstehung eines europäischen Machtzentrums zu vereiteln. Und Beobachter haben wenig Zweifel, daß das Brüsseler Lego-Imperium gegenwärtig gegen fundamentale Erschütterungen weniger denn je gefeit ist. Von den Herausforderungen einer möglichen Osterweiterung gar nicht erst zu reden. Es wäre sogar gerechtfertigt, von einer allgemeinen Ernüchterung zu sprechen, an der England wie bis in die jüngste Vergangenheit hinein auch Frankreich mit einer Politik des Alles-Oder-Nichts und der verbrannten Erde zu Lasten der vermeintlich reichen Deutschen ihren Anteil haben. Nicht zufällig hat die Europa-Begeisterung hierzulande, die fast schon den Grad lemminghafter Lust zur nationalen Selbstauflösung erreicht hatte, nach den Erfahrungen mit Brüsseler Fallenstellereien dramatisch abgenommen.

Die Europajauchzer sind verstummt. Den Deutschen, die zu politischen Utopien den emotionalen Affekt benötigen, ist erst jetzt deutlich geworden, daß sie sich in den Jahrzehnten seit Konrad Adenauer auf einen lateinischen Zentralismus eingelassen haben, dessen bürokratische Gleichmacherei mehr und mehr in kalter Menschenferne erstarrt ist.

Londons dreiste Extratouren sollten Anlaß sein, den europäischen Bauplan in seinen Grund- und Aufrissen neu zu betrachten. Es gibt Gründe genug anzunehmen, daß dezentralere Strukturen, kooperative Lösungen der europäischen Geschichte wie der europäischen Wirklichkeit gemäßer sind als das gegenwärtige Modell. Abgesehen davon: Es ist an der Zeit, daß auch Bonn einmal den Rechenstift zur Hand nimmt. Europa, BSE-Rind hin, BSE-Rind her, ist keine Heilige Kuh. Wenn alles so bleiben soll, wie es ist, besagt eine Lebenserfahrung, dann werden wir noch viel ändern müssen!

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel, Joachim Weber; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern, Barbara Plaga; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Berlin: Martin Schütz; **Königsberg:** Wilhem Neschkeit; **Allenstein/Stettin:** Eleonore Kutschke; **Wien/Bozen:** Alfred von Arneth; **Bonn:** Jürgen Mathus.

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 080

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Rußland:

Jelzin kann es noch schaffen

„Den Kommunisten geht die Puste aus" – Wahlausgang am 16. Juni wieder offen

Einst waren beide gefeierte Helden, wurden vom jubelnden Volk ins Präsidentenamt getragen. Dann kam wie für den Polen Lech Walesa für den Russen Boris Jelzin der tiefe Fall – der Abstieg zum nationalen Buhmann, der sich kaum Hoffnungen auf eine Wiederwahl machen durfte. Walesa verlor schließlich sein Amt im Rennen gegen den Ex-Kommunisten Alexander Kwasniewski. In Moskau kämpft Jelzin indes dafür, daß ihm ein ähnliches Schicksal gegen einen kommunistischen Kandidaten erspart bleibt. Der leidgeprüfte Walesa hat Jelzin schon vor allzugroßen Hoffnungen gewarnt. Dessen Wiederwahlchancen seien gering, prophezeite der polnische Ex-Präsident im April unter Hinweis auf sein eigenes Debakel.

Doch Rußland ist nicht Polen, Jelzin nicht Walesa und Gennadij Sjuganow, der aussichtsreiche kommunistische Gegenkandidat, kein Kwasniewski. Anders als noch vor ein paar Monaten schließt in Rußland inzwischen kaum einer völlig aus, daß Jelzin es trotz allem schaffen könnte, die Wahl für sich zu entscheiden.

Denn der 65jährige, der bereits um acht Jahre älter ist als die durchschnittliche Lebenserwartung dem Russen zugesteht, hat zugelegt. Anfang des Jahres lag er noch am Ende der Beliebtheitsskala. Nun prognostizieren viele der – allerdings mit Vorsicht zu genießenden – Umfragen ein Kopf-an-Kopf-Rennen Jelzins mit Sjuganow. Jelzins Höhenflug hat mehrere Gründe. Mit der ganzen Macht seines Amtes und einer gut gefüllten Kasse und der totalen Kontrolle der elektronischen Medien – selbst der Eigentümer des privaten TV-Senders „NTV" gehört seinem Beraterstab an – warf er sich in den Kampf gegen die populären Kommunisten, die seit der Parlamentswahl im Dezember unbesiegbar schienen. Den von den Reformen vielfach Enttäuschten und Gebeutelten, all jenen, die den Kern der roten Wählerschaft bilden, machte er Geschenke – im Wert von bisher insgesamt knapp acht Milliarden Mark, die Moskaus ohnehin schwach ausgeprägte Budgetdisziplin ziemlich über den Haufen werfen werden. Die übrigen beglückt er vorwiegend mit Versprechungen. Die schlimmsten Zeiten, so lautet einer seiner Standardsätze, seien vorbei. Er kündigt an, die verhaßte Wehrpflicht bis zum Jahr 2000 abzuschaffen, holt sich bei diversen Gipfeltreffen und Staatsbesuchen Wahlkampfhilfe aus dem nahen und fernen Ausland. Und bei seinen wirkungsvoll inszenierten Reisen durchs Land vergißt er nie, die Menschen daran zu erinnern, daß ihnen in diesem Sommer eine Schicksalswahl nach dem Motto „Freiheit oder Sozialismus" bevorstehe. Das zeigt Wirkung.

„Wir müssen nicht nur entscheiden, welcher Mann das Land besser regiert. Wir entscheiden über unser Sozial- und Wirtschaftssystem", kommentierte die keineswegs Jelzin-treue Tageszeitung „Iswestija" Mitte Mai. Wie überhaupt auch die nicht-kommunistische Presse den noch vor kurzem auch wegen Tschetschenien so geschmähten Präsidenten nun als kleines Übel betrachtet und Jelzin klar unterstützt.

Die Kommunisten haben der geballten Kraft der Wahlkampfmaschinerie Jelzins offenbar nicht allzuviel entgegenzusetzen. Ihr Mann, Sjuganow, tritt, wenn man den Umfragen Glauben schenkt, derzeit auf der Stelle. Er schafft es offenbar nicht, seine auf bis zu einem Drittel der 105 Millionen Wahlberechtigten geschätzte Anhängerschaft auszuweiten. Die Kommunisten haben augenscheinlich auch Probleme in den eigenen Reihen. Immer wieder gibt es Berichte über Differenzen, insbesondere über den Kurs der Wirtschaftspolitik. Während Sjuganow sich im Ausland als Reformsozialist à la Kwasniewski darzustellen sucht und auch zu Hause davor warnt, allzuviel über Planwirtschaft und Staatslenkung zu reden, kommen vom radikalen Flügel andere Töne. Einen Riß im kommunistischen Lager dementieren hohe Funktionäre zwar immer wieder. Doch ihr mit Spannung erwartetes neues Wirtschaftsprogramm hat die Partei entgegen eigener Ankündigung noch immer nicht vorgelegt. „Der KP geht die Puste aus", prophezeit ein langjähriger unabhängiger Kenner der Moskauer Polit-Szene. **AvA**



Die Medien in der Hand: Boris Jelzin

Ausländerzustrom:

FDP will weitere Schleuse öffnen

Auf ihrem 47. Bundesparteitag vom 7. bis 9. Juni in Karlsruhe wird die FDP darüber entscheiden, ob sie sich nun doch in die Front jener Kräfte einreiht, die für Deutschland ein Einwanderungsgesetz fordern. Damit hätte ein solches Gesetz im Bundestag eine Mehrheit – gegen den erklärten Willen von Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU) und der großen Mehrheit der Unionsabgeordneten.

Im Grunde haben auch die Gegner eines Einwanderungsgesetzes natürlich nichts gegen eine geregelte Zuwanderung einzuwenden, wenn diese an die Stelle der in der ganzen Welt einmaligen deutschen Asylregelung träte. Die aber will die FDP ebensowenig aufgeben wie die Linksparteien. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß hier nur eine weitere Schleuse geöffnet werden soll, durch die zusätzlich Ausländer ins Land strömen können. Zu der grundsätzlichen Forderung nach einem Einwanderungsgesetz wird im vorliegenden Entwurf für ein neues FDP-Programm behauptet: „Deutschland hat Zuwanderung und braucht Zuwanderung ... Systematische Einwanderungs- und Eingliederungspolitik braucht eine gesetzliche Grundlage. Wir brauchen ein Zuwanderungsgesetz." Weiter liest man, ein solches Gesetz schaffe „gesellschaftliche Akzeptanz und Verträglichkeit für Einwanderungswillige und für die aufnehmende Gesellschaft".

Daneben steht auf dem FDP-Parteitag auch noch ein sogenanntes „Zuwanderungsbegrenzungsgesetz" zur Debatte. Eine schöne Formulierung – offensichtlich gedacht zur Beruhigung der Öffentlichkeit. Während nämlich nach außen hin der Eindruck erweckt wird, als trete jenes Zuwanderungsgesetz an die Stelle der bisherigen Asylgewährungspraxis, wird in dem FDP-Papier klargestellt, daß Deutschland auch in Zukunft zu „seiner humanitären Verantwortung" für Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge sowie Asylsuchende stehen müsse. Was dies in Wirklichkeit bedeutet, beweist die Praxis der vergangenen Jahre, als Hunderttausende alljährlich nach Deutschland drängten durch alle möglichen gesetzlichen Kanäle, die ihnen das deutsche Recht gegraben hat und die es nach dem Willen der Liberalen wohl auch weiter offenhalten soll. Was „humanitär" hier bedeutet, läßt sich ablesen am Schicksal jener bis zu 90 Prozent und mehr abgelehnten Asylbewerber, die aus „humanitären" Gründen nicht zurückgeschickt werden. Dabei schafft meist erst die deutsche Verfahrensweise diese „Gründe". Von einem schier unerschöpflichen Reservoir an Rechtsmitteln gespeist, ziehen sich die Verfahren auch bei offenkundig unbegründeten Asylanträgen so lange hin, bis eine Rückführung „inhuman" erscheint.

Statt hier energisch auf eine Lösung zu drängen, empfehlen die FDP-Chefprogrammatiker nun, eine „Ständige Kommission für Migrations- und Integrationsfragen zu bilden, die alljährlich zusätzliche Zuwanderungsquoten festlegt. Diese soll sich nicht nur aus Vertretern der Wissenschaft, sondern auch aus solchen der Gewerkschaften, Parteien und Unternehmerverbänden und überdies aus Abgeordneten der Kirchen, Menschenrechts-, Flüchtlings- und Immigrationsgruppen zusammensetzen – insbesondere letztere drei haben sich immer wieder als Anwälte einer hemmungslosen Zuwanderung aus aller Welt in Szene gesetzt, was sie bald auch von hochoffizieller Warte tun können, wenn der FDP-Programmentwurf politische Praxis werden sollte.

Hans-Joachim v. Leesen / H. T.

Kommentare

Revoluzzer

Berlin, die schwer geprüfte deutsche Hauptstadt, wird noch auf lange Zeit das Sorgenkind der Nation bleiben. Nicht nur, daß sie weiterhin ohne die immer noch in Bonn sitzende Regierung auch keine „Erdung" mit der Bevölkerung erhält, nunmehr gehen auch noch gewitzte Parteipolitiker gegen die innere Verfaßtheit der Nachkriegskultur vor. So überraschte dieser Tage der Bezirksbürgermeister von Berlin/Tiergarten den Herrn Regierenden Bürgermeister Diepgen damit, daß er die nun schon längst geschichtsträchtig gewordene „Straße des 17. Juni" kurzerhand in eine „Straße des 18. März" umzubenennen suchte. Nun ist an sich nichts gegen eine Würdigung der Märzrevolution von 1848 einzuwenden, weil sie Ausdruck eines erwachenden Selbstbewußtseins des Besitzbürgertums gegenüber den nahezu jegliche nationale Entfaltung hemmenden Adel waren. Es bleibt aber die Frage, warum dies ausgerechnet auf Kosten der Aufständischen vom 17. Juni 1953 in Mitteldeutschland gehen soll. Will man selbst nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes noch zu einem letzten Schönfärbegefecht rufen, um einen liebgewonnenen Mythos zu retten. Aufschlußreich bleibt auch die Information, daß der Regierende Bürgermeister eine solche schwerwiegende Entscheidung erst aus der Tagespresse erfahren hat. Mangelhafte Führungseigenschaften, oder? **Peter Fischer**

Langer Marsch

Was immer man dem Vorsitzenden der SED-Nachfolgepartei PDS Gregor Gysi vorwerfen kann (oder darf), eines ist er nicht, er ist kein politisch blinder Apparatschik aus ruhmlosen SED-Tagen, er gehört zu den kenntnisreichen Analytikern des Bonner Regimes, der in bewundernswerter Meisterschaft auf der Klaviatur der Demokratie mit ihren zumeist bedenklichen Freiräumen zu spielen versteht. Wenn er in diesen Tagen nun seine Genossen darauf hinweist, daß sie sich in Bälde auf eine Regierungsbeteiligung vorzubereiten hätten, so kann es sich hier nur um einen Brückenschlag zur SPD handeln. Der wendige Anwalt geht dabei davon aus, daß es bei dem Poker um Macht wohl hinreichend skrupellose Gruppierungen gibt, die dem klassenkämpferischen Handschlag nicht ausweichen dürften. Und dies vor dem Hintergrund einer ohnehin schon irritierten Bevölkerung Mitteldeutschlands.

Peter Fischer

EU und NKWD

Das Martyrium des estnischen Volkes während der kurzen sowjetrussischen Besetzung bis Sommer 1941 ist in dem kleinen Ostseestaat unvergessen. Um so mehr ist es den Esten unerträglich, daß einige der damals hauptverantwortlichen russischen NKWD-Schergen noch immer unbehelligt unter ihnen mitten in Estland leben. Jetzt will die Revaler Justiz die Männer mit der schrecklichen Vergangenheit für ihr Tun zur Verantwortung ziehen. Da hat sie jedoch die Rechnung ohne „Europa" gemacht: Estnische Diplomaten müssen plötzlich erleben, wie Kollegen aus den Staaten der EU allen Ernstes gegen die „Verfolgung" der NKWD-Verbrecher protestieren. Ein grotesker Vorgang, der einmal mehr beleuchtet, wie wenig Recht und Moral gelten, wenn machtpolitische Interessen – hier das Verhältnis zu Rußland – im Spiel sind.

Hans Heckel

In Kürze

PDS ganz vorn

Die Medienforschungsgruppe der CDU-nahen Konrad-Adenauer-Stiftung ermittelte, daß ARD und ZDF den ehemaligen „DDR-Bürgerrechtlern so gut wie keine Möglichkeit zu einem Auftritt geben". Die SED-Fortsetzungspartei PDS wird in den beiden Fernsehkanälen hingegen zunehmend positiv bewertet.

Freies Korsika?

Raymond Barre, ehemals Ministerpräsident von Frankreich, sprach jetzt als erster prominenter Politiker des Landes über eine eventuelle Unabhängigkeit Korsikas. Bislang galt diese Möglichkeit auszusprechen in Paris als Tabu.

31-Stunden-Woche

Nach einer internen Studie des Bundesinnenministeriums verbringen Beamte, Angestellte und Arbeiter des Bundes nur die Hälfte des Jahres im Amt. Die restliche Zeit verhinderten Wochenenden, Urlaub, Feiertage oder Krankheit ihr Erscheinen. Im Schnitt kämen sie auf 31 Wochenstunden.

Neuer Geheimdienst

Das japanische Parlament beschloß jetzt die Gründung eines neuen militärischen Geheimdienstes. Die bislang fünf Dienste sollen zusammengelegt und von derzeit 650 auf 1650 Mitarbeiter aufgestockt werden. Tokio will so von den USA unabhängiger werden.

„Ganz nach Berlin"

Der Potsdamer Verwaltungswissenschaftler Werner Jann forderte im „Spiegel" die komplette Verlegung aller Ministerien nach Berlin. Mit der Aufteilung auf Bonn und Berlin drohe eine „Katastrophe", das Regieren werde noch teurer und schwerfälliger als heute schon. Die meisten Politiker und Beamten dächten wie er, sagten dies aber nicht laut.

Deutschland:

Verdrängt, verschmäht ... vergessen?

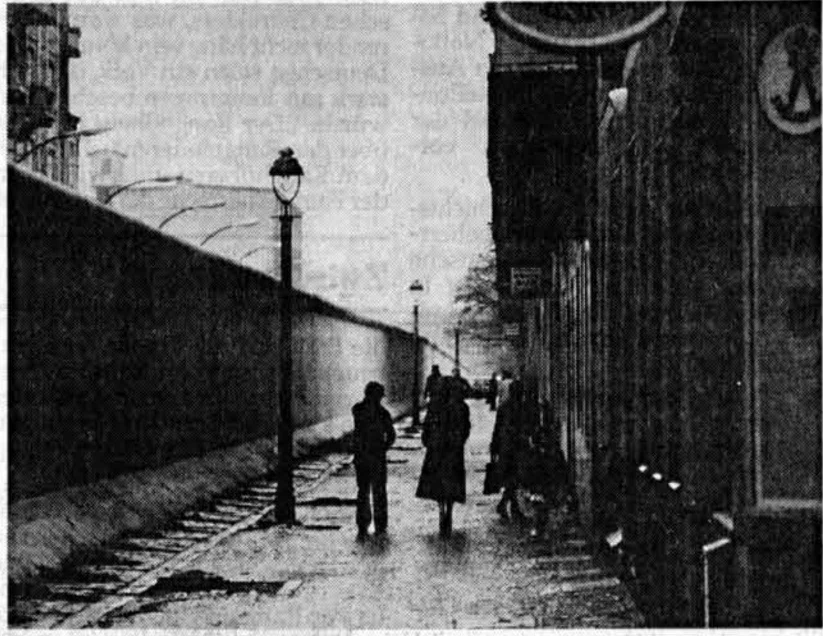
Brigadegeneral a. D. Gerd H. Komossa geißelt nationale „Identitätsflucht"

„Heute wollen wir gemeinsam nachdenken über Deutschland, und zwar auf dem Hintergrund der Gründung des Reiches, des deutschen Nationalstaates vor 125 Jahren. Nur wenige Bürger haben am 18. Januar 1996 dieses bedeutsamen geschichtlichen Ereignisses gedacht! Das politische Deutschland und seine Medien haben den Tag ignoriert. Aus geschichtlicher Bindungslosigkeit? Haben sie geschichtsverschämt das Datum bewußt übersehen? Oder aus Feigheit, die nach Clausewitz ‚kein Elend zu wenden vermag'! Einfach aus sinnloser Identitätsflucht, wie wir sie nach dem Zweiten Weltkrieg erleben mußten?" So begann in Greifswald General a. D. Gerd H. Komossa seinen Vortrag „Deutschland – 125 Jahre nach Gründung des Reiches". Der Gesprächskreis Pommern in der Vereinigung Freistaat Brandenburg – Preußen e. V. hatte aus Anlaß des Inkrafttretens der Reichsverfassung vor 125 Jahren zum 18. Mai dorthin anläßlich des Pommerntages eingeladen. Vor diesen sich unbeirrt zu Preußen bekennenden Menschen sprach der General, und er verstand es, die Zuhörer in eine spürbare Spannung zu versetzen. Er sprach eindringlich von dem Streben der Deutschen nach einem Nationalstaat, nachdem die Befreiungskriege 1815 siegreich beendet waren, schilderte das bürgerliche Bestreben danach in der Paulskirche in Frankfurt am Main 1848 und stellte schließlich die geniale Leistung Otto von Bismarcks 1871 heraus, der es erreicht hatte, daß sich alle Fürsten des einstigen Deutschen Bundes mit der Proklamation des Königs von Preußen, Wilhelm I., zum Deutschen Kaiser einverstanden erklärten. Komossa führte wörtlich aus: „Wilhelm I. verlas dabei eine Erklärung, die wie folgt schloß: ‚Uns aber wolle Gott verleihen, allzeit Mehrer des Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung'. Welch maßvoller Beginn des Reiches in außenpolitischer Hinsicht."

Komossa wörtlich: „Untersucht man die Zeitspanne (von 1945) bis 1990, so kommen Zweifel auf, ob die Menschen in Deutschland in ihrer Gesamtheit noch ein wirkliches Zusammengehörigkeitsgefühl als Angehörige einer Nation empfanden. Immer häufiger wurde im Westen das Wort ‚Gesellschaft' benutzt, wo doch im Grunde das eigene, unverwechselbare Volk gemeint ist." Und schließlich konstatierte der geborene Ostpreuße: „Die deutsche Einheit konnte erreicht werden, weil der Wille der Deutschen zur eigenen Nation alle Schwierigkeiten überwinden konnte."

Er schloß: „Die Einheit muß vollendet werden. Das historische Werk ist nicht abgeschlossen. ... Und wir brauchen mehr Ehrlichkeit in der Politik, wie Kant sie vor 200 Jahren forderte! ... Geben wir die Hoffnung nicht auf, daß sich Politik mit Ehrlichkeit in Deutschland und Europa verbinden läßt."

Helmut Kamphausen



„Nation" oder bloß „Gesellschaft": Die Mauer – 28 Jahre Symbol deutscher Zerrissenheit

Pädagogik:

Der Lehrer als Animateur

Psychologe erhebt schwere Vorwürfe gegen Schulreformer

Mit großer Sorge stellen Eltern und Lehrer fest, daß schon heute immer mehr Kinder die Grundschule verlassen, ohne die Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Rechnen ausreichend zu beherrschen. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hatte in Zusammenarbeit mit der Bundesgemeinschaft Gegliedertes Schulwesen (BGSW) am 10./11. Mai zu einem Seminar geladen, um die Auswirkungen der sogenannten Reformpädagogik zu erörtern, deren Elemente in den letzten Jahren sukzessive in fast allen Schulformen eingeführt werden. Was bedeutet z. B. der „Offene Unterricht" mit seinen Forderungen nach Freiarbeit, Projektarbeit, Wochenplanarbeit, selbstbestimmtem Lernen und ganzheitlichem und handlungsorientiertem Lernen für das Arbeitsverhalten der Kinder, für ihre Motivation, für ihre persönliche Förderung? Wieweit hat die sogenannte Reformpädagogik schon heute ihren Anteil daran, daß Kinder nicht mehr das lernen können, was Generationen vor ihnen geschafft haben?

Henning Günther, Psychologieprofessor der Universität Köln, verdeutlichte den anwesenden Lehrer- und Elternvertretern aus dem gesamten Bundesgebiet, daß wir zum wiederholten Male den Versuch erleben, die lebensfernen Utopien mit ihren „Grundtugenden" Kreativität, Aktivität, Phantasie und Selbstverwirklichung auferstehen zu lassen. Das Gefährliche der heutigen Situation ist laut Günther allerdings, daß sie unser gesamtes Schulsystem überzögen und die bewährten gewachsenen und leistungsfähigen Strukturen unseres gegliederten Schulsystems aufweichten.

In langjährigen empirischen Untersuchungen will Günther bewiesen haben, was Eltern nach ihrem gesunden Menschenverstand schon immer vermuteten, nämlich daß ein Unterricht, der jeder Anstrengung des Kindes ausweicht und nur auf den Elementen Spaß, Erlebnis, Selbstverwirklichung beruht, uneffektiv ist und den gewünschten Lernerfolg nicht erreichen kann. So seien z. B. 90 Prozent der zum Projektunterricht befragten Schüler selbst der Ansicht, daß der größte Teil der Schüler vom Projektunterricht nicht profitiert, sondern die Arbeit von wenigen eifrigen Schülern gemacht wird. Erfolgreiches Lernen erfordert nach Henning Günther in erster Linie Aufmerksamkeit und Anstrengung und kann nur durch kontinuierliches und möglichst frühzeitiges Üben erreicht werden. Diese These werde auch durch die neuesten Erkenntnisse der Gehirnforschung bestätigt. Kuschelecken in der Grundschule, lange Eingewöhnungsphasen, spielerisches und „selbstgesteuertes" Lernen sowie generell eine Erhöhung äußerer Reize lenkten, so Günther, eher vom Lernen ab, als daß es erleichtert würde.

„Wenn wir nicht wieder schnellstens zu einem gut strukturierten Unterricht zurückkommen, in dem sich der Lehrer nicht als Animateur versteht, sondern endlich wieder als Didaktiker, der die Kinder altersgemäß und begabungsgemäß an die Lerngegenstände heranführt, dann nehmen wir unseren Kindern mehr und mehr ihre Zukunftschancen. In unserer hochtechnisierten Welt bleibt ihnen dann nur der ‚spielerische' Weg in die Arbeitslosigkeit", war das Resümee der Vorsitzenden der BGSW, Regine Eckel. Alle Anwesenden waren sich einig, daß die sogenannten Reformer nicht das Wohl der Kinder im Auge haben, sondern die Durchsetzung ihrer Ideologie zur Veränderung der Gesellschaft.

R. E.

Presseschau

Später sanieren

Um der Konjunktur nicht zu schaden, müsse Bonn mehr Schulden in Kauf nehmen, meint die Hamburger ZEIT:

Wer jetzt versuchen wollte, die spärlicher fließenden Steuereinnahmen und die Mehrkosten für das wachsende Arbeitslosenheer durch Kürzungen anderer Ausgabeposten aufzufangen, würde die gegenwärtige Konjunkturkrise nur vertiefen. Radikale Streichungen im Etat würden die Wirtschaft noch mehr schwächen und zusätzliche Gefahren für Wachstum und Beschäftigung heraufbeschwören.

Zu groß ist das Risiko, daß der Staat durch eine prozyklische Politik nicht nur den Abschwung verstärkt, sondern dadurch auch das Steueraufkommen zusätzlich drosselt. Am Ende wäre trotz aller Kürzungen der Staatsetat sind saniert.

Bedrohliche Risse

Der Mailänder „Corriere della Sera" schreibt zur europäischen Haltung zu der Gefahr, Deutschland könnte die Maastricht-Kriterien verfehlen:

Da haben wir es wieder: Das einzige, was den Europäern noch mehr Angst macht als ein starkes Deutschland, ist ein schwaches Deutschland. Deshalb sind derzeit alle Augen auf die bedrohlichen Risse gerichtet, die im Modell Deutschland sichtbar werden. Diese Sorgen sind mehr als begründet. Für den Koloß auf tönernen Füßen sind die unordentlichen Finanzen und vier Millionen Arbeitslose ein epochales Trauma, dessen Erschütterungen weit über die deutschen Grenzen hinaus gespürt werden können. Auf dem Spiel steht das Projekt von Maastricht, das ohne den Klassenbesten sicher nicht in Schwung kommt. Aber es geht um mehr: Auf dem Spiel steht auch die geopolitische Zukunft Europas.

Verplemperte Chancen

Die Energie-Politik von morgen macht es unabweisbar, daß die Bundesregierung die notwendigen Zielvorgaben und Forschungsentscheidungen nicht länger vor sich herschiebt, heißt es in der FAZ:

Was aber nützt die Sicht auf die Zukunft, wenn das Heute verplempert wird. Niemand kann von der Forschung erwarten, daß sie die Versäumnisse der Gegenwart gutmacht. Wenn die Kernenergie so wichtig ist, wie sie Rüttgers beschreibt, dann ist es auch wichtig, ihr heute nicht Steine in den Weg zu legen. Die Umwelt- und Reaktorsicherheitsministerin Merkel hält es für dringlich, nukleares Material zwischenzulagern und dessen Endlagerung vorzubereiten. Dagegen regt sich seit Jahren vielfacher Widerstand – offenbar in dem Irrglauben, es komme nur darauf an, Energie ständig in Anspruch nehmen zu können und sich um ihre Quellen und Hinterlassenschaften nicht kümmern zu müssen.

Sparpaket:

Ausnahmen

Wundern sich unsere Abgeordneten eigentlich noch, wenn laut Umfragen die große Mehrheit der Bundesbürger das Bonner Milliarden-Sparpaket ablehnt? Das Institut „Forsa" hat ermittelt, 72 Prozent hielten die geplanten Kürzungen für ungerecht, und 63 Prozent seien sogar für Streiks.

Mit etwas Geschick hätten die Koalitionäre von Union und FDP mehr Zustimmung für ihr Programm finden können. Denn dieselben Meinungsforscher ermitteln ebenso regelmäßig, daß die Leute längst eingesehen haben, daß der Gürtel enger geschnallt werden muß, daß der Bonner Finanzschlendrian nicht so weitergehen kann und daß im Sozialbereich zu viel überflüssige Leistungen bezahlt werden. Nur: Wer Sparen fordert, muß mit eigenem Beispiel vorangehen.

Was wäre da schöner gewesen, als in einer Regierungserklärung einen Bundeskanzler Helmut Kohl zu hören, der mitteilt, ein schlanker Staat komme mit weniger Ministern und auch ohne die überflüssigen Parlamentarischen Staatssekretäre aus? Doch kein Wort davon. Im Gegenteil: Bundesregierung und Koalitionsfraktionen klammern den eigenen Bereich in mehreren Fällen aus. So bestätigte CDU/CSU-Fraktionsvorsitzender Wolfgang Schäuble, daß den Bonner Regierungsbeamten die „Ministerialzulage" (zwischen 142 und 1081 Mark monatlich) erhalten bleibt. Der Bund der Steuerzahler verlangte dagegen die sofortige Abschaffung, um 125 Millionen Mark pro Jahr zu sparen. Denn Extra-Leistungen, so die Steuerzahler, würden für die Zulage nicht erbracht.

Gewiß läßt sich darüber reden, ob eine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall von 100 Prozent unter zusätzlicher Berücksichtigung von Überstunden noch in die Zeit paßt. Wahrscheinlich wird wirklich zu viel blau gemacht. Doch ob es gleich 20 Prozent Kürzung sein müssen, bleibt fraglich. Und wieder sollen Abgeordnete geschont werden: Bei der Lohnfortzahlungskürzung werden sie nicht aufgeführt. Verblüffend auch, wie allgemein und vage die Bonner Beamten Einschnitte bei den Beihilfen im Krankheitsfall für Beamte formuliert haben. Die geplanten zwei Null-Runden im öffentlichen Dienst bedeuten aber tatsächlich harte Einschnitte gerade für kleine Beamte und – abhängig vom Ergebnis der Tarifverhandlungen – für die Arbeiter und Angestellten beim Staat in niedrigen Gehaltsgruppen.

Im Arbeitnehmerbereich finden sich minutiöse Angaben: Wer zur Kur fährt, bekommt sechs Tage Urlaub für drei Wochen Aufenthalt abgezogen. Außerdem steigt die Zuzahlung. Doch sollte nicht alles als Kahlschlag oder Sozialdemontage verdammt werden. Es weiß wohl jeder Fälle, wo zu oft und zu lange in Kur gefahren wurde.

HL

Fundsache:

„Achterbahn"

Anläßlich des USA-Besuchs von Bundeskanzler Helmut Kohl besuchte ein Reporter der Berliner „Welt" die Stadt Milwaukee nahe Chicago, die sich stolz die „deutscheste Stadt Amerikas" nennt. Dabei unternahm der Berichterstatter einen Ausritt in die deutsche Geschichte, den er mangels Kenntnis besser unterlassen hätte. Zitat aus „Die Welt" vom 23. Mai 1996, Seite 6:

„Die Geschichte der Germanen in Wisconsin ist eine Achterbahn: ein ständiges Auf und Ab. Als der Ruf der Amerikaner 1838 über den Atlantik drang, daß am Ufer des Michigan-Sees fruchtbares Ackerland nur darauf warte, bewirtschaftet zu werden, machte sich die erste Welle Deutscher – darunter viele vom preußischen Kaiser verfolgte Lutheraner – auf den Weg ins gelobte Land."

Schreibselig und lesewütig

Die Literatur des 18. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart



Johann Gottfried Herder

Kulturnotizen

Ernst-Wiechert-Freundeskreis Braunschweig – Wiechert-Worte als „Werte des Lebens" wurden im April eindrucksvoll dargestellt von Czeslaw Ilwicki aus Lötzen/Gizycko. – Aus dem Wiechert-Roman „Der Exote" liest Johannes Reichmuth; Stadtparkrestaurant, Jasperallee 24, Mittwoch, 5. Juni, 16 Uhr.

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit", schrieb der große Philosoph Immanuel Kant aus Königsberg zum Ende des Jahrhunderts, das man gemeinhin das Jahrhundert der Aufklärung nannte. Und weiter: „Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Muth dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung. ..."

Die Aufklärung allein war es jedoch nicht, die das Gesicht dieses Jahrhunderts prägte, vielmehr waren auch andere Geistesströmungen zu beobachten, die im 18. Jahrhundert zutage traten. Walther Killy, Ende vergangenen Jahres verstorbener Literaturhistoriker, hat in seinem bei C. H. Beck, München, als Sonderausgabe herausgekommenen Buch **„Die deutsche Literatur im 18. Jahrhundert.** Texte und Zeugnisse (zwei Teilbände in einem Band. Zusammen 1296 Seiten, brosch., 48 DM) betont, wie sehr



Immanuel Kant Fotos (5) Archiv

neben der Vernunft auch das Gefühl dieses Jahrhundert prägte. „Am Ende des Saeculum gab es eine deutsche Literatur von unvergleichlichem Rang, in einer Sprache vorgetragen, die in wenigen Jahrzehnten ein nie gekanntes Maß an Genauigkeit, Vielfalt und Kunstsinn erlangt hatte. Im Verlauf von zwei oder drei Generationen war in einem agrarischen Land eine vor allem bürgerliche Gesellschaft entstanden, deren innere Freiheit nur übertroffen wurde von ihren sittlichen Grundsätzen und dem Ernst, mit dem sie sich der Geistestätigkeit hingab."

Das Buch zeigt, wie reich das 18. Jahrhundert an Literatur war. Die unterschiedlichsten Texte aus der Epoche zwischen Barock und Klassik lassen ahnen, wie es späterhin zu der literarischen Blüte im Zeitalter Goethes kam. Der Leser begegnet in diesen Texten der literarischen und geistigen, aber auch der politischen Welt des 18. Jahrhunderts. Auszüge aus philosophischen und theologischen Texten, Dokumente wie Edikte, Zeitungsnotizen, Reiseberichte, autobiographische Aufzeichnungen, Briefe und Gebete machen mit der Gedankenwelt der damals lebenden Menschen bekannt. So mag denn ein Zitat des Hamburgers Johann Hinrich Brockes auch in diesem Zusammenhang gelten, der in seiner „Fertigkeit zu lesen in dem Buche der Natur" anregte: „Je öffter man sich übt, die Creatur zu sehn,/ Je fertiger wird man im lesen,/ Je deutlicher wird man der Gottheit Wesen,/ des Welt-Buchs Inhalt, Kern und Zweck verstehen." Killy ergänzt diese Erkenntnis noch, wenn er schreibt: „Ohne diese Übung wären die Fähigkeiten der Wahrnehmung und deren sprachliche Realisation nicht gewonnen worden, die am Ende des Jahrhunderts die außerordentliche Höhe erreichten ... Erst Goethe sollte die Natur sich selbst zurückgeben und von der Rolle befreien, als Anlaß von Gefühl und Empfindung zu dienen ... die Erweiterung des Horizontes von Gefühl und Realität gehört zu den fortwirkenden Leistungen des Jahrhunderts ..."

Es war ein „schreibseliges, lesewütiges, mitteilungsfreudiges Jahrhundert", so Killy. Und der heutige Leser vermerkt dies dankbar, begegnet er doch nicht nur in diesem Buch von Killy auch interessanten Texten der Ostpreußen Kant, Hippel, Gottsched, Friedländer, Willamov und v. d. Trenck. In dem zweiten bei C. H. Beck erschienenen Band von Walther Killy sind ebenfalls immer wieder Beiträge bedeutender Ostpreußen zum Geistesleben zu entdecken. **„Von Berlin bis Wandsbeck"** schildert in zwölf Essays „Kapitel deutscher Bürgerkultur um 1800" (250 Seiten mit 1 Karte, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 48 DM). Der Autor hat hier Reiseberichte und Briefe sowie Autobiographien genutzt, um ein möglichst lebendiges Bild zu zeichnen. Er führt den Leser in gastliche Häuser, in Schlösser und Salons, aber auch in bescheidene Wohnungen wie die des Herder-Freundes Matthias Claudius in Wandsbeck (damals noch bei Hamburg gelegen). Der Baumeister Schinkel, der Dichter Claudius, der pommersche Dichter und Politiker Arndt, um nur einige zu nennen, werden wieder lebendig durch die Zeugnisse, die sie hinterließen. Zeugnisse, die nicht zuletzt auch deutlich machen, daß Geschichte keineswegs eine „tote Materie" ist. Oder wie Jakob Burckhardt es gesagt hat: „Alles, was im entferntesten zur Kenntnis der Vergangenheit „dienen kann, muß mit aller Anstrengung und Aufwand gesammelt werden, bis wir zur Rekonstruktion ganzer vergangener Geisteshorizonte gelangen."

Silke Osman



Matthias Claudius

Deutsche Gedichte

Von zarten Blumen

Die Blüte muß vergehn. Und war doch Zeichen/ Vom Sinn der Welt", schreibt Bernt von Heiseler in einem Gedicht über die Glyzinie. Blumen, Blüten, zarte Düfte haben seit je die Dichter entzückt und sie zur Feder greifen lassen. Überzeugt, daß Blumen eine Seele besitzen, sahen manche in ihnen die Träger geheimer Kräfte, ein Sinnbild des ewigen Wachsens und Gedeihens. Schon in alten Malereien, so etwa im Palast von Knossos auf Kreta, wurden Blumen verherrlicht dargestellt, und auch die alten Dichter schwärmten von der Schönheit der Blumen. Durch die Jahrhunderte läßt sich dieses Loblied beobachten, aber auch die Möglichkeit, so manches Unaussprechliche „durch die Blume zu sagen". 150 deutsche Gedichte hat Otto Heuschele über **„Blumen und Schmetterlinge"** gesammelt und unter dem gleichnamigen Titel veröffentlicht (manesse im dtv. 236 Seiten, brosch., 12 DM), darunter auch solche von Johann Gottfried Herder aus Mohrungen und Rudolf Borchardt aus Königsberg.

o-n



Seufzen, Heulen, Herzensknall

Deutsche Liebesdichtung aus acht Jahrhunderten

Die Engel, die nennen es Himmelsfreud,/ Die Teufel, die nennen es Höllenleid,/ Die Menschen, die nennen es – Liebe!", schrieb Heinrich Heine in „Junge Leiden". Ob „Himmelsfreud", ob „Höllenleid" – immer haben diese Gefühlsregungen die Dichter beschäftigt. Ja, Friedhelm Kemp, Herausgeber verschiedener Editionen deutscher Dichtung, geht sogar noch weiter. Im Nachwort zu dem Buch **„Deutsche Liebesdichtung aus acht Jahrhunderten"**, als 500. Band der Manesse Bibliothek der Weltliteratur erschienen (Manesse Verlag, Stuttgart, Zürich. 924 Seiten, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 39,90 DM), schreibt Kemp: „Letzten Endes wüßten wir gar nicht, was Lieben heißt, wenn es der Dichter uns nicht sagte; doch indem er uns ins Einverständnis zieht, macht er uns verständiger, verstehender. Er führt uns in das Reich der Liebe ein, eröffnet uns neue Provinzen, die er entdeckt, erobert, erfunden hat. Und alles so Errungene wird durch ihn beispielhaft, bleibt als Arom fortan dem beigemischt, was Menschen Liebe nennen ..."

Die Anthologie führt durch acht Jahrhunderte deutscher Liebesdichtung, angefangen bei den Minnesängern über die Barockdichter zu den Klassikern wie Goethe und Schiller bis hin in unsere Tage. So unterschiedlich der Stil, so unterschiedlich die Wortwahl – eines ist allen Dichtern – und Dichterinnen – gemeinsam: die tiefe Empfindung, sei es aus erfüllter, sei es auch aus verschmähter Liebe. Hochzeitscarmen, Loblieder auf die Ehe, jugendliche Schwärmerei, aber auch Abschied und Tod kann der Lyrikfreund mitempfinden. Eben „Seufzen, Heulen, Herzensknall", wie der Dichterkomponist Johann Hermann Schein (1586–1630) es auszudrücken beliebte.

man

Ernst Moritz Arndt



Johann Christoph Gottsched

Ein Königsberger in Köln

Geburtstagsausstellung für Prof. Fred Thieler

Das Interesse an den sogenannten „jungen wilden Malern" nimmt zwar merklich ab, hingegen stehen die Klassiker des Tachismus, des Abstrakten Expressionismus, der Informellen oder Neo-Fauvisten hoch im Kurs. Zu ihnen zählen – was besonders auffällt – die ältere Malergeneration aus Berlin, Ost- und Westpreußen, etwa die Königsberger Rolf Cavael (1898–1979) und Fred Thieler (1916), die Berliner Conrad Westphal (1891–1976), Ernst W. Nay (1902–1968) und Wols (1913–1951) und der Westpreuße Bernard Schultze (1915). Nun veranstaltet Gerhard F. Reinz, der Berliner, in seiner Kölner Galerie Orangerie dem heute in Berlin lebenden Maler Prof. Fred Thieler eine Ausstellung zu dessen 80. Geburtstag in allen Räumen des dreistöckigen Galeriehauses.

Was ihn und die anderen ostdeutschen Klassiker des Informel auszeichnet, ist die Tatsache, daß er seine Pinselstriche zwar impulsiv auf die Fläche (Leinwand, Papier) setzt, aber den Betrachter dennoch überzeugt, daß seine Malerei unter Kontrolle entstand, ihren Platz in einer bewußten Komposition einnimmt. Gelenkte Zufälle. Man könnte auch von einer gewissen „Disziplin" sprechen. Tugend des Preußentums? In Thielers Kölner Retrospektive begegnet man Kompositionen (1960) in einer nahezu monochromen Palette, die an den zart-tachistischen Stil mit skripturalen Formen seines Landsmannes Cavael erinnern. Im Laufe der Dezennien werden die schwingenden, schwebenden, fliegenden Flächen immer stürmischer, die Farben sonorer. Thielers Alterswerk lebt von dieser Dynamik. Teils ziehen seine Kompositionen den Betrachter in eine aperspektivische Tiefe, teils stürmen sie auf ihn ein. Damit vertritt er in der Runde seiner ostdeutschen gegenstandsfreien Kollegen die impulsivste Seite. Rückblickend weisen diese sich heftig äußernden Pinselbahnen in Öl auf jene im Werke Lovis Corinths und auf die Kohlezeichnungen der Käthe Kollwitz, der Ostpreußen, freilich gegenständlicher Stilrichtungen.

Falls nicht „ohne Titel", erhielten Thielers Exponate sachliche Bildunterschriften wie „Zwischen Inseln in Blau"; in diesen Inseln leuchten ein starkes Rot, ein helles Weiß, ein Hellblau auf. Der Titel „Mit lichtem Blau" deutet nur eine Farbe an, die sich gegen die Mitte zu einem Dunkelblau und einem Schwarz verdichtet. Natürlich ist auch die „Rote Ballung" (alle drei Bilder aus dem Jahr 1990) sogleich erkennbar; Farben und Formen sprechen also für sich, sind Gestaltungselemente, orchestrale Musik, bewegte gegenstandsfreie Kompositionen, keine Abstraktionen. Cavael prägte den Begriff dafür, „absolute Kunst".

Günther Ott

*

Galerie Orangerie-Reinz, Helenenstraße 2, 50667 Köln. Bis 30. Juni Dienstag bis Freitag 9 bis 13 und 14 bis 18 Uhr, Sonnabend 9 bis 13 Uhr. Die Geburtstagsausstellung ist gleichzeitig eine Verkaufsausstellung. Preise von 3500 DM (Orig. Farblitho v. 1971) bis 162 000 DM (Gemälde 180 x 280 cm), „Going to Dessau", Mischtechnik auf Leinwand (1990).

Ein Schmetterling auf der Leier

Siehe den Schmetterling,
der auf der Leier umherkriecht,
Seele, dein eigen Bild,
wenn du die Welten erspähst.
Saiten siehst du gespannt,
und hörst die schlummernden Töne
nicht, und weißt du die Kunst,
die sie den Saiten entlockt?
Fleuch zu der Blume der Au,
die dort dich liebend erwartet,
schlummernde Töne der Welt
fassest, o Psyche, du nicht.

Johann Gottfried Herder



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

eck pörsch mi ömmer e bätke, wenn ich wieder mal eine gute Meldung weitergeben kann. Diesmal kommt sie von Marlies Stern, die ein „wahres Wunder" meldet: Voller Erfolg bei ihrer Suche nach Freunden und Nachbarn aus Godrienen. Zuletzt fand Frau Stern sogar ihre Nachbarsfreundin, mit der sie als Fünfjährige im Sand gespielt hatte. „Wir wähnten den Ort ausgestorben, aber trotz unsäglichem Leid haben viele überlebt." Gekrönt würde die so erfolgreiche Suchaktion, wenn sie noch ihre Schulfreundin finden würde. Aber leider ist ihr der Name entfallen. „Sie müßte aus Jägersheim stammen, etwa Jahrgang 1936 sein, ihre Lehrerin war Fräulein Marx." Es war eine innige Kinderfreundschaft, auf dem Schulweg wurden die Pausenbrote getauscht. Einmal zur Austzeit durfte Marlies Stern auf dem elterlichen Hof der Freundin mithelfen. „Zu Mittag brachte uns die Mutter das beste Rührei, das ich je in meinem Leben gegessen habe!" Vielleicht rührt dieses Rührei alte Erinnerungen bei der ehemaligen Schulfreundin auf? (Marlies Stern, Via 27 Marzo, 65, in I-19122 La Spezia).

*

Auch für mich wurde meine Kindheit in der Königsberger Augustastraße wieder wach, als ich die Briefkarte von Charlotte Stolzenwald öffnete. Der Name sagte mir nichts, aber im Schreiben tauchte dann ihr Geburtsname Herder auf: Eine Familie von „gegenüber", wir konnten uns in die Fenster kucken. Um diesen Namen geht es auch in ihrem Wunsch, Frau Stolzenwalds Bruder Günter Herder, geb. 1922, ist seit 1944 in Rumänien vermißt, die Suche über alle dafür in Frage kommenden Stellen war vergeblich. Da der Name Herder nicht so häufig sei, meint Frau Stolzenwald, könne sich vielleicht doch ein alter Kriegskamerad an Günter Herder erinnern? (Charlotte Stolzenwald, Brammerkamp 7, Wasbuck in 23758 Wangels/Ostholstein.)

*

Im *Ostpreußenblatt* erschien die Suche von Julius Aichele nach einer Schwester Gertrud aus Lyck, die im Mai 1945 im Lazarett der Landwirtschaftsschule Annaberg/Erzgebirge tätig war, gleich doppelt: In unserer „Familie" und im Anzeigenteil mit Foto sogar mehrmals. Daraufhin meldete sich bei Herrn Aichele eine Leserin, die meinte, es könnte sich bei der Gesuchten um Gertrud Supinski aus Lyck handeln. Er schrieb sofort verschiedene Lycker direkt an und bat auch mich, die Genannte zu suchen. Es handelt sich um den Geburtsnamen der Frau, heute heißt sie sicherlich anders. Vielleicht hilft dieser Weg jetzt weiter, Schwester Gertrud zu finden, die dem damals 17jährigen so sehr geholfen hat. (Julius Aichele, Bahnhofstraße 81 in 55296 Harxheim bei Mainz.)

*

Um ostpreußische Denkmäler und Gedenksteine geht es beim nächsten Leserwunsch. Frank Sahmel stellt ihn, und er listet in seinem Schreiben auch die gesuchten Objekte auf. Leider sind es so viele, daß ich nicht alle in unserer schmalen Spalte nennen kann. Herr Sahmel sucht Fotos, Postkarten und Informationen über die Copernicus-Denkmäler in Frauenburg und Thorn, den Hochmeisterstein bei Tannenberg, das Denkmal Friedrich des Großen mit den Hochmeistern in Marienburg und Denkmäler von anderen gekrönten Häuptern und ostpreußischen Geistesgrößen. Aber auch Abbildungen von Elchstandbildern, Kriegermalen und ähnlichen Gedenkstätten. Ganz speziell: Gedenksäule in Rudau, Landwehrkreis am Galtgarben, Vierbrüdersäule. So, nuscht geiht mehr. (Frank Sahmel, Ernst-Schneller-Siedlung 25 in 09350 Lichtenstein.)

*

Ein Dank geht an Erich Ramminger in Magdeburg für „Das Lied von der Lehrschmiede". Er fand es im Nachlaß seines Vaters Gustav Ramminger mit anderen Unterlagen über den Besuch der „Lehrschmiede für Hufbeschlag" in Königsberg im Jahre 1934. Vielleicht gibt es noch ehemalige Teilnehmer, die das lange Poem haben wollen. Dann bitte melden!

Eure

Ruth Geede

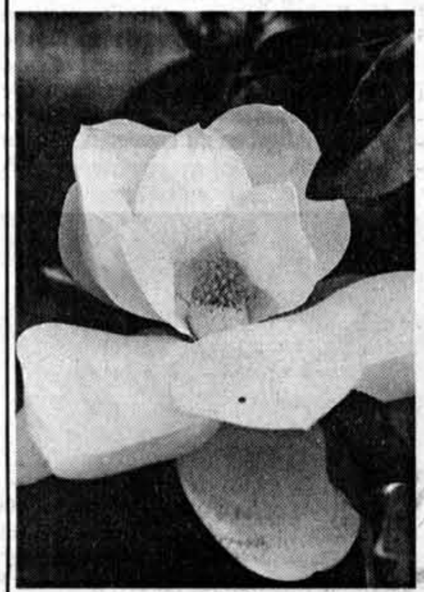
Ruth Geede

Zarte Schwestern

Wissenswertes über Seerosen und Magnolien

Fossilien aus dem Tertiär, der erdgeschichtlichen Neuzeit, zeigen deutlich die Abdrücke von Seerosen und Magnolien. Vor der letzten Eiszeit wuchsen also in unserm Land und auch noch in Schottland – dort fand man Samen – Magnolienbäume. Nach etwa 70 Millionen Jahren kehrten sie im 18. Jahrhundert als Mitbringsel der die Botanik in Asien und der Neuen Welt erforschenden Wissenschaftler zurück nach Mitteleuropa. Inzwischen zieren sie vielerorts die Gärten und Parks.

Nur in wenigen, vom Klima besonders begünstigten deutschen Landschaften, etwa an der Bergstraße, dem Kaiserstuhl, der Insel Mainau, treffen wir auch manchmal die wärmebedürftige Duftmagnolie. Wenn sie uns eine lange Knospe entgegenstreckt und



Magnolienblüte: Schon vor der letzten Eiszeit in Europa Foto Bahrs

wir die Entwicklung zur weißen Blütenrosette, die sich innerhalb weniger Tage weit öffnet, beobachten, erkennen wir die große Ähnlichkeit mit der ebenfalls zweikeimblättrigen Seerose. Auch ihre Kelch-, Kron- und Staubblätter sind in einfachen Spiralen (Gelbe Teichrose!) oder zu gelben langen Strahlen im Innern der Weißen Seerose (Nymphea alba) um den Stempel geordnet. Insekten besorgen die Befruchtung, nach der sich aus dem eintrocknenden Stempel ein zapfenartiger Kolben entwickelt, in dem die Samen der Magnolie reifen. Die fleischigen Früchte der gelben Seerose (Nuphar luteum) werden von Vögeln gern gefressen. Sie verbreiten die nussigen Samen.

Unsere weiße Seerose hüllt ihre Samen in luftgefüllte Schwimmblasen, die lange auf dem Wasser treiben, bis sie irgendwo sinken und tief wurzeln. Auf stehenden Gewässern und Binnenseen mit nur leichter Strömung durch Zu- und Abfluß bedecken die Seerosen oft weite Flächen. Aber mit zunehmender Industrialisierung und der damit verbundenen Gewässerverschmutzung verschwinden die schönen Seerosen immer mehr. Nun sind sie in ihrem Bestand gefährdet.

Sehr schöne Seerosen zieren zwischen Juni und August oft Parkteiche und die Biotope der Hobbygärtner. Sie haben einen Stammbaum, der den Erfolg züchterischen Bemühens beweist. Die wohlriechende Seerose (Nymphaea odorata) mit rosa, orangefarbenen und roten Blüten hat ägyptische, indische, vielleicht auch ostasiatische Ahnen. Die Lotosblume ist in der asiatischen Kunst das Symbol der Vollkommenheit. Ihre Wurzelstöcke und die nußartigen Früchte sind eine Spezialität der indischen Küche. Darum wird dort in Feuchtgebieten die Lotosblume auch als Nahrungsmittel angebaut. Viktoria amazonica, die südamerikanische Seerose, entwickelt die größten Laubblätter, die mit einem Durchmesser von zwei Metern auf dem Wasser schwimmen.

Besonders in moorigen Landschaften haben die Bauern in regenreichen Jahren, wenn dort das Viehfutter besonders knapp wurde, die armdicken, fleischigen Wurzeln der Seerosen geerntet. Das war ein mühsames und gefährliches Tun. Denn die Blätter und Blüten lassen nicht ahnen, daß ihre Stiele unheimlich zäh und manchmal über zwei Meter tief fest mit der Wurzel verbunden sind. Der Schlick bietet den Wurzeln Nahrung, und er ist oft sehr dick. Das Bemühen, seine Tiefe zu ergründen, bezahlte mancher schon mit seinem Leben. Zum Schmuck für Totenkränze wollte man gern die schönen Seerosen holen, Wassernixen, Elfen, Nymphen und der gefürchtete Wassermann aber wachten über ihr Reich und forderten Tribut von den Menschen, die ihnen zu nahe kamen.

Sagen aus Ostpreußen und der Eifel mit ihren Maaren, vom Mummelsee im Schwarzwald künden davon. Nicht nur Eduard Mörike, Grimmelshausen und Agnes Miegel ließen sich von den Wassergeistern inspirieren. Auch die Gebrüder Grimm schrieben das Märchen auf von

Sagen und Märchen großer Dichter

der Prinzessin, die in eine Seerose verwandelt wurde.

Nachdem in Deutschland die Weiße Seerose, auch Maarrose und Weiße Mummel genannt, und ihre kleinere Schwester, die noch tiefer wurzelnde Gelbe Teichrose, Nixblume, Kandelblume oder Gelbe Mummel unter Naturschutz stehen, werden in unseren Apotheken wohl keine Präparate aus der Seerosendroge, die Alkoloide, Stärke, Weinsäure und Gerbstoffe enthält, mehr verkauft. Diese Medizin war seit altersher geschätzt, weil man ihr adstringierende, schmerzlindernde Eigenschaften zuschrieb.

Anne Bahrs

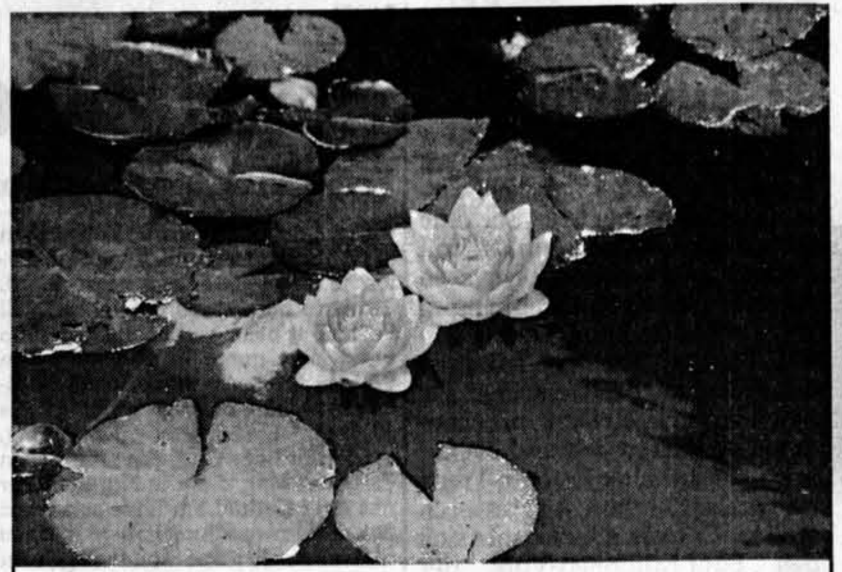


Foto Patzelt-Hennig

Seerosen

VON HANNELORE PATZELT-HENNIG

Dunklem Wasser entstiegen
in edlem Schöpfungsglanz
Seerosen sanft sich wiegen
im dichten Blätterkranz.

Entsprossen auf dem Grund
des nassen Elements
ist's, als bergen sie Kunde
von fremder Existenz.

Die wächsern prächtgen Blüten,
sie bannen Herz und Sinn,
führen durch Traumesmythen
zu Märchenwelten hin.

Hohle Stille überwinden

Möglichkeiten und Grenzen der Kunsttherapie

Es kann wohl fast jeden treffen: in einer schwierigen Situation weiß man nicht mehr ein noch aus, Probleme scheinen zu Bergen anzuwachsen, die man nicht mehr bewältigen kann, Angstzustände, ja Panik machen einem das Leben zur Hölle. Andere wieder verkriechen sich in den eigenen vier Wänden, leiden unter Depressionen. Junge Mädchen hungern sich schlank – und krank, erbrechen das soeben Verschlungene. Sucht kann die Folge sein. Etwa ein Drittel der deutschen Bevölkerung leidet heute unter psychischen Störungen wie Angstzuständen, Depressionen; jeder Zehnte muß einmal in seinem Leben ein psychiatrisches Fachkrankenhaus aufsuchen.

Pillen und Worte allein helfen meist nicht bei der Behandlung; verschiedene andere Therapien sollen sie ergänzen. Seit einem dreiviertel Jahrhundert gibt es die Kunsttherapie, in der die Kranken aufgefordert werden, unter Anleitung eines ausgebildeten Therapeuten Bilder zu malen oder zu zeichnen. Gemeinsam wird dann das Ergebnis, das keineswegs vollkommen sein soll, besprochen, um auf diese Weise Zugang zur Psyche des Patienten zu erhalten, Lösungswege zu finden für die vielfältigsten Probleme. Wichtig ist dabei nicht das fertige Bild oder die Plastik, sondern vielmehr der Entstehungsprozeß – der Weg ist das Ziel. Dabei darf natürlich nicht verkannt werden, daß Kunsttherapie kein Allheilmittel ist, sondern lediglich ein Teil der Behandlung. Der Patient soll lernen, Gedanken, Gefühle, Ängste, Träume und Phantasien auszudrücken – nicht mit Worten, sondern mit Bildern. Denn auch hier gilt: ein Bild sagt mehr als tausend Worte.

„In Ausstellungen mit Bildern aus der Kunsttherapie habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, wie schwer es für viele Betrachter ist, sich auf die Bilder einzulassen", schreibt Christoph Thomas in dem von Werner Kraus in der Beckschen Reihe herausgegebenen Ratgeber **„Die Heilkraft des Malens – Einführung in die Kunsttherapie"** (Verlag C. H. Beck, München. 180 Seiten mit 46 Abb., brosch., 19,80 DM). „Bilder sind aber in der Lage, zu einem Spiegel der eigenen seelischen Tiefe zu werden. Sich auf ihre Sprache einzulassen und auf das, was in der Auseinandersetzung mit ihnen ausgelöst wird, die Erkenntnis der eigenen Gefühlswelt also, gibt die Chance, andere und sich selbst besser verstehen zu lernen."

Das Buch mit Beiträgen verschiedener Autoren – Ärzten und Kunsttherapeuten – gibt Einblick in die Möglichkeiten der Therapie, zeigt aber auch ihre Grenzen auf. Hinweise und wichtige Adressen im Anhang zeigen weitere Möglichkeiten der Beschäftigung mit dieser Therapie.

Man muß freilich nicht erst ernsthaft krank werden, um sich mit der Kunsttherapie einzulassen. Der Psychologe Rudolf Arnheim: „Indem Kunst zeigt, was sie für den Geist kranker Menschen tun kann, erinnert sie uns daran, wozu sie für jeden von uns da ist." Und der Psychiater Norbert-Ullrich Neumann: „Kunst als Therapie ... ist nicht nur den psychisch Kranken, sondern allen und insbesondere den vielen unglücklich Gesunden unserer Zeit zu empfehlen. Hektische Betriebsamkeit als schicker Lifestyle – laute, banale, rasch wechselnde Vergnügungen, Einzel- oder Gruppenhokuspokus im New-Age- oder Esoterik-Design oder alles zusammen – dient doch nur allzu offensichtlich dazu, der Angst zu entrinnen, die entsteht, wenn man alleingelassen der hohlen Stille in sich selber lauscht. Die aktive Hinwendung zur Kunst, betrachtend oder gestaltend, könnte da so manchem Kopf die Angst und den hohlen Klang nehmen."

Silke Osman



Kunsttherapie: Auch im Alter wichtig

Foto BfH



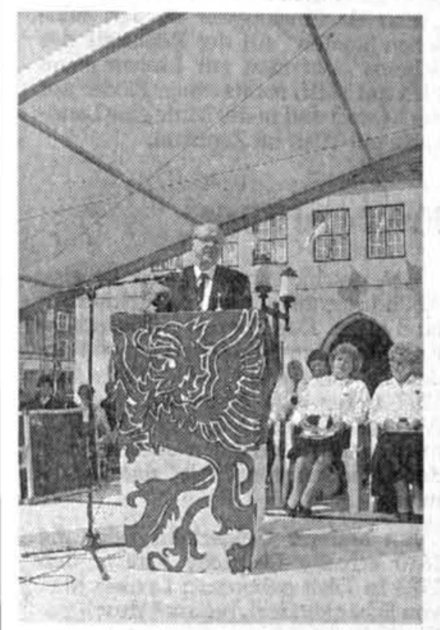
Kritische Zeitgenossen: Ihr Plakat erntete viel Beifall



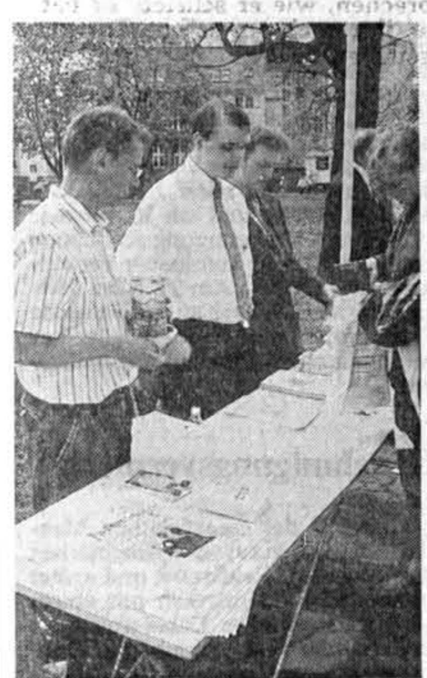
Aufmerksame Zuhörer: Kundgebung auf dem Greifswalder Marktplatz

Selbst aus Brasilien kamen Gäste

Deutschlandtreffen der Pommern erneut in der Universitätsstadt Greifswald



Maßvoll im Ton: Pommernsprecher Günter Friedrich



Engagiert: Auch JLO und BdV-Kräfte zeigten Flagge

Wie bereits 1994 hielten die Pommern ihr Deutschlandtreffen erneut in Greifswald ab. Die alte Hanse- und Universitätsstadt – von ihren Musensöhnen liebevoll „Gryps" genannt – bot dafür den passenden Rahmen. Im Zeichen eines geistig wieder zusammenwachsenden Volkes kann deshalb eine solche Möglichkeit breitflächiger Begegnung zwischen Bewohnern West- und Mitteldeutschlands nur begrüßt werden. Vorweg: Erfreulich hoch war die Beteiligung heimatverbliebener Ostpommern, wie die anreisenden Busse mit polnischen Kennzeichen verrieten. Aber auch aus weiter Ferne reisten Pommern an; z. B. aus Brasilien: Zwei ältere Herren aus Pomerania, einer Stadt im dortigen pommerschen Siedlungsgebiet, das seit Gründung Mitte vergangenen Jahrhunderts eine deutsche Identität weitgehend wahren konnte.

Bereits am Freitag, 17. Mai, konnten die Gäste neben ersten Begegnungen der Kulturpreisverleihung an den Greifswalder Maler Helmut Maletzke beiwohnen. Referate über Familienforschung, Ernst-Moritz Arndt und eine Autorenlesung eines in der Jugend in die UdSSR Verschleppten boten weitere Informationen.

Der darauffolgende Tag setzte mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz politische Akzente. In ihrer Begrüßung ließ es die stellvertretende Sprecherin der Pommerschen Landsmannschaft, Susanne Jaffke MdB, an Klarheit nicht missen. Zur Erinnerung: Sie gehört zu den Abgeordneten, die im Bundestag gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als polnischer Westgrenze gestimmt haben. Jaffke: „... ich habe ganz bewußt die Wegnahme des ostdeutschen Landes sowie die Vertreibung der ostdeutschen Bevölkerung als Unrecht bezeichnet. Ich habe das gesagt, weil heute oft so getan wird, als ob das, was ab 1945 im deutschen Osten geschah, eine zwangsläufige und gleichsam gerechte Folge des von Deutschland begonnenen Krieges gewesen wäre.

Ich sage dagegen: Deutsche Unrechtshandlungen während des Krieges rechtfertigten polnische und sowjetische Unrechtshandlungen nach dem Krieg ebensowenig wie das Unrecht von Versailles die Herabstufung Polens zum sogenannten Generalgouvernement gerechtfertigt hat. Völkerrechtswidriges Handeln erheischt Wiedergutmachung und gestattet Bestrafung der individuell Schuldigen. Er verbietet jedoch die bloße Rache ... In einer Zeit, in der im ehemaligen Jugoslawien – Stichwort: ethnische Säuberungen – Katastrophen stattgefunden haben, die in der von keinerlei Moral geläuterten Scheinerkenntnis ihre Wurzeln haben, daß sich seit 1945 – brutal gesprochen – Vertreibung lohnt: In einer solchen Zeit gilt es endgültig Lehren aus der Geschichte zu ziehen und mit gutem Willen und unter Aufbietung aller Energien, derer wir fähig sind, alles Geeignete zu tun, um unseren Völkern in Zukunft ein von einem stabilen Frieden geprägtes, harmonisches Zusammenleben zu ermöglichen."

Der Greifswalder Oberbürgermeister v. d. Wense zollte den Gefühlen der Pommern Achtung. Im Hinblick auf das Unrechtsregime der DDR und der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland rief er zum Blick in die Zukunft auf, zur intensiven Aufbauarbeit in Vorpommern, wobei grenzüberschreitend in den ostpommerschen Raum Verzahnungen im Sinne einer „Euregio" anzustreben seien.

Den Europagedanken griff der Schirmherr der Veranstaltung, Ministerpräsident Dr. Berndt Seite, auf: „Nur mit Polen haben wir Deutsche eine Zukunft in Europa. Auf der Grundlage endgültiger Klarheit über alle Grenzfragen und beiderseitiger Wahrhaftigkeit über die Vergangenheit läßt sich heute eine gute Zukunft für die Menschen in beiden Ländern sichern."

Vermißte man in den Aussagen des CDU-Politikers Bekundungen zur Unterstützung der Pommern in der rechtlichen Sicherung ostdeutschen Privateigentums, sah man sich diesbezüglich auch in der Rede seines Parteifreundes Dr. Alfred Dregger MdB enttäuscht. Mit einer knappen Darstellung deutscher Nachkriegsgeschichte bis zur Vereinigung zweier deutscher Staaten verwies er auf außenpolitische Zwänge im Hinblick auf die Oder-Neiße-Linie: „Wenn wir ... gefordert hätten, das ganze Deutschland müsse es sein in den Grenzen von 1937 oder noch früher, hätten wir für diese Forderung keinerlei Unterstützung gefunden, im Westen nicht und im Osten erst recht nicht."

Günter Friedrich, Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, würdigte dankend die von Vorpommern gewährte Unterstützung zur Wahrung des kulturellen Erbes. Mit Stolz erwähnte er das im Entstehen begriffene Pommersche Landesmuseum zu Greifswald. Klar verwehrte er sich gegen Anfeindungen politischer Kräfte, die Vertriebenen hätten kein ernsthaftes Interesse an einem aufrichtigen Dialog mit den östlichen Nachbarn.

Das Interesse an der Wahrung eigener Identität bewiesen viele Teilnehmer durch das Tragen pommerscher Trachten. Als Wehmutstropfen muß das fast ausschließliche Fehlen junger Menschen gewertet werden. Den Abschlußtag beging man mit Gottesdiensten und der Einweihung eines Gedenksteins der PLM-Kreisgruppe Greifswald zu Ehren der Flucht- und Vertreibungsopfer. Das Selbstbewußtsein der Vertriebenen in Mitteldeutschland ist erfreulich gewachsen. Unter diesem Aspekt konnten sich die rund 10 000 Teilnehmer befriedigt auf den Heimweg machen. **Hartmut Syskowski**



Lokalkolorit: Burschenschaft Rugia im Stadtbild präsent



Vielseitig: Pommern-Literatur bewahrt nicht nur Erinnerungen



Gemahnt der Opfer: Gedenkstein der Greifswalder Pommern-Kreisgruppe



Traditionsbewußt: Volkstanzgruppen im Fußgängerbereich

Fotos (8) Syskowski

Mitten in Masuren

VON RUDOLF KUKLA

Zwei junge Lindenbäume flankierten die offene Holzlaube vor dem Eingang des direkt an der Dorfstraße von Frauenfließ gelegenen Bauernhauses aus solidem Strohlehm. Grundmauern aus Feldsteinen, darüber Ziegelmauerwerk besaßen die Wirtschaftsgebäude, welche den großen Hof sowie den tiefen Ziehbrunnen gegenüber der Dorfstraße umgaben – Anwesen der väterlichen Vorfahren.

In eine sanftschwingende Hügellandschaft eingebettet, drängte sich das schmucke Dörfchen Hof an Hof entlang der Straße zusammen, abzweigenden, endlos langen Feldwegen hier und dort Zugang zu den Äckern gewährend. Wohlgeordnet, jedoch reiner Natur Vorrang belassend, breiteten sich die Farbtupfer aus Ackerfurchen, Grünflächen, wogenden Getreidehalmen und Waldwipfeln wie ein kunstvoll geknüpfter Teppich im wallenden Rhythmus der Hügel über die Weite der Landschaft. Als tiefes, wassergefülltes Tal zog sich der Henselsee bis zum nahen Kirchort Fließdorf hin; mitten darin eine fast kreisrunde Insel, auf der eines der Bauern Schafe und Jungrinder Weide fanden.

Anfang Juni war es wohl, vielleicht im Jahre 1936, als wir zum Schutze ihres Laubes, die beiden jungen Linden vor dem Bauernhause schüttelten und eine Unmenge Maikäfer von ihnen herabfiel. Nur wenigen gelang es, noch rechtzeitig die silbrig-zarten Flügel unter deren Decken herauszubreiten, um im Fluge zu entkommen. So wurde dann den meisten von ihnen auf dem Wege zum Hühnerhof ein großer Marmeladeneimer zum vorübergehenden Gewahrsam.

Die Annahme, Hühner würden als Lieblingsspeise Gerste bevorzugen, erwies sich spätestens dort als fraglich, denn offensichtlich erachteten jene die Maikäfer keineswegs als ungenießbar!

Tante Annchen, die Bäuerin, schaute gelassen lächelnd dem hektischen Treiben der Hühner auf Käferjagd zu, monierte aber verschmitzt, ehe sie sich in die Küche zurückbegab: „Gebt den Gickels ja nicht zu viele Brumsler, sonst legen se nachher Eier mit Käferbeinchen drin!"

Der Erfinder dieser „Weisheit" war ihr Vetter Hans, ein kreativer Spaßvogel aus Rodental, dem einstigen Masuchowken. Besuchseinladungen pflegte er mit der Beschreibung des Weges von Frauenfließ aus – durch Wälder, Orte und Felder – mittels ehemals masurischer Ortsnamen zu verbrämen, dieses sogar in Gestalt eines gereimten Zweizeilers: „Olschöwen, Kaltken, Junien, Wensowken – Panstrugga, Widminnen, dann Masuchowken!"

Nur Widminnen, ein größerer Ort, wo man landwirtschaftlichen Bedarf in etwas weiterem Rahmen erhielt – fast schon so wie in Lyck – behielt später den alten Namen. Aus den anderen wurden dann Frauenfließ, Kalthagen, Herrenbach, Balzhöfen, Richtenfeld, (Widminnen) und schließlich Rodental.

Onkel Gustav, der Bauer, fortschrittlich eingestellt wie sein Schwager Fritz aus Königsfließ (einst Radzien), hätte gern Elektrizität nach Frauenfließ geholt. War zunächst im Dorf zu wenig Kapital vorhanden, um die Anschlußkosten zu tragen, so verhinderte später der Kriegsbeginn diese Aktion. Um eine moderne Dreschmaschine betreiben zu können, ersetzte Onkel Gustav als erster durch einen Dieselmotor das „Roßwerk", ein Balkenkreuz, mittels welchem Pferde im Kreisgang über die Kardanwelle zur Scheune den Antrieb einfacher Maschinen ermöglichten: Dreschkasten, Häcksler, Putzmühle.

Es war noch gar nicht so lange her, daß Getreide auf der Scheunentenne mittels Dreschflegeln ausgedroschen wurde, bald späterhin von noch einfachen Dreschmaschinen, welche aber ebenfalls nur ein Gemenge von Korn und Spreu hergaben.

Putzmühlen hießen die per Handkurbel oder Roßwerk betriebenen „Holzkisten", in denen ein brettbestücktes Schaufelrad den Wind erzeugte, um – im wahrsten Sinne des Wortes – dadurch die Spreu vom Weizen zu trennen. Die moderne Dreschmaschine machte die Putzmühle schließlich überflüssig, jedoch im Sprachgebrauch lebte sie weiter: Mit „Olle Putzmühl'" bespöttelte man nicht nur die Hauskatze wegen ihrer Fellpflegegewohnheiten.

Lange Zeit ist vergangen: Fotos aus neuerer Zeit bekunden, was verblieb. – Als wollten Naturkräfte einen verhüllenden Mantel darüber breiten, so überzogen sie die Ruinen des Anwesens mit einer wild-romantisch anmutenden Hülle unbehinderten Wachstums.

Aber das alte Jasmingebüsch im ehemaligen Hausgarten lebt fort, unbeeindruckt von allem! – Damals umschloß es in bereits stattlicher Größe die Ruhebank. Jetzt erinnert ein getrockneter, grüner Zweig von ihm an Gewesenes – Mitbringsel von Cousine Dita, die es unternahm, dort, wo sie aufwuchs, nach verbliebenen Spuren zu suchen.



Bauernhaus in Masuren

Fotos (2) Archiv

Der Lorbaß mit dem roten Ball

VON RUDOLF KOLLHOFF

Der rote Ball rollte vor ihre Füße. Er berührte sie aber nicht, sondern blieb dicht vor ihr im heißen Strandsand liegen. Die Frau saß am Ufer, blickte reglos auf das brausende Meer. Die Wellen beleckten ihre Zehen. Der heiße Wind zauste ihr graues Haar.

Der kleine Junge stemmte seine Hände in die Seiten und beobachtete die Frau mit der schwarzen Brille. Aber sie warf seinen Ball nicht zurück.

Der Junge kam langsam auf sie zu. „Schläfst du, Tante?", fragte er neugierig, als er sah, daß sie die Augen geschlossen hielt.

„Nein, mein Junge. Ich genieße das herrliche Meer. Es erinnert mich an meine Jugend, weiß du."

„Warum bist du denn so traurig?"

Ihre Erstarrung löste sich. Staunend drehte sie sich zur Seite. „Das merkst du?"

„Hm ja, ich bin doch schon sieben Jahre alt."

Ein flüchtiges Lächeln huschte über ihr zerfurchtes Gesicht, aber dann wurde sie wieder ernst. „Früher, als ich ein Kind war, fuhren wir auch manchmal an den Strand. Ich war eine richtige Wasserratte. Meine Mutter mußte mich oft mit Gewalt aus der Ostsee holen, sonst hätte ich mich erkältet."

Der Junge zeigte in Richtung Seebrücke. „Warst du hier, in Heringsdorf? Oder in Bansin? Da ist es auch Klasse."

„Nein, wir sind immer nach Seebad Cranz gefahren."

„Cranz? Hab' ich noch nie gehört. Wo liegt das?"

„Sehr weit weg von hier, mein Kind. In Ostpreußen."

„Gibt es dort auch Flundern? Ich esse sie am liebsten geräuchert. Hm, die schmecken."

„Sicher, du Lorbaß!" Sie lächelte. „Die Cranzer Flundern wurden über Tannenzapfen geräuchert. Die Badegäste waren ganz verrückt danach."

„Und eine Promenade?", forschte er. „Gab's auch eine Promenade?"

„Natürlich gab es die. Sogar eine besonders schöne. Sie war fast zwei Kilometer lang, wie es sich gehört für ein königliches Bad."

„Aber Könige gibt's doch schon lange nicht mehr." Der Junge blinzelte gegen die Sonne.

„Ja, Könige, die gibt's nicht mehr", sagte die Frau und nickte. „Es hat sich alles verändert." Geistesabwesend wandte sie sich dem Meer zu.

Der Junge nahm seinen Ball und schmetterte ihn in die Wellen, so weit er konnte. Jauchzend rannte er hinterher.

Die Frau hielt noch lange Zeit ihren Blick auf das rauschende Meer gerichtet. Der Junge winkte, aber sie winkte nicht zurück. Da ließ er es sein.

Eine Stunde später kam ein sehr alter Mann am Strand entlang. Er sprach eine Weile mit der Frau am Ufer. Sie nickte zu seinen Worten, tastete dann nach ihrer Tasche und erhob sich mühevoll. Der Mann nahm ihren Arm und führte die Blinde in Richtung Seebrücke davon.



Beim Flundernräuchern

Alter Dom

Jahrhunderte, Jahrtausende
gleiten an uns vorüber;
Spuren der Vergangenheit
stehen auf und versinken wieder.

Staunend stehen wir vor dem,
was unsere Vorväter schufen;
Komm Geliebter, laß uns gehn,
hörst Du das Jetzt nicht rufen?

Noch einmal tauchen wir hinab,
doch hier umfängt uns Frieden,
leise raunt es vom Altar
im Kreuzgang sich Schatten
wiegen.

Jahrtausende, Jahrhunderte
rauschten an uns vorüber;
Kiefern ragen ins hohe Blau,
die Amsel singt Abendlieder.

Ursula Beetz

„Schläfrig unter roter Haube"

VON ROBERT JUNG

Wie beliebt die Erdbeere, diese köstliche Frucht, im Volksmund ist, erkennt man bereits aus den verschiedenartigsten Redensarten um sie. In früheren Zeiten sagte man in Masuren über sie: „Was das ist? Es ist ein liebes Mütterchen; es hockt im Grünen, wakkelt schläfrig mit dem Kopf, vor Angst und Not wird es dann rot!" In den west- und ostpreußischen Landen war es seit eh und je Sitte, daß selbst die Kinder in den Forsten zum Beerensammeln gingen. Jung und alt ließen sich nicht abhalten, die millionenfach umworbene Frucht zu sammeln und zu genießen.

Die staudige, fast stengellose Erdbeere, der Gattung der Rosengewächse zugeordnet, war als eine wildwachsende Pflanze unseren Altvorderen wohlbekannt. Selbst die Minnesänger und fahrenden Gesellen jubelten in ihren Liedern vor den Schönen des Landes dieser vollmundigen Frucht zu. Einer der Gelehrten der Zeit ließ sogar einer hohen Herrschaft sagen: „Das Studium der Wissenschaft ist dem jungen Menschen kein Zwang, kein lästiger; es ist wie bei den Erdbeeren, je mehr man von ihnen genießt, desto größer ist der Hunger nach ihnen!"

In den preußischen Landen befaßte man sich in einem Dekret aus dem Jahr 1746 mit dem unerlaubten Beerensammeln in gewissen Forstbezirken. Solche Sammler belegte man als „Missetäter" mitunter mit dreitägiger oder dreinächtiger „Turm-Belegung". Daß Beerensammeln und Beerensammlerinnen selbst mit abergläubischen Deutungen belegt waren, verwundert nicht. So bekränzten die Beerensammlerinnen des Brockens die sogenannte „Brautklippe", im Glauben daran, Glück beim Auffinden der Beeren zu haben. Im Erzgebirge und den böhmischen Landen gab es sogar „Erdbeer-Opfer", und zwar waren jeweils aus drei Ortschaften drei Jungfrauen angehalten, in unterirdischen Gängen einem der Berge zu singen, wollte man für das bevorstehende Erdbeersammeln eine glückliche Hand haben. Unbegreiflich erscheint es uns, daß man früher den Kühen Körbe von Erdbeeren zwischen die Hörner band, damit die „saligen Fräulein" in der bergigen Unterwelt zu besänftigen. Viktor Scheffel, der Dichter des „Ekkehard", war ein frenetisch zu nennender Erdbeerverzehrer; er tischte sie in Burgunder auf. Die Gattin eines der Brandenburger Kurfürsten verschickte an Freundeskreise eine Einladung zum Erdbeeressen mit den Worten: „Se muß uns emol besuchen up 'ne suure Melch un Erdbeeren blos." – In „Meister Gottfried" heißt es: „Ich bringe Weizenbrot und fetten Rahm: sie taugen stets zur Erdbeere wundersam." In den ostelbischen Landen aber pflegte man zu sagen: Die Erdbeere mit der Milch – hinunter – schlucken. Alle Zubereitungsarten übertroffen, pflegte des Dichters Voß Ehefrau Luise die Erdbeere vorher mit Zucker abgerieben, dann dem Verzehr einer Organgenschale beifügend. Übrigens – früher kannte man in der Schweiz eine Reihe von „Erdbeer-Kurorten", so in Felsenegg-Churwalchen, Eigental, und von dem berühmten schwedischen Naturforscher und Botaniker Carl von Linné ist nachweislich bekannt, daß er sein Rheuma mit – Erdbeeren auskurierte.

Vor 60 Jahren:

Graue Schwestern hilfsbereit

Königsberger Kommunionsunterricht für Dorfkinder

In Waldau, Kreis Samland, war ich 1936 der einzige katholische Schüler. Als Zwölfjähriger sah ich meiner Kommunion entgegen. Mit anderen katholischen Kindern aus den umliegenden Dörfern, die ebenfalls keinen katholischen Religionsunterricht erhielten, reiste ich zu diesem Zweck nach Königsberg. Dort wurden wir im Sankt-Elisabeth-Krankenhaus beherbergt; allerdings in dem Anbau hinter dem Krankenhaus, den ein schöner großer Garten zierte.

Wir waren ungefähr zehn Mädchen und zehn Buben. Einige Namen sind mir noch in Erinnerung, so z. B. Ursel Masuhr, aus Lapsau, Kreis Samland, und Eduard Seidel. Wir kamen im Februar 1936 dort hin und blieben bis zur Heiligen Kommunion, die wir am 6. Juni 1936 in der großen, schönen katholischen Kirche auf dem Sackheim empfingen.

In den vier Monaten gab es für uns die Vorbereitung für den Tag der Heiligen Kommunion, die darin bestand, die katholische Schule auf dem Mittelanger, Löbenicht, zu besuchen und nach Schulschluß im Elisabeth-Krankenhaus weiterzulernen, vor allem Gebete, Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft.

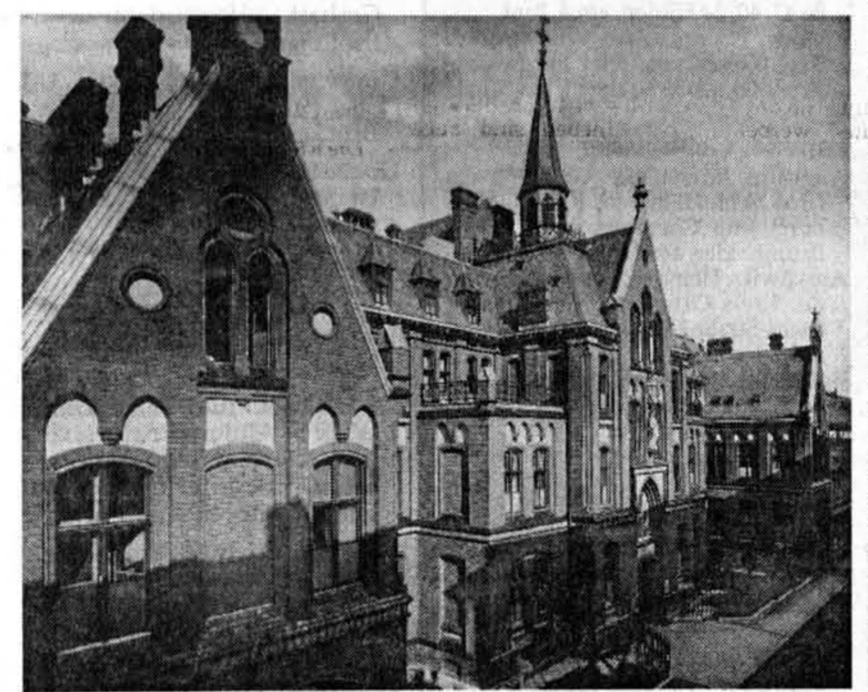
Diese Unterweisungen übernahmen liebevoll die Grauen Schwestern. Eine davon hieß Schwester Engelberta. Auch zu kleinen Arbeiten wurden wir herangezogen, wie gewaschene Binden aufzurollen, die im Krankenhaus genug anfielen. Wir taten dies in Liebe und Dankbarkeit, denn wir fuhren mehrmals an freien Tagen, wie sonntags oder feiertags, in den Königsberger Tiergarten auf den Hufen, oft auch nach Ponarth und zu weiteren Ausflugszielen.

Jeden Morgen vor Schulbeginn wurde in der kleinen Kapelle des Elisabeth-Krankenhauses eine Andacht abgehalten. Dann wurde das Frühstück eingenommen, danach ging es zur Schule. Da mein Vater 1936 bereits Invalide war und nur eine kleine Rente bezog, hatte ich während der vier Monate alles frei.

Der Kommunionsanzug, Schuhe, Strümpfe, sogar die Unterwäsche wurden mir gestellt. Beim Abgang nach Waldau hatte ich so viele Sachen im Gepäck, daß ein Mann sowie eine der Grauen Schwestern mich zum Königstor brachten.

Von dort fuhr der Bus nach Waldau. Stets werde ich an jene Zeit denken, es war die schönste: Die verinnerlichten Werte Arbeit, Gebet, Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe verdanke ich den Grauen Schwestern des Sankt-Elisabeth-Krankenhauses. Was mag das Jahr 1945 ihnen gebracht haben? Zum Glück konnten etliche Schwestern über Pillau gerettet werden.

Max Preuß



Sankt-Elisabeth-Krankenhaus: Wirkungsstätte der Grauen Schwestern in Königsberg Foto Archiv



Sollte erhalten werden: Turm der evangelischen Kirche in Kobulten, Kreis Ortelsburg Foto Syskowski

Ostpreußische Baudenkmäler in Gefahr (VI):

Noch steht der Turm

Evangelische Kirche in Kobulten nur mehr Steinbruch

Hart an der Grenze zum Kreis Rößel, zum katholischen Ermland: Im nördlichsten Teil des dort spitz zusammenlaufenden Kreises Ortelsburg lag das evangelische Kirchspiel Kobulten. An der Nord-Süd-Achse des Dorfkerns hebt sich noch heute deutlich auf einem Hügel die Ruine der evangelischen Kirche ab.

Kirchliches Leben in Kobulten hat Tradition. Als älteste schriftliche Quellen reichen Kirchenrechnungen bis in das Jahr 1580 zurück. Bereits im 16. Jahrhundert existierte ein evangelisches Gotteshaus. 1828 wurde es wegen Baufälligkeit geschlossen. Als Nachfolgebau errichtete man 1832 nach Plänen aus der Schule Karl Friedrich Schinkels einen „neuklassizistischen Saalbau in Backstein" laut Dehio. Die eine bauliche Einheit bildenden Elemente Kanzel und Altar übernahm man aus der Vorgängerkirche. Zur Kirchenausstattung gehörte eine kunsthistorisch wertvolle Kreuzigungsgruppe aus dem 16. Jahrhundert. Sie kann – zwischenzeitlich verschollen – heute wieder im Heimatmuseum besichtigt werden. Dieses befindet sich im Ortelsburger Rathaus. Mit der Vertreibung und der sich anschließenden Aussiedlung weiter Teile der noch in der Heimat verbliebenen Landsleute schrumpfte auch die evangelische Kobulter Gemeinde immer mehr. Heute werden die heimatverbliebenen Protestanten des Kobulter Raums zur Gemeinde Sorquitten gezählt. Die eigene Kirche konnte nicht instand gehalten werden. Teile der Innenausstattung wurden nach Sorquitten verbracht. Das Gotteshaus selber aber verkam zum Steinbruch.

Noch wäre zumindest der in seiner Bausubstanz weitgehend intakte Turm zu retten. Auch wenn Denkmalsschützer formell zu Recht einwenden könnten, die Kirche stelle keine architektonische Besonderheit dar, muß sie doch als ein Symbol der Landeskultur gelten.

Die heute in alle Welt verstreuten Angehörigen des Kirchspiels Kobulten, aber auch andere Ortelsburger werden ihre Heimatliebe daran messen lassen müssen, ob sie ernsthafte Initiative zur Rettung des Kirchturms zeigen.

Hartmut Syskowski

Nachrichten von Ostpreußen bis Pommern



Namensregelung

Das russische Gebietsparlament hat unlängst ein Gesetz über die Vorrangigkeit der russischen Sprache im öffentlichen Leben der Region verabschiedet. So dürften russische Behörden, aber auch registrierte Unternehmen künftig nur in russischer Sprache (bzw. in lateinischer Buchstabenübertragung) namentlich auftreten. Deutsche Ortsnamen würden bei herauszugebenden kartographischen Werken nicht mehr geduldet. Entsprechende Nennungen wären nur noch im Zusammenhang historischer Erläuterungen statthaft. Denkmalstafeln und Hinweisschildern wird zumindest Zweisprachigkeit zugebilligt. Großzügig scheint die Regelung im Bereich der Wirtschaft, wobei mehrsprachige Speisekarten deutliche Billigung erfahren. Deutsche und ausländische Kunden bzw. Gäste sollten zudem auf Medieninformationen zurückgreifen können, die von der Neuregelung unbeeinflußt seien. Für deutsche Reisende bedeutete dies, daß sie weiterhin ohne Schwierigkeiten deutsches Kartenmaterial und Reiseführer benutzen könnten. **H. S.**

Treffen in Österreich



Ausstellungen im Touristzentrum: Auch beim 12. Ostpreußentreffen in Seeboden am Millstätter See vom 15. bis zum 23. Juni im sonnigen Kärnten präsentiert die Kurverwaltung in ihren Räumlichkeiten wieder drei Ausstellungen: „Geheimnisvolles Ostpreußen" mit neuen Bildern der Ostpreußenmalerin Ursel Dörr, „75 Jahre Volksabstimmung am Beispiel Ostpreußen" von Wolfgang Freyberg vom Dokumentationszentrum Ostpreußen in Ellingen sowie „Ost- und Westpreußen in der Literatur – damals und heute", zusammengestellt von Horst und Lydia Zander. Eröffnet werden die Ausstellungen am Sonntag, 16. Juni, um 11.30 Uhr unter Mitwirkung der Kulturgruppe der LO-Kreisgruppe Neuss unter der Leitung von Kurt Zwickla. Anmeldungen für das 12. Ostpreußische Familientreffen mit Kindern und Enkeln bitte schnellstens an die Kurverwaltung Seeboden, z. Hd. Andrea Eggeler, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden, Telefon 00 43/47 62/8 12 10. **L. K.**

4. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Die Großmutter erzählt Peggy die Geschichte ihrer eigenen unglücklichen Liebe; sie erzählt auch von der Kreuzlinde, die soviel Unheil bedeutet. Nachdem der geliebte Mann gestorben war, hielt es die Großmutter nicht mehr in Deutschland. Auswandern wollte sie.*

Hannelore Patzelt-Hennig

Die Kreuzlinde

Eine Geschichte um Liebe und Tod

Ich teilte meine Absicht einer entfernten Verwandten mit, die in New York lebte. Sie half mir bei allem, was erforderlich war und unterstützte mich auch weitgehend mit den Reisekosten. Der Abschied von den Eltern fiel mir schwer, das Fortgehen aus dieser Stadt nicht, obwohl ich gern hier gelebt hatte. Ja, und den weiteren Verlauf meines Lebens kennst du."

Peggy hatte bis zum letzten Satz mit fieberhafter Anspannung den Ausführungen der Großmutter gelauscht. Tränen standen in ihren Augen, hervorgerufen durch die Tragik dieser Liebesgeschichte. Nur langsam fand das Mädchen in die Gegenwart zurück. Aber zu glauben, was die Großmutter mit der alten Linde in Zusammenhang brachte, war sie nach wie vor nicht bereit. Schon gar nicht dazu, es auf ihre eigene Liebe zu beziehen. Trotzdem nahm die Unruhe, die sie seit dem frühen Morgen plagte, zu.

Sie erhob sich vom Fußboden, wo sie sich während des Zuhörens vor den Füßen der Großmutter niedergelassen hatte, ging zum Tisch, nahm das Bild und trug es ohne ein Wort zu sagen in ihr Zimmer. Dort stellte sie es zurück auf die Staffelei. Aber die geplante Änderung auszuführen, war sie jetzt nicht fähig.

Sie trat ans Fenster und schob den hoch oben angebrachten Store gefährlich schroff zur Seite, der ihr ähnlich alt vorkam, wie das an Jahren reiche Pensionshaus, in dem sie mit der Großmutter wohnte.

Peggy öffnete das Fenster und schaute hinaus. Die Glocken begannen zu läuten. In die Kirche zu gehen, war also zu spät. In fünf Stunden würde Jürgen da sein und sich aller Gedankenwirrwar verlieren, bei ihr wie wohl auch bei der Großmutter. In fünf Stunden, ja – aber diese Zeit mußte erst vergehen!

Ungeduld und Unruhe plagten Peggy zunehmend. Sie wußte nichts mit sich anzufangen. Sie blieb am Fenster stehen und schaute auf die Straße. In ihrem Blickfeld lag die Kirchturmuhr. Immer wieder suchten ihre Augen die riesigen Zeiger, die sich heute viel langsamer als sonst von der Stelle zu bewegen schienen.

Nach einiger Zeit kam die Großmutter mit Hut und Mantel bekleidet herüber und ließ Peggy wissen, daß sie noch einen Spaziergang machen wolle, aber zum Mittagessen zeitig zurück sei. „Warte bitte, ich gehe mit!" entschied Peggy spontan.

Sie spazierten durch die städtischen Anlagen und redeten nur über belanglose Dinge. Die Großmutter schien sich sehr zusammenzunehmen, damit ihr nichts mehr von ihren Jugenderinnerungen aus dieser Stadt über die Lippen kam. Und Peggy versuchte zu verbergen, wie unruhig sie war. Auch nach der Rückkehr von dem Spaziergang wurden sie beide nicht gesprächiger. Selbst beim Mittagessen änderte sich das kaum, obwohl sie bei Tisch sonst immer recht heiter waren.

Nach dem Essen gingen sie wieder nach oben in ihre Zimmer. Die Großmutter legte sich zu einem kleinen Mittagsschlaf nieder. Peggy warf sich bäuchlings auf die Couch, ohne müde zu sein. Sie versuchte, ein Buch zu lesen, nahm aber nichts von dem auf, was darin stand. Deshalb legte sie es beiseite und erhob sich wieder.

Wie am Vormittag trat sie ans Fenster, öffnete es und lehnte sich weit hinaus, um sich von dem Treiben auf der Straße ablenken zu lassen. Aber ihre Blicke ruhten meistens auf den Zeigern der Kirchturmuhr. Näher und näher rückten sie dem Zeitpunkt, da Jürgen erwartet wurde. Dann standen nur noch Minuten aus. Frisur und Make-up hatte Peggy schon ein paar Mal überprüft. Nun lief sie hinüber zur Großmutter, in deren Zimmer ein Telefon stand, über das, wie sie hoffte, man Jürgens Eintreffen melden würde.

Schon verkündete der Glockenschlag die volle Stunde. Peggy lächelte zur Großmutter hinüber, die von einer Häkelarbeit aufsah. Die Großmutter lächelte ihr ebenfalls zu. Gespannt lauschte Peggy auf jedes Geräusch. Doch es tat sich nichts.

Nach fünf Minuten lief sie hinunter, um nachzusehen, ob Jürgen vielleicht schon im Aufenthaltsraum saß. Dort fand sie ihn aber auch nicht. Als sie wieder heraufkam, sagte sie zur Großmutter: „Das verstehe ich nicht! Er ist noch nie unpünklich gewesen, wenn wir verabredet waren."

Minute um Minute verging, aber Jürgen kam nicht

„Er wird schon kommen", beruhigte die Großmutter sie.

„Das hoffe ich!" antwortete Peggy von ersten Zweifeln geplagt.

Minute um Minute verging. Aber Jürgen kam nicht. Die Zeiger der Uhren drehten sich weiter und weiter. Mittlerweile war fast eine Stunde vergeblichen Wartens vorüber, ohne daß von ihm etwas zu hören oder zu sehen gewesen wäre.

„Das ist mir unbegreiflich, Omi!" sagte Peggy mit trostlosem Blick.

Die Großmutter versuchte sie zutrösten. „Vielleicht ist ihm etwas dazwischengekommen!" gab sie zu bedenken.

„Dann könnte er doch anrufen! Wo wir wohnen weiß er schließlich! Ich verstehe das nicht! Es paßt nicht zu ihm, einfach wegzubleiben."

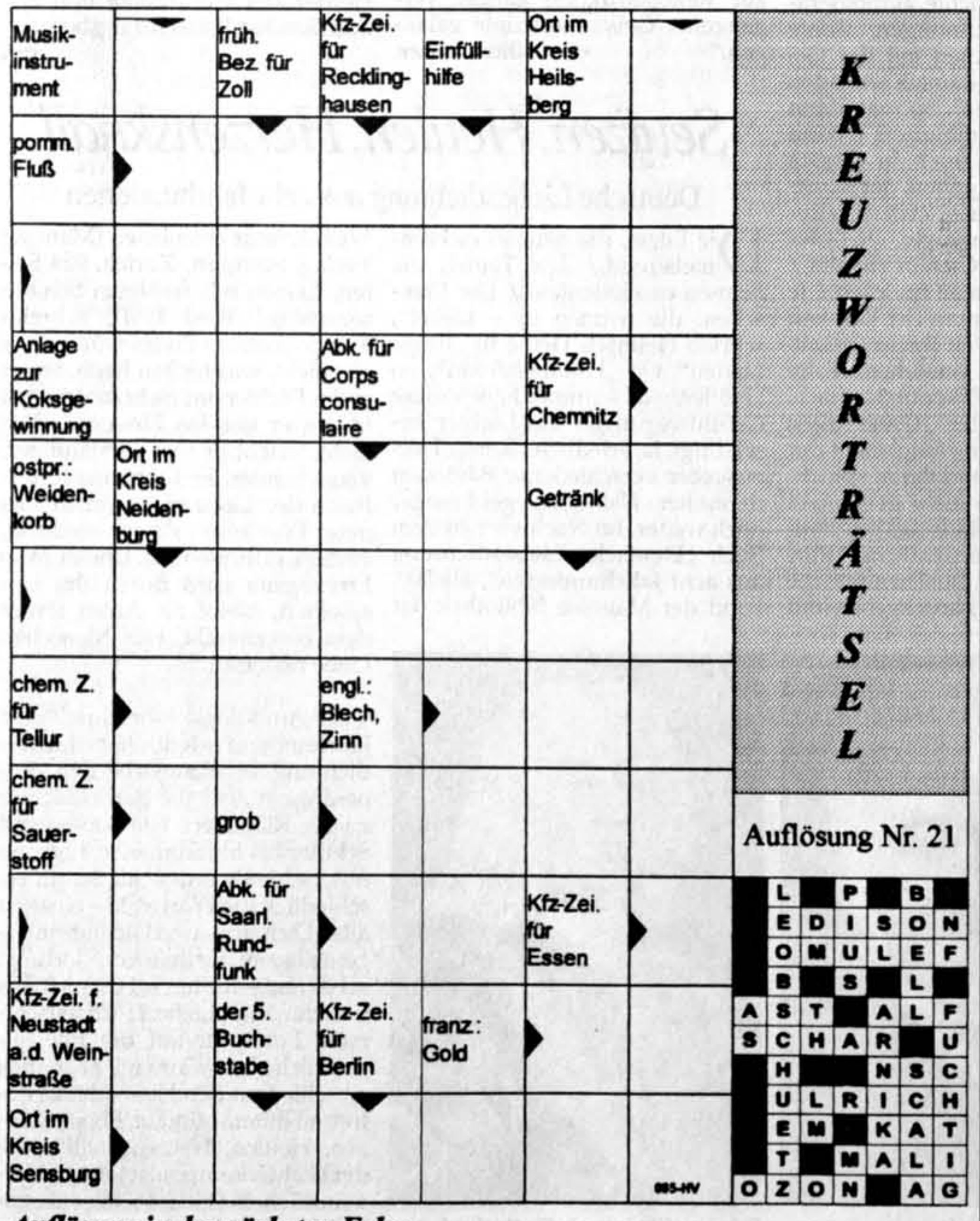
Darauf sagte die Großmutter nichts. Vor ihr hatte das Leben schon manches ausgebreitet, was Peggy aus ihrer Jugendlichkeit heraus noch undenkbar scheinen mochte.

Der Rest des Sonntags verrann von freudloser Stimmung belastet. In Peggy rangen Trotz, Wut und Verzweiflung miteinander. Und nichts half ihr aus dieser Bedrängnis. Auch am nächsten und übernachsten Tag blieb es so. Um sich abzulenken, malte sie wie wild, aber was sie schuf, taugte nur für den Papierkorb.

Erst am Mittwoch klärte sich alles. Da fand Peggy an der Rezeption einen an sie adressierten Brief. Er war von Jürgen und kam aus einem Krankenhaus. Und – o Herz! – obwohl Peggy das ganz erschrocken feststellte, war sie im tiefsten Innern unsagbar glücklich, daß Jürgen sich gemeldet hatte. Sie stürmte hinauf in ihr Zimmer, riß den Umschlag auf und las.

Jürgen lag schwerverletzt auf der Chirurgie. Auf dem Weg zu ihr hatte er die Umgehungsstraße benutzt, war dort mit seinem Auto von einem LKW abgedrängt worden, von der Fahrbahn geraten und über Kopf gegangen. Da hatte es sich noch besonders nachteilig ausgewirkt, daß das Verdeck seines Cabrios geöffnet gewesen war. Soviel ließ er Peggy wissen. Über alle weiteren Einzelheiten des Unfalls und der erlittenen Verletzungen wollte er gern mit ihr persönlich sprechen, wie er schrieb. Er bat sie, ihn noch am selben Tag zu besuchen.

Fortsetzung folgt



Auflösung in der nächsten Folge

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Radtour – Vom 15. bis 30. Juli machen sich junge Landsleute wieder auf den Weg zu einer neuen Entdeckungsfahrt. Mit der Fähre geht es zunächst von Rügen aus nach Memel. Von dort fahren die Teilnehmer mit dem Rad auf die Kurische Nehrung, durch das Memelland, über Tilsit und die Elchniederung um das Kurische Haff herum nach Königsberg; anschließend reist die Gruppe weiter nach Süd-Ostpreußen, um die Fahrt an den Masurischen Seen zu beenden. Nähere Informationen und Anmeldung bei Rainer Reimers, Im Westerholz 26, 28309 Bremen, Telefon und Fax 04 21/ 45 59 45. (Es wird um Verständnis gebeten, daß sich diese Einladung zunächst an jüngere Teilnehmer bis 35 Jahre richtet.)

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 12. Juni, **Frauengruppe**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Mi., 12. Juni, **Gumbinnen**, 15 Uhr, „Steglitzer Wappen", Birkbuschstraße 87, 12167 Berlin.

Do., 13. Juni, **Ostpr. Platt**, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 15. Juni, **Lyck**, 15.30 Uhr, „Ratsstuben", Am Rathaus 9, 10825 Berlin.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 4. Juni, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Es wird ein Film über Ostpreußen gezeigt.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 3. Juni, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Achtung Änderung! Der gemütliche Sommertreff findet nicht wie angekündigt am 23. Juni, sondern nunmehr am Sonntag, 30. Juni, 15 Uhr, in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, in Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche) statt. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel stehen Reiseberichte aus der Heimat, Anekdoten und Frühlingslieder mit der Kalmuskapelle auf dem Programm.

Gumbinnen – Donnerstag, 6. Juni, 14.30 Uhr, Treffen der ehemaligen Cecilienschülerinnen und Friedrichsschüler aus Hamburg und Umgebung im Restaurant Eckart, Paul-Nevermann-Platz 1–4, Hamburg-Altona. Es wird herzlich eingeladen.

Heiligenbeil – Achtung Terminänderung! Freitag, 7. Juni, Jahresausflug in das Storchennest Rühstädt (der Storchenvater Artur Labrenz ist aus dem Kreis Heiligenbeil) bei Wittenberge/Elbe. Abfahrt: 8 Uhr ZOB, Nähe Hauptbahnhof. Rückkehr gegen 20 Uhr. Die Hinfahrt führt am Elbufer entlang nach Havelberg. Um 13 Uhr Mittagessen und anschließend Führung durch das Storchendorf sowie Kaffeetrinken. Rückfahrt über Bad Wilsnack und Ludwigslust. Kostenbeitrag für Mitglieder frei (inklusive Mittagessen). Für Gäste, die herzlich willkommen sind, 35 DM (inklusive Mittagessen). Weitere Informationen bei Margita Birth, Telefon 6 52 24 59, oder Erwin Ohnesorge, Telefon 6 93 79 69.

Insterburg – Freitag, 7. Juni, 15 Uhr, Treffen in der Gaststätte Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Voraussichtliches Programm: 1. Erforderliche Nachwahl von je zwei Beisitzern und Delegierten; 2. Bericht vom Jahreshaupttreffen in Krefeld; 3. Heiteres und Besinnliches aus der Heimat sowie Tanz- und Unterhaltungsmusik aus den 20er und 40er Jahren. Es werden belegte Brote gereicht. Kostenbeitrag pro Person 7 DM. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Möllner Landstraße 42, 22111 Hamburg, Telefon 0 40/7 33 82 54. – In den beiden Sommermonaten Juli und August finden keine Treffen statt.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 6. Juni, 17 Uhr, letzte Zusammenkunft der Frauengruppe vor der Sommerpause im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

SALZBURGER VEREIN

Dia-Vortrag – Sonnabend, 22. Juni, 13 Uhr, Treffen im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, Hamburg (Nähe Hauptbahnhof). Lm. Radzuweit wird einen Dia-Vortrag halten. Des weiteren steht ein Bericht über das Jahrestreffen im Land Salzburg auf dem Programm. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Buchen – Sonnabend, 8. Juni, 14.30 Uhr, Vortrag im Sportheim Buchen. Dr. Gohl, Stuttgart, referiert zum Thema: „Hinterpommern – ein Reisebericht". – Die Muttertagsfahrt führte die Teilnehmer zuerst in den wunderschönen Wildpark nach Bad Mergentheim. Danach wurde das Städtchen Krautheim mit der sehenswerten Burganlage besucht, wo man vom 28 Meter hohen Bergfried mit einer herrlichen Aussicht in das liebliche Taubertal belohnt wurde. Das dort ebenfalls befindliche Museum des Johanniter-Ordens war sehr interessant. Nach einem Besuch in der Privat-Galerie des Malers und Bildhauers Warnicke aus Bautzen konnte dessen grandioses Werk, das große Wandgemälde „Bauernkrieg", im Götzenschloß Merchingen bewundert werden. Eine fröhliche Einkehr im Gasthaus Märchenwald beschloß diesen erlebnisreichen Tag.

Heidelberg – Sonntag, 9. Juni, 15 Uhr, Dia-Vortrag im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg. Kulturreferent Dietmar Strauß referiert zum Thema „Unvergessene Heimat – Ostpreußen". Es wird herzlich eingeladen. – In den Monaten Juli und August ist Sommerpause; es finden während dieser Zeit keine Veranstaltungen der Kreisgruppe statt.

Stuttgart – Vorankündigungen: Mittwoch, 19. Mai, Busfahrt zur Hohenzollernburg. Abfahrt: 12.30 Uhr Busbahnhof am Hauptbahnhof. Das Programm sieht eine Führung auf der Burg sowie eine anschließende gemütliche Vesper vor. Anmeldung bei Ursula Müller, Telefon 6 87 19 92. – Am 13. und 14. Juli findet die Landesdelegiertentagung statt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bamberg – Dienstag, 11. Juni, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der „Brudermühle", Schranne 11, Bamberg.

Hof – Vorankündigung: Sonnabend, 13. Juli, Ausflug, voraussichtlich zur Pöhltalsperre. Abfahrt mittags. Anmeldung bei Frau Szeigoleit, Telefon 0 92 81/4 19 58. – Die Kreisgruppe traf sich im Restaurant Kreuzstein in Hof zu ihrer traditionellen Muttertagsfeier. 1. Vorsitzender Christian Joachim begrüßte herzlich die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste. Mit einem gemeinsam gesungenen Lied wurde der Nachmittag eingestimmt. Nach aktuellen Bekanntgaben aus dem Vereinsgeschehen verlas Waltraud Hahn einen Bericht über das Leben der ostpreußischen Bilderbuch-Autorin Sibylle von Olfers. In seinen Muttertagsgedanken ließ Christian Joachim die Entstehung des Muttertages ablaufen. So galt die Einführung des Muttertages dem Einsatz der Amerikanerin Ann Jarvis, die um die Anerkennung der Leistungen der Mütter in aller Welt kämpfte. Der Muttertag sollte ein Symbol der Dankbarkeit für die Liebe und Fürsorge der Mütter sein. Joachim gedachte besonders der Mütter in den Kriegsjahren und danach. Wieviel Sorge und Entbehrungen hat diese Generation durchlitten. Aber auch die Stelle der Mutter in der heutigen Zeit ist schwierig, besonders die berufliche Situation beherrscht so manche Familie. Bei diesen Ausführungen wurde man nachdenklich, lang anhaltender Beifall war der Dank. Beate Schardt folgte mit einer ernsten Muttertagsgeschichte, die den Nachmittag abrundete. Christian Joachim dankte allen für diesen erlebnisreichen Tag. Sein Dank galt den Ausgestaltern und den Gästen. Wurde doch so mancher Vortrag aus den Reihen spontan gebracht. Die mit frischem Grün geschmückten Tische gaben die Umrahmung, und eine kleine duftende Freude konnte jeder Anwesende mit nach Hause nehmen.

Nürnberg – Freitag, 14. Juni, 15 Uhr, Treffen im „Stadtparkrestaurant". Gerhard Tobias berichtet über seine Reise nach Ostpreußen und den Landesdelegiertentag in Karlsfeld. – Frida Lemke erhielt für ihre Verdienste um die Kreisgruppe Nürnberg die Silberne Ehrennadel mit Kranz. Bezirksvorsitzender Hermann Rosenkranz würdigte ihre Arbeit: Sie ist Gründungsmitglied der Gruppe, seit Jahrzehnten im Vorstand aktiv sowie für das Verpacken und Versenden des Mitteilungsheftes „Die Brücke" zuständig.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Potsdam/Mittelmark – Vorankündigung: Sonntag, 7. Juli, 15 bis 18 Uhr, Dampferfahrt. Abfahrt Stadt Brandenburg, Salzhofufer. Fahrtkosten: 14 DM. Anmeldung möglichst bis 7. Juni bei Hartmut Borkmann, Dorfstraße 16c, 14778 Roskow, Telefon 0 33 01/8 50 35 27. Freunde und Bekannte sind willkommen.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Mittwoch, 5. Juni, Ausflug der Frauengruppe ins Ammerland. Abfahrt 10 Uhr ZOB Bremen. Mittagessen im stilvollen „Ahrenshof" in Bad Zwischenahn. Danach Fahrt durchs Ammerland nach Linswege (Westerstede) in den Rhododendronwald. Kaffeetrinken im Hof von Oldenburg in Bad Zwischenahn, wo die Teilnehmer Gelegenheit zum Ausruhen im Kurpark oder Stadtbummel haben. Rückkehr am ZOB in Bremen zwischen 19 und 19.30 Uhr. Fahrpreis: 27 DM pro Person (einschließlich 4 DM Eintritt). Anmeldung umgehend bei Frau Richter, Telefon 40 55 15 (bis 22 Uhr), oder in der Geschäftsstelle, Telefon 3 46 97 18. Bei telefonischer Anmeldung wird im Bus kassiert. Die Anmeldung ist verbindlich. Es wird herzlich eingeladen, auch Gäste sind zu dieser Fahrt willkommen. – Im Juni fällt der Frauennachmittag im Hotel Westfalia aus.

Bremen-Nord – Dienstag, 11. Juni, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof Zur Waldschmiede in Beckedorf.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Frankfurt/Main – Montag, 10. Juni, 15 Uhr, Dia-Vortrag im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Dr. Gunar Janshon, Anästhesist und Ob.-Arzt in der Uni-Klinik Frankfurt/Main, referiert zum Thema „Narkose gestern und heute".

Gelnhausen – Donnerstag, 13. Juni, 15 Uhr, literarische Teestunde im „Martin-Luther-Haus" in Bad Orb. Mitfahrgelegenheit zu erfragen bei Margot Noll, Telefon 0 60 51/7 36 69. – Die von der Kulturreferentin Margot Noll organisierte Muttertagsfahrt, zusammen mit der Hanauer Gruppe, führte zu der Perle im Odenwald, Michelstadt. Ein Familienfest wie es schöner nicht sein konnte. Durch die Natur, ein blühender Garten Eden, lenkte der Buskapitän Albin Gröll sein Luxusfahrzeug. Für Unterhaltung mit Witz und Frühlingsliedern sorgte Martha Busse mit ihrem sprühenden Temperament. In Schmerkers Speiserestaurant gab es dann nicht nur köstliche Speisen. Der Leiter der Gaststätte gab auch einen Überblick über die Chronik der Stadt. Emil Schlöret wußte zu berichten: Zwischen Rhein, Main und Neckar, im waldreichen Mittelgebirge liegt Michelstadt, das „Herz des Odenwaldes". Das mittelalterliche Idyll des Stadtkerns mit dem historischen Rathaus von 1484 und dem Marktbrunnen, sowie das Schloß Fürstenau und der Einhards-Basilika aus dem Jahre 827. Alles konnte man nach dem Essen besichtigen. Auf dem Heimweg wurde nochmals Rast gemacht in Würzburg zum Streuselkuchen und Kaffee. Alle mitgefahrenen Mütter mit Vätern verlebten einen schönen Tag.

Wetzlar – Montag, 10. Juni, 19 Uhr, Treffen in den Grillstuben Wetzlar, Stoppelberger Hohl 128. Thema: „Reiseland Ostpreußen". – Dr. Rautenberg vom Herder-Institut Marburg sprach über das Thema „Herzog Albrecht und die Reformation in Preußen". Er führte aus, daß der 2. Thorner Frieden 1466 ein Wendepunkt in der geschichtlichen Entwicklung des Preußenlandes war. Es kam immer wieder zu Auseinandersetzungen mit der polnischen Krone. Die Hochmeister des Ordens verweigerten den Lehnseid. In dem hohen Amt des Hochmeisters suchte der damals junge Albrecht von Brandenburg-Anspach einen Ausweg. Sein politischer Berater riet ihm jedoch zum offenen Konflikt mit dem Polenkönig. Als 1521 ein vierjähriger Vorfriede geschlossen wurde, ging Albrecht nach Deutschland, ratsuchend bei Fürsten und Herren. 1523 führte er in Wittenberg Gespräche mit Melanchton und Luther. Inzwischen breitete sich Luthers Lehre im Preußenlande aus. Schließlich fand zwei Tage vor dem Auslaufen des Vorvertrags die „Preußische Huldigung" statt. Albrecht wurde erblicher Herzog in Preußen, er kam in ein evangelisches Land zurück. Dort sicherte er allen Glaubensfreiheit zu und machte Königsberg zur strahlenden Hauptstadt Preußens. Als frommer Mann schrieb er selbst Choräle, die man heute noch kennt. Langanhaltender Beifall dankte Dr. Rautenberg für diesen hochinteressanten Vortrag, der durch seine historische Lebendigkeit bestach.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Malenstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hannover – Sonnabend, 1. Juni, 10.30 Uhr (Einlaß ab 9.30 Uhr), Gedenkveranstaltung zum 50jährigen Bestehen der Gruppe Hannover in den Festsälen der Wülfeler Brauerei-Gaststätten, Hildesheimer Straße 380, Hannover (Stadtbahnlinien 1 und 2, Haltestelle Dorfstraße). Die Gedenkansprache hält die LO-Landesvorsitzende Dr. Barbara Loeffke. Ebenfalls werden der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, und Gründungsmitglieder zu den Teilnehmern sprechen. In dem umfangreichen kulturellen Programm werden bekannte Gruppen und Künstler auftreten. Ende der Veranstaltung gegen 17 Uhr. Alle Freunde Ostpreußens sind herzlich eingeladen. Weitere Informationen bei Horst Czeranski, Telefon 05 11/57 13 58. – Donnerstag, 6. Juni, 14 Uhr, Spielekreis im Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2. Mitglieder und Gäste herzlich willkommen.

Hildesheim – Sonnabend, 1. Juni, Fahrt zur Gedenkveranstaltung zum 50jährigen Bestehen der LO-Gruppe Hannover in den Wülfeler Brauerei-Gaststätten, Hannover. Abfahrt: 9.30 Uhr mit dem Personenkraftwagen ab Busbahnhof. Anmeldung umgehend bei Lm. Alfred Salz, Telefon 26 36 22. – Donnerstag, 13. Juni, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal Hückedahl 6. Den Nachmittag wird die Frauengruppe unter Leitung von Frau Grigat gestalten. – Vorankündigung: Mittwoch, 10. Juli, Busfahrt nach Sachsen-Anhalt. Abfahrt: 9 Uhr ab Busbahnhof. Route: Hornburg, Westerburg (dort Mittagessen), Badersleben, Derenburg (mit Besichtigung der Glasschleiferei). Anmeldung bei Frau Lankowski, Telefon 5 63 87. – Nach dem Ausflug am 10. Juli Ferienzeit bis Ende August.

Oldenburg – Mittwoch, 12. Juni, 15 Uhr, Hauptversammlung der Frauengruppe. Nach dem offiziellen Teil folgt ein fröhliches Beisammensein. An diesem Nachmittag werden auch Karten für die Halbtagsfahrt am Mittwoch, 10. Juli, verkauft. Abfahrt: 13.30 Uhr Hallenbad. – Der Nachmittag, den die Leiterin der Frauengruppe, Margot Zindler, gestaltet hatte, fand dankbare Anerkennung. Mit ihrem Vortrag über Agnes Miegel frischte sie die Erinnerung an diese gottbegnadete Ostpreußin, deren ganze Liebe der Heimat galt, auf. Ihr Lebensweg führte sie über England und Paris nach Königsberg zurück, weil die kranken Eltern ihrer Pflege bedurften. Die Aufnahme einer Lesung, die in unverkennbarer Königsberger Mundart zu hören war, brachte sie den Zuhörern sehr nahe. Balladen und Erzählungen waren ihr Ressort. Viele Ehrungen wurden der Dichterin zuteil, und durch ihre Genialität fand sie viele Bewunderer und Freunde. Durch Dr. Rüppell und Charlotte Keyser ergab sich auch eine Verbindung zu Oldenburg. Nach der Flucht fand die „Mutter Ostpreußens" ihren Alterssitz in Bad Nenndorf. Ihr Haus ist kein Museum. Besucher werden wie liebe Gäste empfangen. Im Anschluß an den Vortrag wurden verdienstvolle Mitarbeiter mit Rosen erfreut.

Osnabrück – Sonntag, 2. Juni, Busfahrt zum Westpreußentreffen nach Münster. Abfahrt: 7.30 Uhr ab Haupt-

Fortsetzung auf Seite 18

Erinnerungsfoto 1099



Eichendorff-Schule Königsberg – Diese gemischte Volksschule in der Kaiserstraße 41 der ostpreußischen Provinzhauptstadt wurde auch von unserer Leserin Alma Strauß, geborene Hoffmann, besucht. Das Klassenbild entstand anläßlich ihrer Schulentlassung im Jahr 1939. Die Namen einiger Schulgefährten lauten: Irmgard Böhm, Lucia Stattaus, Eva Neth, Ruth Kleip, Ursula Koletzki, Irmgard Bergmann, Heinz Kininger, Kurt Siebert, Siegfried Jetz. Über Kontaktaufnahme aus dem Kreis der Abgebildeten würde sie sich gewiß freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1099" an die Redaktion *Das Ostpreußenblatt*, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet. H. S.

DEUTSCHLANDTREFFEN DER OSTPREUSSEN 1997

17. und 18. Mai 1997

(Pfingsten)

Düsseldorf, Messehallen

In der Redaktion eingetroffene Neuerscheinungen

Reihe: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Ostpreußen. Im Auftrage des Ostpreußischen Provinzial-Landtages bearbeitet von Adolf Boetticher. NACHDRUCK

Band I: **Samland.** 172 Seiten, 106 Abbildungen. 48 DM

Band II: **Natangen.** 212 Seiten, 147 Abbildungen. 48 DM

Band III: **Das Oberland.** 136 Seiten, 108 Abbildungen. 48 DM

Band IV: **Das Ermland.** 296 Seiten, 216 Abbildungen. 68 DM

Band V: **Litauen.** 160 Seiten, 106 Abbildungen. 48 DM

Band VI: **Masuren.** 124 Seiten, 68 Abbildungen. 68 DM

Band VII: **Königsberg.** 396 Seiten, 251 Abbildungen. 98 DM

Band VIII: **Aus der Kulturgeschichte Ostpreußens.** Nachträge. 128 Seiten, 129 Abbildungen. 38 DM

Band IX: **Namens- und Ortsverzeichnis.** 102 Seiten. 24 DM

Hermann Hermes Verlag, Warburg. Alle Bände in Leineneinband mit Schutzumschlag. Preis bei Gesamtabnahme 390 DM

Deutschmann, Fritz: Vom U-Boot-Offizier zum passionierten Jäger. Heiteres und Ernstes aus dem Leben eines Ostpreußen. Frieling Verlag, Berlin. 224 Seiten, 44 SW-Fotos, glanzkaschierter Pappband, 24,80 DM

Dworaczyk, Markus u. a.: Nordrhein-Westfalen. Bildband. Stürtz Verlag, Würzburg. 160 Seiten, 33 x 45 cm, Festeinband mit Schutzumschlag, 49,80 DM

Eisenblätter, Erna: Geflüchtet von Ostpreußen nach Ostfriesland ... von Steinbeck bei Königsberg nach Leybuchtpolder bei Norden. Hrsg. von Dr. Heike Braukmüller. Verlag Dr. Reinhard, Leer. 88 Seiten, Klebebindung, 17 DM

Graemer, Diet: Gejagte Retter. Ostsee '45. Eine verratene Generation. Jahn & Ernst Verlag, Hamburg, 262 Seiten, glanzkaschierter Pappband, 34,80 DM

Krosien, Gerhard: Le(e)rzeit. Abenteuerliche Erlebnisse eines Jungen aus der Zeit von 1945 bis 1952. Kurzgeschichten. Selbstverlag Gerhard Krosien, Gerhart-Hauptmann-Ring 121, 60439 Frankfurt/M., 80 Seiten, Leineneinband, 9,90 DM

Krosien, Gerhard: Schau doch mal um dich. Zeitkritische Erlebnisse aus dem Alltag. Kurzgeschichten. Selbstverlag, 220 Seiten, Grafiken, Leinen, 24,90 DM

Die Redaktion behält sich vor, den einen oder anderen Titel zu besprechen.

Persönlichkeiten und Panoramen

Die Bandbreite ostpreußischer Geschichte im Spiegel einer Notgeld-Sammlung

Seit mehr als drei Jahrzehnten wohnt Klemens Kurz in einer Kölner Siedlung, deren Straßen nach ostpreußischen Städten benannt worden sind. So existieren in der Umgebung eine Königsberger, eine Allensteiner, eine Tilsiter und eine Memeler Straße. Die Straßenschilder, an denen er täglich vorbeigeht, regten ihn dazu an, sich intensiver mit der Geschichte dieser alten Städte zu befassen; aber das genügte ihm nicht: Er wollte auch Dokumente aus Königsberg, Allenstein, Tilsit und Memel erwerben. Leichter gedacht als getan.



Notgeldschein: 1922 von der Handelskammer des Memelgebiets herausgegeben — Foto Kurz

Kurz gab seinen Plan nicht auf. Wo immer sich eine Möglichkeit bot, etwas aus diesen Gebieten zu erhalten, z. B. auf Flohmärkten, hielt er Augen und Ohren offen. Es ist sehr schwer, heute Originaldokumente aus der ostdeutschen Heimat zu bekommen. Trotzdem gelang es ihm, interessante Belege deutscher Geschichte in Ostpreußen zu erlangen.

Als besonderen Erwerb präsentiert er eine Notgeldserie aus Allenstein aus dem Jahr 1921. Ein Schein zeigt ein Porträt von Nicolaus Copernicus mit der Umschrift „Stadthalter auf Schloß Allenstein 1516–19 und 1520–21". Die Rückseite ziert eine Abendstimmung mit dem Schloß. Auf einem anderen Geldschein sieht man zur Linken und zur Rechten die Führer des I. Reserve-Korps und des 20. Armee-Korps, General der Infanterie von Below und General der Artillerie von Scholtz, in der Mitte den Sieger von Tannenberg, Feldmarschall Hindenburg, alle umrahmt von Eichenkränzen.

Der Text der Rückseite lautet: „Brotbacken in Allenstein in der Nacht vom 27. zum 28. August 1914 für die Russen", dazu ein entsprechendes Bild.

Ein weiterer Geldschein zeigt das Rathaus von Allenstein mit dem Wappen der Stadt, dazu auf der Rückseite die Inschrift: „Wir sind deutsch und bleiben deutsch. 11. Juli 1920." „Gründung der Stadt Allenstein durch Verleihung der Handfeste an Johann Leysen am Tage vor Allerheiligen am 31. Oktober d. J. 1353" liest man auf einem Geldschein mit dem Porträt von Leysen, der die Verleihungsurkunde in der rechten Hand hält. Auch die Allensteiner Jakobikirche ist auf einem Geldschein zu bewundern.

Durch den Versailler Vertrag wurde 1920 das Gebiet Allenstein einer internationalen Kommission unterstellt, die am 11. Februar 1920 im Abstimmungsgebiet eintraf. Bis Ende März blieben die Briefmarken des Deutschen Reichs in Kraft. Die am 11. Juli 1920 durchgeführte Volksabstimmung ergab eine Mehrheit von 98 Prozent zugunsten des Verbleibs bei Deutschland. Die deutschen Germania-Briefmarken erhielten zur Abstimmung einen Aufdruck „Commission d'Administration et de Plébiscite Olsztyn Allenstein. Traité de Versailles, art. 94 et 95", zu deutsch „Verwaltungs- und Volksabstimmungskommission Allenstein, Vertrag von Versailles, Artikel 94 und 95". Zur Sammlung gehört eine Postkarte mit dieser Überdruckmarke.

Die kulturelle Bedeutung Königsbergs ist eng verknüpft mit dem Namen des Philosophen Immanuel Kant, der an der 1544 in Königsberg gestifteten Albertus-Universität lehrte und dessen Bildnis auf einem Königsberger Notgeldschein vom 30. September 1922 zu sehen ist. Die andere Bildseite dieses Geldscheins zeigt das Königsberger Schloß.

An die Universität erinnert eine Karte vom 7. Juli 1944 mit dem Sonderstempel „400 Jahre Albertus-Universität" und eine Sonderbriefmarke mit Herzog Albrecht und der Aufschrift „Albertus-Universität Königsberg Pr. 1544–1944".

Außerdem besitzt Kurz zwei Sonderpostkarten zur letzten ostpreußischen Messe vor dem Krieg, der 27. Deutschen Ostmesse in Königsberg vom 20. bis 23. August 1939. Als Symbol Ostpreußens zeigen die eingedruckten Postwertzeichen einen Elchkopf. Neuerdings konnte der Sammler eine Postkarte mit dem Tagesstempel „Königsberg (Pr) vom 4. Juni 1887 erwerben. Hervorzuheben sind auch eine Ansichtskarte mit dem Bismarck-Denkmal in Königsberg (Poststempel vom 1. September 1901) und eine Karte mit einer prächtigen Ansicht des Königsberger Schlosses.

Weitere Dokumente in der Sammlung sind Notgeldscheine des Magistrats von Tilsit vom 12. November 1921. Zwei Scheine zeigen das Rathaus und Symbole für die Holzindustrie (Zellstoff-Fabrik) sowie aufeinandergeschichtete Rollen mit Tilsiter Käse. Dazu folgender Text: „50 Pf gilt der Zettel. Heute ist das nur ein Bettel. Früher gab's dafür, man lese: 1 Pfund Tilsit' fetten Käse."

Auf einem Schein sind ein Uferbild von Tilsit sowie die Königin-Luise-Brücke abgebildet. In der Mitte der Memel steht ein Grenzpfahl, darunter der Text: „Hüben : Tilsit, die ‚Stadt ohne gleichen'. Drüben: Butter, die nicht zu erreichen." Über der Inschrift „Tilsit als Eingangstor zu den baltischen Staaten" auf der Rückseite des Scheins sieht man zur Linken einen Elch am Haff, rechts einen Flößer auf der Memel und in der Mitte eine Landkarte mit Tilsit im Zentrum.

Friede zu Tilsit

Am geschichtsträchtigsten ist eine Abbildung auf einem Notgeldschein zu 3 Mark. Das Thema: „Monarchen-Zusammenkunft auf der Memel. Frieden zu Tilsit anno 1807." Ende Juni 1807 trafen sich Napoleon und Zar Alexander I. bei Tilsit. Am 9. Juli 1807 mußten die preußischen Unterhändler den „Frieden von Tilsit" unterzeichnen.

Ein anderer Geldschein zeigt die 1610 erbaute Deutsche Kirche, den 1783 in Tilsit geborenen Lyriker Max von Schenkendorf, bekannt durch patriotische Gedichte und Lieder aus den Freiheitskriegen sowie das Königin-Luise-Denkmal.

Die Memeler Straße in Köln erinnert an die Geschichte der Stadt Memel und des Memellandes. Der nördlich der Memel gelegene Teil Ostpreußens mit 2848 Quadratkilometern Umfang gehörte bis 1920 zum Deutschen Reich. Nach dem „Versailler Vertrag" wurde das Memelgebiet unter französische Aufsicht gestellt und am 16. Februar 1923 ohne Volksbefragung an Litauen unter Gewährung autonomer Verwaltung angegliedert. Am 23. März 1939 kam das Memelgebiet an das Deutsche Reich zurück und wurde wieder der ostpreußischen Provinz angeschlossen.

Genehmigungsvermerk

Während der französischen Mandatszeit wurden zunächst Briefmarken der Deutschen Reichspost und später französische Briefmarken mit einem Überdruck versehen. Dabei wurde der französische Text „République Française" schwarz oder rot durchbalkt und statt der fanzösischen Währungsangabe die deutsche Währung in Mark und Pfennig aufgedruckt. Ferner erhielten die Marken den Aufdruck „Memel".

Karten und Briefe mit diesen Marken aus den Jahren 1921, 1922 und 1923 befinden sich in der Sammlung von Kurz. Dazu gehört eine Ansichtskarte „An der Börse" von Memel mit Briefmarken „Memel" und Poststempel von Memel.

Als Schmuckstück der Sammlung betrachtet Kurz vier Notgeldscheine der Handelskammer des Memelgebiets aus dem Jahre 1922. Sie tragen in französischer Sprache den Genehmigungsvermerk des Hohen Kommissars der Alliierten Hohen Kommission für das Memelgebiet. Hier die Motive: Panorama von Memel, Ostseeküste im Memelland, alter Stich von Memel im Jahre 1630, Börse und Hafen von Memel.

Nie hätte der engagierte Sammler früher daran gedacht, so viele Dokumente zur Geschichte dieser ostpreußischen Städte zusammentragen zu können. Ermutigend für andere an dieser Sammlung ist auch, daß sie ohne allzu große Kosten verwirklicht werden konnte.

K. K.

Am klebrigen Baumharz hängengeblieben

Bernstein-Inklusien bieten Forschern Erkenntnisse über Gottesanbeterinnen

Vor etwa 45 Millionen Jahren kamen viele kleine Lebewesen auf tragische Weise ums Leben. Ihr damaliger Lebensraum – das heutige nordöstliche Europa – war ein mit Sträuchern und Bäumen bewachsenes Wald- und Steppengebiet. Einen großen Anteil stellten Bewaldungen mit Nadelholzbäumen, die heute ausgestorbene (Fossilien) Kiefernart – Pinus succinifera – dar.

Die Temperaturen in dieser Landschaft könnten mit den heutigen Subtropen, also eine Temperatur von etwa 30 Grad Celsius verglichen werden. Durch Natureinwirkungen wie z. B. Wirbelstürme wurden sehr viele Bäume durch Windbruch beschädigt. Das dabei austretende Baumharz, das durch die relativ hohen Temperaturen flüssig war, lief am beschädigten Baumharz herunter.

Die im und am Steppen- und Waldrand lebenden Insekten, wie Wespen, Fliegen, Ameisen, Termiten, Bienen, Mücken, Käfer, Raupen und Spinnen – um nur einige zu nennen – wurden wie von einem Magnet, von dem Geruch und der goldgelben Farbe des noch weichen Baumharzes angezogen. Durch ihre geringe Größe war es den Insekten nicht möglich, sich bei Berührung aus der klebrigen Masse, die dadurch zu ihrem Sarg wurde, zu befreien.

Aber nicht nur Insekten wurden von dem klebrigen Gold festgehalten. Kleine Dinge, die durch die Luft flogen, wie Vogelfedern, Pflanzensamen, Blüten sowie Nadeln und Blätter von Bäumen sind an dem klebrigen Baumharz hängengeblieben.

Da, wo das noch klebrige Harz am Baumstamm herunter auf den Waldboden lief, hat es auch Sand, Moose, Würmer, Asseln, Spinnennetze und kleine Pseudoskorpione an sich gebunden.

Nachdem mehr als 40 Millionen Jahre vergangen waren, ist aus dem klebrigen Baumharz – unter Druck und Wärmeeinwirkung – eine harte aus Kohlenstoff, Sauerstoff und Wasserstoff bestehende Substanz geworden – Bernstein, der in Gelb, Orange, Dunkelgelb, Rotbraun, grünlich, bläulich oder getrübt noch heute zu finden ist.

Seit altersher hat der Bernstein mit seinen tierischen und pflanzlichen Einschlüssen (Inklusen) die Sammler und Wissenschaftler begeistert. Viele der Inklusen sind von Fachkundigen beschrieben worden. Da es sich um Fossilien handelt, ist nicht davon auszugehen, daß noch heute die gleichen Arten zu finden sind; dennoch weisen die in der Jetztzeit lebenden (rezenten) Tiere und Pflanzen gewisse Ähnlichkeiten auf.

Ein Insekt, das sowohl fossil als auch rezent bekannt ist, ist die räuberisch lebende Gottesanbeterin. Ausgewachsene Exemplare – und es gibt immerhin 2272 verschiedene Arten von ihnen – können von 20 mm bis 200 mm groß werden. Es sind Jungtiere (Larven) bis 20 mm Länge, die im Bernstein gefunden werden.

Die noch heute in Süddeutschland vorkommende Gottesanbeterin (Mantodea), ihr wissenschaftlicher Name lautet Mantis religiosa, weist große Ähnlichkeiten mit ihren fossilen Vorfahren auf. An ihren Fangarmen – mit denen das Insekt nach lebender Beute greift –, ist sie schnell zu erkennen.

Museen in Göttingen, Hamburg, München und Stuttgart sowie einige Bernsteinsammler in Deutschland und dem Ausland besitzen diese überaus seltenen und somit wertvollen Mantodea-Bernstein-Inklusen, die aus drei Bernsteinlagerstätten stammen.

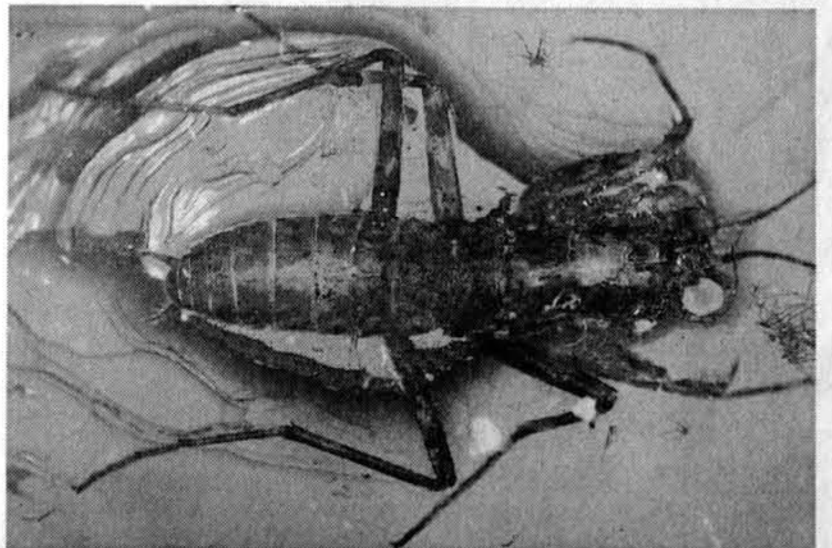
Nach einjähriger intensiver Arbeit ist es dem Verfasser gelungen, 36 Bernstein-Inklusen mit eingeschlossenen Mantodea aus drei Bernsteinlagerstätten dieser Erde zu bearbeiten.

Die bekannteste Lagerstätte reicht vom baltischen Raum bis zur Norddeutschen Tiefebene. Eine weitere Bernsteinlagerstätte mit einem Alter von etwa 20 Millionen Jahren befindet sich in der Gegend zwischen Halle und Leipzig in den Braunkohle-Baugebieten. Die zwei dort gefundenen Mantodea-Inklusen von Mitgliedern des Hamburger Vereins „Arbeitskreis Bernstein" weisen keinerlei Unterschiede zu denen aus dem baltischen Raum auf.

Eine ganz andere fossile Mantodea-Fauna mit einem Alter von etwa 20 bis 40 Millionen Jahren ist im dominikanischen Bernstein von der Dominikanischen Republik zu finden. Die drei Mantodea-Arten im Bernstein haben sehr große Ähnlichkeit mit den heutigen Arten auf dieser Insel. Es besteht durchaus die Möglichkeit, das die Tierwelt sich nicht sonderlich geändert hat, da heute wie wohl vor Jahrmillionen ein tropisches Klima vorherrscht.

Schon zur Zeit, als die Römer in Germanien standen, hatte der baltische Bernstein große Bedeutung erlangt. Er war bis zum Orient zur Handelsware geworden: Einen großen Einblick in die Geschichte des Bernsteins bietet in Ribnitz-Damgarten das Bernstein-Museum.

Reinhard Ehrmann



Mantodeen-Bernstein-Inkluse: Aus der Königsberger Universitäts-Bernsteinsammlung, jetzt Göttingen — Foto Ehrmann

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1996

30. Mai–2. Juni, **Ebenrode:** Schülertreffen. Rosenthaler Hof, Ortsteil Westerode, Duderstadt.

31. Mai–2. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Groß Ottenhagen. Hotel-Restaurant „Johanneshof" in Weißenhasel, Kupferstraße 24, Nentershausen.

31. Mai–2. Juni, **Lyck:** Ortstreffen Borschimmen. Bad Pyrmont.

1. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Jakobsdorf und Lockwinnen. Hotel-Restaurant Pierick, Lembecker Straße 23, Dorsten.

1. /2. Juni, **Gumbinnen:** Ortstreffen Schweizertal. Pension Willi, Vornhäger Straße 21, Stadthagen.

1. /2. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Fuchsberg. Naturfreundehaus, Löhne-Gohfeld.

1. /2. Juni, **Tilsit-Ragnit:** Kirchspieltreffen Argenbrück, Königskirch, Tilsit-Land. Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

1. /2. Juni, **Treuburg:** Ortstreffen Kiöwen. Hotel Deutsches Haus, Gifhorn.

7. –10. Juni, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Nordenburg. Netzen.

8. Juni, **Treuburg:** Ortstrefen Kalkhof. Intercity-Hotel, Hannover.

8. Juni, **Treuburg:** Ortstreffen Reuß, Draheim, Richtenberg, Willkassen. Gasthaus Guntrum, Schlitz/Hessen.

8. /9. Juni, **Schloßberg:** Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Weg, Winsen/Luhe.

9. Juni, **Osterode:** Regionaltreffen. Städtischer Saalbau, Dorstener Straße, Recklinghausen.

12. –16. Juni, **Treuburg:** Kirchspieltreffen Schwentainen. Hotel Zum edlen Hirschen, Bayreuth.

14. –16. Juni, **Bartenstein:** Treffen der Friedländer/Stadt und Land. Gasthaus Dierks, Nordertorstriftweg, Nienburg/Weser.

14. –16. Juni, **Königsberg-Land:** Ortstreffen Trömpau. „Emhof", Emhof 1, Soltau-Hötzingen.

14. –17. Juni, **Gerdauen:** Ortstreffen Reuschenfeld. Lügde.

14. – 21. Juni, **Gerdauen:** Ortstreffen Sillginnen. Gernsbach.

15. Juni, **Gerdauen:** Kirchspieltreffen Groß Schönau und Friedenberg. Bad Nenndorf.

15. Juni, **Gumbinnen:** Ortstreffen Zweilinden. Hotel Zur Krone, Alter Markt, Hachenburg.

15. Juni, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Ukta. Martin-Luther-Haus, Parkstraße 3, Hemer.

15. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde. Niederheider Hof, Wilh.-Hörmes-Straße 44, Willich-Niederheide.

18. –21. Juni, **Sensburg:** Ortstreffen Niedersee. Waren/Müritz.

22. Juni, **Rößel:** Treffen in der Heimat. St.-Matthias-Kirche, Bischofstein.

22. /23. Juni, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionaltreffen West. Stadtgartenrestaurant, Am Stadtgarten, Essen-Steele.

22. /23. Juni, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Allenburg mit Gr. Engelau. Hotel zur Börse, Hoya/Weser.

28. –30. Juni, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Rauterskirch. Bad Nenndorf.

28. –30. Juni, **Rößel:** Dorftreffen Schellen. Weberhaus, Nieheim.

29. /30. Juni, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Borchersdorf. Hiddenhausen-Schweicheln.

6. /7. Juli, **Angerburg:** Heimatkreistreffen. Fachhochschule, Goldbergerstraße 12, Güstrow.

19.–21. Juli, **Lötzen:** Treffen der Widminner. Witzenhausen.

27. /28. Juli, **Ebenrode/Schloßberg:** Kreistreffen. Deutsche Bahn AG (RAW), Flutgraben 2, Meiningen/Thüringen.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Fahrten von Reisegruppen in den Heimatkreis – Das Fehlen von Hotelunterkünften in Ebenrode wirkt sich insofern nachteilig aus, weil zum Aufsuchen der Heimatorte weite Anfahrtstrecken von den Quartieren in Marijampole/Litauen oder von Orten in Nord-Ostpreußen zurückgelegt werden müssen. Erstmalig sind die Teilnehmer einer Reisegruppe von der Firma Scheer-Reisen, Wuppertal, in Privatquartieren in Trakehnen untergebracht worden. Positive Berichte über diese Möglichkeit sind der Kreisvertretung übersandt worden. Die Gemeinschaftsverpflegung an den drei Tagen des Aufenthaltes in Trakehnen und Einzelfahrten in die Heimatorte wurden durch das Reiseunternehmen organisiert. Landsleute, die auf diesem Wege die Heimatorte aufsuchen möchten, werden gebeten, umgehend Reiseprospekte bei der Firma Scheer-Reisen, Leonhardstraße 26, 42281 Wuppertal, Telefon 02 02/50 34 13, oder 50 00 77, anzufordern. Ein vorklärendes fernmündliches Gespräch mit dem Reiseunternehmen erscheint sinnvoll.

Regionaltreffen West in Essen-Steele – Zum diesjährigen Regionaltreffen West am 22. und 23. Juni in Essen-Steele, Stadtgarten-Restaurant, Am Stadtgarten, lädt die Kreisvertretung alle früheren Bewohner des Kreises Ebenrode (Stallupönen) deren Nachkommen sowie Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft ganz herzlich ein. Wir treffen uns am Sonnabend abend (22. Juni) zu einem gemütlichen Beisammensein im Stadtgartenrestaurant. Der Veranstaltungsraum wird am Sonntag, 23. Juni, ab 9.30 Uhr geöffnet. Um 11 Uhr beginnt eine kurze Feierstunde. Weitere Einzelheiten werden in der nächsten Ausgabe bekanntgegeben.

Elchniederung



Amt. Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Komm. Geschäftsstelle: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Das Kirchspieltreffen Rauterskirch vom 28. bis 30. Juni ist eine zusätzliche Veranstaltung zwischen den turnusmäßigen Treffen, die alle zwei Jahre stattfinden. Zu diesem Heimattreffen hat Kirchspielvertreter Peter Westphal ins Staatliche Kurhaus in Bad Nenndorf eingeladen. Auf sein Rundschreiben hatten zahlreiche Landsleute den Wunsch auf Durchführung jährlicher Treffen geäußert. Das ausführliche Programm für dieses Treffen wird im Heimatbrief Nr. 23 voraussichtlich Anfang Juni veröffentlicht werden. Vorgesehen sind für Freitag, 28. Juni, nachmittags Film-Vorträge und die Besichtigung des Agnes-Miegel-Hauses in Bad Nenndorf sowie abends das gemütliche Beisammensein. Für Sonnabend, 29. Juni, sind eine Fahrt nach Steinhude/Steinhuder Meer und eine Ausstellung von Bildern aus der Elchniederung mit dem Schwerpunkt Rauterskirch sowie abends wieder das gesellige Beisammensein im Staatlichen Kurhaus in Bad Nenndorf geplant. Auf diesem Treffen wird auch über eine weitere Sonderfahrt für das Kirchspiel Rauterskirch nach Nord-Ostpreußen im Jahre 1997 gesprochen werden. Die Sonderfahrt 1996 ist seit längerer Zeit ausgebucht. Um das diesjährige Kirchspiel-Sondertreffen gut vorbereiten zu können, bittet Peter Westphal, Däumlingweg 16, 30179 Hannover um schriftliche Anmeldungen. Zimmerbestellungen bitte nur an den Kur- und Verkehrsverein, Kurhausstraße 4, 31542 Bad Nenndorf, Telefon 0 57 23/34 49 oder 3 17 23/1 94 33, Fax 0 57 23/14 35 richten. Um eine rege Beteiligung zu erreichen, wird gebeten, diese Information an Landsleute aus dem Gebiet Rauterskirch sofort weiterzureichen.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Unsere Geschäftsstelle in Pinneberg ist vom 10. bis einschließlich 28. Juni wegen Urlaubs geschlossen.

Fundsache – Beim Samlandtreffen blieb im „Klein Herrenberg" in Erfurt eine Brille liegen. Sie befindet sich jetzt in der Geschäftsstelle Pinneberg.

Ortstreffen Pillkoppen – Am 14. und 15. Juni trifft sich die Ortsgemeinschaft im Hotel Seebrücke, Waldstraße 54a, 17509 Lubmin. Auskünfte erteilt Armin Toll, Telefon 0 40/6 56 41 49.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Heimatblatt, Folge 41 – Die diesjährige Ausgabe ist im Mai durch unseren Patenkreis, den Landkreis Hannover, an alle Landsleute, die in der Versandkartei geführt werden, geschickt worden. Wer es nicht erhalten hat, wende sich an Karl Schiementz, Am schmalen Bruch 1, 28844 Weyhe-Leeste. Wiederum ist es gelungen, ein von der Aufmachung und vom Inhalt her ansehnliches Büchlein mit 110 Seiten Text sowie 20 farbigen und 20 schwarz-weiß Fotos zu erstellen. Für die weitere Arbeit sind wir allerdings auf Spenden angewiesen.

Insterburg Stadt



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Wahlvorschlagsliste 1996 – Wahlberechtigt sind alle früheren Einwohner der Stadt Insterburg, die in der Heimatortskartei gemeldet sind oder ihren früheren Wohnsitz in der Stadt Insterburg nachweisen können sowie deren Nachkommen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Stichtag für die Wahl ist der 31. August. Die Namen der Kandidaten sind alphabetisch geordnet, in Klammern ist der jeweilige Geburtstag angegeben. Gewählt werden können nur neun Kandidaten der folgenden Liste: Heinz Albat (8. Juli 1930) aus Insterburg, Danziger Straße 18, jetzt am Sperrtor 10, 30823 Garbsen. Ulrich Barth (2. November 1940) aus Insterburg, Friedrichstraße 2a, jetzt Jaczostraße 24, 13595 Berlin. Jürgen Bermig (20. Juni 1948) aus Insterburg, Danziger Straße 87, jetzt Grüner Dyk 187, 47803 Krefeld. Fritz Ehlert (11. November 1928) aus Insterburg, Dienergasse 2, jetzt Eichhornstraße 8, 50735 Köln. Helga Hartig, geb. Kasigkeit (19. Mai 1934) aus Insterburg, Birkenhain 11, jetzt Andrej-Sacharow-Straße 83, 19061 Schwerin. Alfons Heinrich (25. Mai 1926) aus Insterburg, Dobeneckgasse, jetzt Olgastraße 119, 70180 Stuttgart. Manfred von Kielpinski (10. November 1939) aus Insterburg, Augustastraße 5, jetzt Syltring 34, 22926 Ahrensburg. Evamaria Kühnast-Radke, geb. Ernst (20. April 1930) aus Insterburg, Augustastraße 14, jetzt Gertrudenhofweg 3, 50858 Köln. Richard von Makkensen (1. Oktober 1920) aus Insterburg, Kasernenstraße 41, jetzt Altmühlendorf, 24646 Warder. Hans Mikat (21. September 1934) aus Insterburg, Im Grunde 9, jetzt Meisebacher Straße 64, 36251 Bad Hersfeld. Jürgen Pantel (20. Oktober 1936) aus Insterburg, Birkenhain 34, jetzt Sudetenstraße 6, 63329 Egelsbach. Marianne Schaffrath (11. Juni 1925) aus Insterburg, Bergstraße 15, jetzt Kaiserstraße 48, 76133 Karlsruhe. Herbert Stoepel (21. April 1926) aus Insterburg, Ludendorffstraße 17, jetzt Riedeselstraße 43A, 64283 Darmstadt. Alfred Zewuhn (29. April 1927) aus Insterburg, Calvinstraße 5, jetzt Möllner Landstraße 42, 22111 Hamburg. Heinz Zimmermann (31. Juli) aus Insterburg, Deutsche Straße 4, jetzt Maxim-Gorki-Straße 2, 08060 Zwickau. Anneliese Zunker, geb. Olschewski (10. Juni 1927) aus Insterburg, Wilhelmstraße 1 und Thorner Straße 13, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 29, 76297 Stuttensee-Spöck.

Insterburg Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Wahlvorschlagliste 1996 – Wahlberechtigt sind alle früheren Einwohner des Landkreises Insterburg, die in der Heimatortskartei gemeldet sind oder ihren früheren Wohnsitz im Landkreis nachweisen können, sowie deren Nachkommen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Stichtag ist der 31. August. Die Namen der Kandidaten sind alphabetisch geordnet, in Klammern ist der jeweilige Geburtstag angegeben. Gewählt werden können nur neun Kandidaten der folgenden Liste: Margarete Borck, geb. Segatt (10. Mai 1929) aus Groß Jägersdorf, jetzt Von-der-Leyen-Straße 39, 51069 Köln. Carola Maschke, geb. Aust (25. Dezember 1930) aus Laschnicken, jetzt Forststraße 11, 50767 Köln. Fritz Matzat (23. November 1934) aus Seßlacken, jetzt Hessenring 44, 64589 Stockstadt/Rhein. Wolfgang Kikillus (20. Oktober 1951) aus Tammau (Tammowischken), jetzt Luisenstraße 42, 53604 Bad Honnef. Günter Paetsch (31. März 1932) aus Birlacken/Berszienen, jetzt Otto-Sidow-Straße 7, 14776 Brandenburg. Otto Radtke (1. Oktober 1920) aus Schwalbental, jetzt Losheimer Straße 4, 50933 Köln. Gerhard Rudat (23. Februar 1928) aus Streusiedel, jetzt Weetzener Straße 13, 30989 Gehrden. Gerhard Rudat (10. April 1930) aus Grünberg, jetzt Anger 5, 15754 Blossin. Fritz Gudat (14. Juni 1925) aus Striegengrund, jetzt Beerboomstücken 29, 22452 Hamburg. Brigitte Schlak, geb. Glagau (5. März 1938) aus Norkitten, jetzt Ilenweg 18, 21502 Geesthacht. Hans-Ulrich Steinwender (25. Dezember 1928) aus Blumenthal, jetzt Cranachweg 3, 40724 Hilden. Klaus-Peter Steinwender (2. März 1952) aus Blumenthal, jetzt Stockumer Straße 33, 44892 Bochum. Werner Tietz (2. Juni 1933) aus Budwethen, jetzt Donnersbergring 45, 64285 Darmstadt. Alfred Warschat (1. Oktober 1945) aus Kampeneck, jetzt Bürgershof 1, 50769 Köln.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Frischbierschule und Farenheidschule – Unser nächstes Treffen findet vom 23. bis 26. August im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Es sind noch Plätze frei. Bitte möglichst schnell melden bei Astrid Weisbach, Falkenstraße 17, 40699 Erkrath, Telefon 02 11/24 23 57.

Tannenwalder Treffen – Wie auch schon im Vorjahr, war das Treffen der Tannenwalder Großfamilie von einer fröhlichen und herzlichen Atmosphäre geprägt. Pastor Bendenbender feierte mit uns nach einem Orgelkonzert einen kleinen Gottesdienst mit Ehrung aller Tannenwalder, die im vergangenen Jahr verstorben sind. Nach einer Führung durch das Kloster Walkenried, kam dank der Vermittlung der Hotelinhaber Familie Müller auch noch eine vierstündige Harzrundfahrt zustande. Wir haben beschlossen, uns im nächsten Jahr wieder um die gleiche Zeit, also vom 24. bis 27. April in Bad Sachsa zu treffen. Es werden keine persönlichen Einladungen hierzu verschickt; Bekanntgabe erfolgt nur über das *Ostpreußenblatt*. Anmeldungen wie immer über meine Anschrift. Loni Schubert

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Das nächste Treffen der Kreisgemeinschaft findet am 19. und 20. Oktober wieder in der Stadthalle in Minden statt. Bitte merken Sie sich diesen Termin bereits heute vor. Zu gegebener Zeit wird an dieser Stelle Näheres berichtet.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Hauptkreistreffen 1996 – Wie schon mehrfach hingewiesen, findet unser diesjähriges Hauptkreistreffen am 7. und 8. September in der Stadthalle in Otterndorf/Niederelbe statt. Gleichzeitig wird zu diesem Zeitpunkt die neue Ausstellung „300 Jahre Großer Friedrichsgraben" verbunden mit „500 Jahre Gilge" eröffnet. Am 7. September können etwa 100 Personen mit zwei Bussen den Patenkreis näher kennenlernen. Unterwegs ist auch eine Stärkung bei Kaffee und Kuchen vorgesehen. Interessenten können sich schon jetzt bei der Geschäftsstelle anmelden. Natürlich wird der obligatorische Heimatabend zum Abschluß des Tages nicht fehlen. Bei der Feierstunde am 8. September in der in der Nähe liegenden Turnhalle wird voraussichtlich Wilhelm v. Gottberg, Sprecher der LO, die Festrede halten. Auch können Fotos von Frau Knies in der Turnhalle bewundert werden. Das Ehepaar Heitger hat sich dankenswerterweise bereiterklärt, in der Stadtscheune Fotos des Kreises Labiau aus alter Zeit zu zeigen. Des weiteren werden im Nebenraum der Stadthalle Fotos und Videos aus der heutigen Zeit gezeigt. Selbstverständlich ist das Torhaus an beiden Tagen von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Bei genügender Beteiligung ist zudem am 7. September die Feier der Goldenen Konfirmation in der Kirche zu Nordleda geplant.

Mohrungen



Kreisvertreter: Willy Binding, Telefon (0 22 71) 79 81 95, Am Rötschberg 17, 50127 Bergheim. Geschäftsführer: Hans Klein, Tel. (0 91 28) 1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

Kant-Gedenktafel in Groß Arnsdorf – Vor einem Jahr wurde eine an der Schule in Groß Arnsdorf mit polnischer Schrift versehene Gedenktafel für den Philosophen Immanuel Kant feierlich enthüllt. Ausführlich berichtete hierüber Lm. Dr. Vogelsang in der 73. MHN-Ausgabe. Inzwischen konnte vom polnischen Architekten Wolski eine Gedenktafel in gleicher Ausführung mit deutscher Inschrift angefertigt werden. Finanziert wurde diese von der Kreisgemeinschaft zusammen mit der LO-Frauengruppe in Oldenburg. Die Inschrift der Gedenktafel hat folgenden Wortlaut: In diesem Ort war um das Jahr 1750 als Privatlehrer tätig Immanuel Kant, 1724–1804, der weltberühmte Philosoph aus Königsberg, Groß Arnsdorf 1994.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

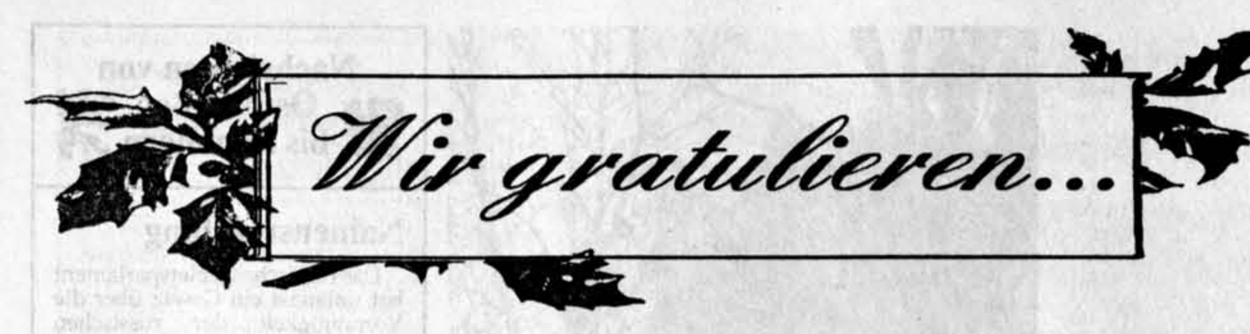
Bei einem Heimatbesuch sollen Sie neben einem Stadt- oder Dorfplan auch das Buch „Osterode in alten Ansichten" zur Hand haben, damit Sie die erheblichen Veränderungen bemerken können. Bestellanschriften: Für die Pläne, Günter Behrendt, Qualenrithe 9, 31535 Neustadt; für das Buch, Walter Westphal, Oldenburger Landstraße 10, 23701 Eutin.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Regionaltreffen West – Unser Regionalkreistreffen West, gemeinsam mit dem Nachbarkreis Ebenrode, findet am 22./23. Juni im Café-Stadtgartenrestaurant Essen-Steele, am Stadtgarten statt. Alle Schloßberger Landsleute mit ihren Freunden und Verwandten sind herzlich willkommen. Haben Sie bitte Verständnis, daß keine schriftlichen Einladungen erfolgen; die Termine sind bereits durch den Schloßberger Heimatbrief und durch das *Ostpreußenblatt* bekanntgegeben. Für Besucher, die schon am Sonnabend abend anwesend sind, hält das Stadtgartenrestaurant Plätze bereit. Auch die Kreisvertreter beider Kreisgemeinschaften werden ab 18 Uhr für Einzelgespräche anwesend sein. Am Sonntag ist der Saal des Stadtgartenrestaurants ab 9.30 Uhr geöffnet. Nach der Begrüßung und Totenehrung durch den Kreisvertreter Georg Schiller hält Pfarrer Kurt Mielke aus Gelsenkirchen (Kreisgemeinschaft Ebenrode) eine Andacht. Der Ebenroder Kreisvertreter Paul Heinacher, Mitglied des Bundesvorstandes der LO, spricht anschließend über das „Verantwortungsvolle Wirken der ostpreußischen Kreisgemeinschaften – gestern, heute und morgen". Der Nachmittag ist für Gespräche und zur Vertiefung der heimatlichen Kontakte vorgesehen. Helfen Sie mit, daß unser Treffen ein guter Erfolg wird, bekräftigen Sie durch Ihr Kommen nachbarschaftlichen Zusammenhalt und Heimatverbundenheit. Der Informationsstand hält eine EDV-Anschriften-Liste der Kreisangehörigen, Kreiskarten, heimatliche Literatur u. a. für Sie bereit.



zum 102. Geburtstag

Neitz, Hermann, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Waldspitze 17, 90518 Altdorf, am 4. Juni

zum 96. Geburtstag

Küchmeister, Helene, aus Illowo, jetzt Am Pansbach 40, 33818 Leopoldshöhe, am 2. Juni

zum 95. Geburtstag

Grigoteit, Minna, geb. Kerwel, aus Alt Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Zuckmayerstraße 5, 64367 Mühltal, am 2. Juni

Schnewitz, Franz, aus Preußenwall, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesengrund 6, 29525 Uelzen, am 26. Mai

zum 94. Geburtstag

Bacher, Gertrud, geb. Quader, aus Lyck, Blücherstraße 4, jetzt Sudetenweg 4, 84028 Landshut, am 3. Juni

Dobbermann, Anna, geb. Frank, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Kellergasse 24, 91074 Herzogenaurach, am 4. Juni

Gutzeit, Rosa, geb. Mattern, aus Königsberg, jetzt Waldstraße 25, 30163 Hannover, am 25. Mai

Sommer, Elise, aus Waldhof, Kreis Lötzen, jetzt Postfach 68, 18196 Bandelsdorf, am 4. Juni

zum 93. Geburtstag

Gerlach, Elfriede, geb. Sadowski, aus Soldau, jetzt 2405 Garland Lane, Plymouth, MN 55447, USA, am 5. Juni

Lorenz, Berta, aus Lyck, jetzt Graf-von-Galen-Straße 7, 58509 Lüdenscheid, am 1. Juni

Reschke, Hedwig, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 30, jetzt Klosterhof 9a, 25524 Itzehoe, am 14. Mai

Wielk, Emma, geb. Bubel, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Metterkampstraße 47, 45896 Gelsenkirchen, am 1. Juni

zum 92. Geburtstag

Bahr, Helene, geb. Posny, aus Buschwalde, jetzt Brüggekoppel 25, 24613 Aukrug, am 4. Juni

Czapla, Anna, geb. Szesny, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Rahlstedter Straße 2, Whg. 1031, 19057 Schwerin, am 3. Juni

Kraska, Amalie, geb. Dominik, aus Grünfließ, jetzt von-Stauffenberg-Straße 61, 19061 Schwerin, am 2. Juni

Zittinger, Elfriede, geb. Loos, aus Insterburg, Augustastraße 51, jetzt Mühlstraße 22, Seniorenheim, Ludwigsburg, am 19. Mai

zum 91. Geburtstag

Deptolla, Wilhelm, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Gehle 15, 31691 Helpsen, am 6. Juni

Dmoch, Adalbert, aus Lötzen, jetzt Weiherstraße 2, 95448 Bayreuth, am 7. Juni

Gerlach, Elfriede, geb. Sadowski, aus Ortelsburg, jetzt 560 Indian Mound, Wayzata, MN 55391, USA, am 5. Juni

Jaschinski, Anna, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Kaiser-Friedrich-Straße 212, 47167 Duisburg, am 7. Juni

Komossa, Albert, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Pilsheide 63, 59060 Hamm, am 1. Juni

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

zum 90. Geburtstag

Bremer, Fritz, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Nutzhorner Straße 105, 27753 Delmenhorst, am 7. Juni

Sametz, Magdalena, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sackgasse 3, A-8435 Wagna, am 8. Juni

Schierk, Gerda, geb. Bender, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 12, jetzt An der Nörre 6, 51647 Gummersbach, am 7. Juni

Sommer, Gertrud, geb. Struwe, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Johannisburger Straße 33, 44793 Bochum, am 31. Mai

Tietz, Martha, geb. Milewski, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Beethovenstraße 8, 71157 Hildrizhausen, am 1. Juni

zum 89. Geburtstag

Krafzel, Gustav, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 151, jetzt Rönnbaum 44, 22965 Todendorf, am 8. Juni

Liss, Auguste, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Dimpfelweg 18, 20537 Hamburg, am 3. Juni

Okunick, Willy, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Holunderstraße 10, 25337 Elmshorn, am 2. Juni

Säuberlich, Gertrud, geb. Kuhfeld, aus Ostseebad Cranz, jetzt Kölner Straße 74–84, Haus A, App. 516, 50321 Brühl, am 5. Juni

Salewski, Ida, geb. Kitsch, aus Niedenau und Salleschen, jetzt Heidehofsweg 3, 29565 Wriedel, am 1. Juni

Zapatka, Marie, geb. Blaurock, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostring 29, 59558 Lippstadt, am 5. Juni

zum 87. Geburtstag

Becker, Charlotte, aus Deeden, Kreis Ebenrode, jetzt Nelkenweg 8, 27404 Zewen, am 4. Juni

Bischoff, Franz, aus Bischofsburg, jetzt Ottostraße 14, 96129 Strullendorf, am 7. Juni

Borchert, Klara, geb. Schimanski, aus Waiselhöhe, jetzt An den Wiesen 137, 27367 Sottrum, am 4. Juni

Borkowski, Hermann, aus Grünfließ, jetzt Ringstraße 7, 66916 Breitenbach, am 3. Juni

Dase, Adam, aus Kaukehmen, Kreis Elchniederung und Pamletten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Kastanienallee 17c, 14052 Berlin, am 2. Juni

Hasenpusch, Gertrud, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bitterfelder Straße 20, 06773 Pouch, am 6. Juni

Hoffmann, Julius, aus Romeyken, Kreis Ebenrode, jetzt Meinstraße 85, 38448 Wolfsburg, am 2. Juni

Klewer, Kurt, aus Wagonen, Kreis Ebenrode, jetzt Kriegerheim 36a, 42551 Velbert, am 6. Juni

Kramer, Emma, geb. Bier, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Langenfort 62, 22307 Hamburg, am 7. Juni

Neumann, Kurt, aus Lötzen, jetzt Moltkestraße 17, 73312 Geislingen/Steige, am 2. Juni

Pawlick, Erwin, aus Lötzen, jetzt Breslauer Straße 2, 34225 Baunatal, am 8. Juni

Schwartz, Elisabeth, geb. Schimmelpfennig, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 56, jetzt Rader Weg 32, 22889 Tangstedt, am 3. Juni

Zachau, Grete, geb. Heißrath, aus Kaltwangen, Kreis Rastenburg, jetzt Elsa-Brändström-Straße 8, 55124 Mainz, am 6. Juni

Heimat neu gesehen (15)

Königsberg: Der Dohnaturm beherbergt ein sehenswertes Bernsteinmuseum Foto Korall

zum 88. Geburtstag

Anders, Lisbet, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Neue Straße 3, 25361 Krempe, am 3. Juni

Dahl, Helene, geb. Klafft, aus Königsberg, Schrötterstraße 204, jetzt 19069 Lübstorf, am 6. Juni

Lechleiter, Berta, geb. Gnaß, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Edgar-André-Straße 19, 08468 Reichenbach, am 1. Juni

Nitschmann, Frieda, geb. Domurath, aus Kleinheidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Pfarrweg 6, 65589 Hadamar, am 2. Juni

Peters, Ruth, geb. Krumm, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 36, jetzt Gorch-Fock-Straße 18a, 30177 Hannover, am 6. Juni

Posdziech, Paul, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Werferstraße 6, 32257 Bünde, am 2. Juni

Schultz, Helene, aus Königsberg, Saniter Allee 127a, jetzt Kantstraße 8, 23566 Lübeck, am 3. Juni

Wichmann, Erna, geb. Strauß, aus Schloßberg, Ebenroder Straße 33, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 44, 23566 Lübeck, am 5. Juni

zum 86. Geburtstag

Burnus, Ida, geb. Hochleitner, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Johanniterheim, 39307 Genthin, am 1. Juni

Gütt, Marie, aus Lyck, Morgenstraße 19, jetzt Magdeburger Straße 1, 28832 Achim, am 4. Juni

Heyn, Betty, geb. Prowe, aus Labiau, jetzt Andreasstraße 14, 65549 Limburg, am 8. Juni

Jelinski, Hedwig, geb. Okrafka, aus Insterburg, jetzt John-Schehr-Straße 18, 18069 Rostock, am 24. Mai

Kopania, Luise, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Leithestraße 63, Seniorenheim, 45886 Gelsenkirchen, am 3. Juni

Lottermoser, Adelina, geb. Wannagat, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Schlachthofstraße 23, Weimar, am 25. Mai

Pentzek, Friedrich, aus Bludischken, Kreis Goldap und Skieslauken, Kreis Labiau, am 2. Juni

Puschke, Käthe, geb. Waller, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Polarweg 21, 22145 Hamburg, am 3. Juni

Siebrandt, Edith, aus Worienen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Siek 19, 24616 Brokstedt, am 7. Juni

Stadel, Liesbeth, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Wilhelmstraße 32a, 58300 Wetter, am 7. Juni

zum 85. Geburtstag

Both, Anna, geb. Radek, aus Ortelsburg, jetzt Floxenstraße 10, 59757 Arnsberg, am 7. Juni

Deskau, Walter, aus Bruchhof, Kreis Tilsit-Ragnit und Schloßberg, jetzt Am Ufer 6, 51427 Bergisch Gladbach, am 1. Juni

Feuersenger, Helene, geb. Putrykus, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Heidestraße 10, 46519 Alpen, am 4. Juni

Goretzki, Margarete, aus Ortelsburg, jetzt Am Kanal 9, 17139 Malchin, am 5. Juni

Holldack, Else, geb. Meier, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schweriner Straße 15, 21614 Buxtehude, am 8. Juni

Kramer, Albert, aus Osterode, Mackensenstraße 23a und Thyrau, jetzt Böningstraße 10, 45892 Gelsenkirchen, am 8. Juni

Marchand, Gertrud, geb. Göbel, aus Kischken, Kreis Ebenrode, jetzt Puschkinstraße 18, 04600 Altenburg, am 8. Juni

Meyer, Helmut, aus Lötzen, jetzt Berliner Straße 6, 78467 Konstanz, am 5. Juni

Neumann, Christel, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grevener Straße 109, 48159 Münster, am 6. Juni

Paragnik, Marie, aus Willenheim, Kreis Lyck, jetzt Ev. Altenheim Wahlscheid e.V., Heiligenstock 27, 53797 Lohmar, am 8. Juni

Pillunat, Emma, geb. Daniel, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Königsberger Straße 15a, 58675 Hemer, am 7. Juni

Rodat, Grete, aus Neidenburg, jetzt Goldkuhl 12, 52396 Heimbach, am 1. Juni

Sielaff, Emma, geb. Olschewski, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Nordstraße 47, 40724 Hilden, am 4. Juni

Zielony, Friedrich, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Burgunderstraße 26, 42653 Solingen, am 5. Juni

zum 84. Geburtstag

Augustin, Emma, geb. Gloddek, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Goethestraße 23, 55774 Baumholder, am 1. Juni

Auschwitz, Heinrich, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Hans-Sachs-Straße 24, 41836 Hückelhoven, am 3. Juni

Behring, Käte, aus Königsberg, Juditter Allee 93, jetzt Feldmannstraße 24, 39218 Schönebeck, am 7. Juni

Bendrat, Erich, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Hensges Neuhaus 17, 42349 Wuppertal, am 3. Juni

Bruckschen, Berta, geb. Felgenträger, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Ev. Altersheim, 47475 Kamp-Lintfort, am 1. Juni

Hänsenberger, Frieda, geb. Peter, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Postfach 120, CH-8061 Zürich, am 4. Juni

Ludwig, Margarete, geb. Tewes, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Tannenbergstraße 98, 70374 Stuttgart-Cannstadt, am 4. Juni

Meister, Ida, geb. Oprotkowitz, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Peter-Grieß-Straße 10, 51373 Leverkusen, am 5. Juni

Radtke, Luise, geb. Gerull, aus Eydahten, Kreis Heydekrug, jetzt Töpfermarkt 10, 99947 Bad Langensalza, am 7. Juni

Rosenbaum, Edith, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Brahmsstraße 4, 41462 Neuss, am 5. Juni

Sanders, Emil, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt 6171 Buckingham Drive, Burnaby, B.C., U5E 2A5, Canada, am 7. Juni

Segatz, Emma, geb. Sokolowski, aus Rameckssfelde, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 11, 49509 Recke, am 4. Juni

Steiner, Emil, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Fischdiek 2, 25524 Itzehoe, am 2. Juni

Töller, Emma, geb. Glaubitz, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Südstraße 124, 47918 Tönisvorst, am 2. Juni

Uebersohn, Heinrich, aus Reichenstein, Kreis Lötzen, jetzt Tilsiter Straße 6, 45731 Waltrop, am 7. Juni

Wasserberg, Frieda, geb. Brandt, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Goethestraße 11, 33428 Harsewinkel, am 6. Juni

Wiezorrek, Herta, aus Gutenfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lindhooper Straße 58, 27283 Verden, am 8. Juni

Wolff, Kurt, aus Allenstein, Roonstraße, jetzt Celler Straße 61, 27751 Delmenhorst, am 25. Mai

Fortsetzung auf Seite 16

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 2. Juni, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Was unsere Hörer nie vergessen werden (Gedanken zu einem alten und einem neuen Schreibwettbewerb)

Sonntag, 2. Juni, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Amerikanisierung und Sowjetisierung nach 1945 (6. Säuberung und Bücherboom)

Sonntag, 2. Juni, 15.40 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Schlesien – Brücke in Europa (zweiteilige Dokumentation: Von Görlitz bis nach Oberschlesien)

Sonntag, 2. Juni, 22.45 Uhr, ZDF: Schlesien – Brücke in Europa (2. Teil)

Montag, 3. Juni, 20.15 Uhr, B3-Fernsehen: Pioniere im Osten (Über den weiten Weg zum erhofften Aufschwung, u. a. am Beispiel Königsbergs)

Mittwoch, 5. Juni, 17.30 Uhr, N3-Fernsehen: Mit-Mach-Museum: Im Land des Bernsteins und der Elche (Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg)

Mittwoch, 5. Juni, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Europa, unsere Geschichte (3. Das Ende des Wirtschaftswunders – Der Zeitraum von 1968 bis 1995)

Donnerstag, 6. Juni, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: „Bin ich noch in meinem Haus?" (Vor 50 Jahren starb Gerhart Hauptmann in Schlesien)

Donnerstag, 6. Juni, 15.55 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Schlesien – Brücke in Europa (2. Teil)

Donnerstag, 6. Juni, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 7. Juni, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Die Häuser des toten Dichters (zum 50. Todestag von Gerhart Hauptmann)

Sonntag, 9. Juni, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Gemeinschaft mit Tradition (Ein Besuch im Bukowina-Institut in Augsburg)

Sonntag, 9. Juni, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Die ersten Schritte – Annäherung an Deutschland nach 1945 (1. Polen)

Dienstag, 11. Juni, 10 Uhr, MDR-Fernsehen: N – wie Nachkriegszeit (Kleidung, Wohnung, Essen, Schule „damals")

Dienstag, 11. Juni, 14.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Verschwiegener Widerstand – Evangelische Frauen in der NS-Zeit

Mittwoch, 12. Juni, 20.45 Uhr, MDR-Fernsehen: Pelmeni, Probleme und Parolen (Rußland vor der Präsidentenwahl)

Donnerstag, 13. Juni, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: „Deutsche Scham und russischer Stolz?" (Rußlands Intellektuelle und die Aufarbeitung des Totalitarismus)

Donnerstag, 13. Juni, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Fortsetzung von Seite 14

Zielinski, Elfriede, geb. Danowski, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Schillstraße 14, 44532 Lünen, am 4. Juni

zum 83. Geburtstag

Behnke, Hilde, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Frühlingstraße 4, 97708 Bad Bocklet, am 7. Juni

Conrad, Gerhard, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mersch-Siedlung 1, 49610 Quakenbrück, am 6. Juni

Czepluch, Margarete, geb. Mittelsteiner, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt Finkenweg 4, 78554 Aldingen, am 4. Juni

Krause, Bruno, aus Preußisch Eylau und Königsberg, jetzt Lehner Mühle 34, 51381 Leverkusen, am 3. Juni

Marzian, Luise, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Bergstraße 4, 31848 Bad Münder, am 1. Juni

Olfe, Ilse, geb. Feyerabend, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Kampweg 8, 37133 Friedland, am 4. Juni

Schemborski, Ella, aus Lyck, jetzt Bäckerberg 25, 24220 Flintbek, am 6. Juni

Trott, Paul, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Ganghoferstraße 26, 44791 Bochum, am 1. Juni

Vollmann, Ida, geb. Paugstat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt St.-Antonio-Straße 28, 49610 Quakenbrück, am 1. Juni

Zander, Lene, geb. Rutkowski, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Flutgraben 15, 53227 Bonn, am 4. Juni

zum 82. Geburtstag

Ahrens, Dora, geb. Kudszus, aus Tilsit und Sensburg, jetzt Hermannstraße 14, 45479 Mülheim, am 6. Juni

Deggim, Gustav, aus Pillkoppen, jetzt Fritz-Reuter-Straße 23, 24159 Kiel, am 4. Juni

Henseleit, Friedrich, aus Fuchshagen, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße, 26901 Rastorf, am 4. Juni

Joppien, Irmgard, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hermesstieg 2, 22927 Großhansdorf, am 2. Juni

Kahle, Ottilie, geb. Karkoska, aus Soldahnen, Kreis Johannisburg, jetzt Alte Recklinger Straße 15b, 30823 Garbsen, am 27. Mai

Kaukel, Martha, geb. Jedamzik, aus Lyck, General-Busse-Straße 1, jetzt Pestalozzistraße 41, 17438 Wolgast, am 6. Juni

Kowalzik, Elli, geb. Dombrowski, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Kaninchenberg 4, 23689 Pansdorf, am 7. Juni

Kuschnierz, Lisbeth, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Mozartstraße 7, 77716 Haslach, am 6. Juni

Lieder, Herta, geb. Gollub, aus Almen, Kreis Ebenrode, jetzt Cordingerstraße 55, 29699 Bomlitz-Benefeld, am 1. Juni

Lutzki, Irmgard, geb. Mehlke, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Arminerstraße 11d, 39576 Stendal, am 2. Juni

Minalga, Agatha, aus Doristhal, jetzt Staatastraße 16, 99706 Badra, am 4. Juni

Nienerza, Gustav, aus Kreis Neidenburg, jetzt Am Marieberg 30, 15344 Strausberg, am 8. Juni

Peters, Frieda, verw. Packheuser, geb. Gerlach, aus Königsberg, Krönchenstraße 10 und Sergitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Brijschämm 1, 46569 Hünxe, am 31. Mai

Prostka, Adolf, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Ochsenkoppel 3, 24796 Bovenau, am 4. Juni

Rahm, Johanna, geb. Preuß, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Schwarzkopfstraße 3, 10115 Berlin, am 3. Juni

Sabitzki, Ella, geb. Blumhoff, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Am Ziegelfeld 3, 53424 Remagen, am 3. Juni

Skibbe, Roland, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Im Bruch 6, 53879 Euskirchen, am 3. Juni

Tadday, Bertha, geb. Zebrowski, aus Moschnitz und Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Schieranger 18, 31832 Springe-Benningsen, am 2. Juni

Trotz, Else, geb. Wichmann, aus Lyck, jetzt Loosstraße 34, 49809 Lingen, am 8. Juni

Warda, Lotte, geb. Warda, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 138, jetzt Ritterberg 8, 51491 Overath, am 3. Juni

Weber, Ingeborg, aus Greifswald, jetzt Theodor-Storm-Straße 20, 25709 Marne, am 3. Juni

Wiemer, Erich, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Brunnwieser 7, 85354 Freising, am 8. Juni

zum 81. Geburtstag

Bednarz, Frieda, geb. Biegay, aus Lehmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heidenstraße 6, 72336 Balingen, am 5. Juni

Bork, Luise, geb. Neubaum, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Marler Straße 27g, 46282 Dorsten, am 5. Juni

Fortak, Ottilie, geb. Latza, aus Ittau, jetzt Hofer Straße 42, 08606 Oelsnitz, am 1. Juni

Müller-Hermann, Ruth, aus Lötzen, jetzt Rilkeweg 40, 28355 Bremen, am 7. Juni

Seidel, Heinz, aus Lyck, jetzt Clemens-Cassel-Straße 2, 29223 Celle, am 6. Juni

Weimann, Karl, aus Neidenburg und Bartzdorf, jetzt Ratiborstraße 1, 53117 Bonn, am 5. Juni

Willimczik, Else, geb. Faust, aus Ortelsburg, jetzt Ludwigstraße 16, 97421 Schweinfurt, am 4. Juni

zum 80. Geburtstag

Becker, Joachim, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Erbsenbach 25, 58646 Iserlohn, am 2. Juni

Becker, Liesbeth, aus Deeden, jetzt Nelkenweg 32, 27404 Zeven, am 31. Mai

Birkner, Edith, geb. Lorenz, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Sintenisweg 8, 30455 Hannover, am 2. Juni

Boehnke, Rosemarie, geb. Liebchen, aus Ebenrode, jetzt Schulstraße 14b, 82166 Gräfelfing, am 23. Mai

Borowy, Herta, geb. Stanko, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Allensteiner Straße 19, 22049 Hamburg, am 1. Juni

Bubat, Herta, aus Georgenburg, Kreis Insterburg, jetzt Stechinellistraße 6, 29221 Celle, am 24. Mai

Buttgereit, Alfred, aus Gumbinnen, Frommeltstraße 20, jetzt Lachterweg 12, 44149 Dortmund, am 31. Mai

Bylitza, Otto, aus Lisken, Kreis Lyck, jetzt Fröbelstraße 2, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 28. Mai

Christ, Dr. Dr. Helmut, aus Königsberg, Stägemannstraße 77, jetzt Bahnhofstraße 58, 72406 Bisingen, am 15. Mai

Czerwinski, Eberhard, aus Rheinswein und Königsberg, jetzt bei Joswig, Fuchswinkel 1, 29229 Celle, am 17. Mai

Czymmek, Fritz, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Maasrangen 7a, 96484 Wiesenfeld, am 19. Mai

Dziersk, Ida, geb. Rohslan, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 1, 31319 Sehnde, am 6. Juni

Engelken, Wilhelm, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Nening-Bögelt-Straße 10, 46419 Isselburg, am 1. Juni

Eske, Heinz, aus Weidengrund, Kreis Gumbinnen, jetzt Graf-Arnold-Platz 39, 42499 Hückeswagen, am 31. Mai

Fenske, Gertrud, geb. Krause, aus Kreis Labiau, jetzt Engländerdeich 2, 25845 Nordstrand, am 29. Mai

Gallinat, Hans-Gerhard, aus Mühlhausen, Kreis Preußisch Holland, Schulstraße 5, jetzt Twistringer Straße 7, 28217 Bremen, am 21. Mai

Geistert, Käthe, geb. Johrdan, aus Groß Hermenau, Kreis Mohrungen, am 23. Mai

Girnus, Erich, aus Baschnitzkallen, Kreis Elchniederung, jetzt Gumbinner Straße 31, 21629 Neu Wulmstorf, am 26. Mai

Gorland, Elisabeth, geb. Kucharski, aus Allenstein, Kaiserstraße 18, jetzt Parkstraße 26, 23568 Lübeck, am 28. Mai

Grunenberg, Paul, aus Braunsberg, Seeligerstraße 70, jetzt W.-A.-Mozart-Straße 16, 70806 Kornwestheim, am 28. Mai

Hadamczyk, Charlotte, geb. Flakschin, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Härrerstraße 16, 77839 Lichtenau, am 30. Mai

Hollenbeck, Hildegard, geb. Lepenies, aus Hohenstein, Kreis Bartenstein, jetzt Bornplatz 13, 57632 Flammersfeld, am 13. Mai

Jäger, Gertrud, aus Kreis Königberg-Land, jetzt Siebenbürger Straße 24, 26127 Oldenburg, am 25. Mai

Kairies, Paul, aus Gudden, Kellerischken und Memel, jetzt Schloßstraße 1, 31812 Bad Pyrmont, am 18. Mai

Kasper, Margarete, geb. Dombrowski, aus Illowo und Narzym, Kreis Neidenburg, jetzt ul. Slowackiego 5, PL 14-100 Ostroda, am 19. Mai

Kerstan, Karl, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Max-Ernst-Straße 23, 50859 Köln, am 19. Mai

Klein, Erich, aus Herzogswalde, Kreis Mohrungen, jetzt Kirburger Weg 119, 50767 Köln, am 18. Mai

Krutzinna, Erich, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Pestalozzistraße 8, 63165 Mühlheim, am 24. Mai

Kwiatkowski, Liesbeth, geb. Mottel, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Haus Tabea, Am Isfeld 19, 22589 Hamburg, am 21. Mai

Laaser, Leopold, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt 314 S. Courtland Av., Kokomo, IN 46901, USA, am 27. Mai

Leddin, Martha, geb. Czieslick, aus Lyck, jetzt Galgenberg 2, 23730 Neustadt, am 3. Juni

Lemke, Elfriede, aus Lyck, jetzt Regerstraße 2, 83024 Rosenheim, am 25. Mai

Liebig, Martha, geb. Schickschneit, aus Gilge, Kreis Labiau, jetzt Melkstedtdiek 24, 24837 Schleswig, am 27. Mai

Marzein, Elsa, geb. Schergaut, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 50, 27383 Scheeßel, am 31. Mai

Masannek, Erich, aus Pierlawken, jetzt Bogenstraße 60, 46562 Voerde, am 4. Juni

Matzkeit, Fritz, aus Duhnau, Kreis Labiau, jetzt Von-Galen-Straße 3, 50374 Erftstadt, am 21. Mai

Moczarski, Gertrud, aus Ziegelau und Absintkeim, Kreis Königsberg-Land, jetzt Grüne Straße 31b, 58840 Plettenberg, am 2. Juni

Mrotzek, Gertrud, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Wiesenstraße 35, 32052 Herford, am 6. Juni

Mürau, Waltraut, geb. Kaiser, aus Johannisburg, jetzt Schillerstraße 79, 21502 Geesthacht, am 22. Mai

Muhr, Erna, geb. Schlenger, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Gooskamp 15, 25337 Elmshorn, am 1. Juni

Neckien, Luise, geb. Brauer, aus Labagienen und Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt Schnieringstraße 57, 45329 Essen, am 3. Juni

Neumann, Christel, geb. Perbandt, aus Langendorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rösselsteig 7, Regensburg, am 20. Mai

Niedzwetzki, Wilhelm, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Klettenstraße 38, 04329 Leipzig, am 3. Juni

Pallaschke, Else, aus Lyck, jetzt Marlistraße 106, 23566 Lübeck, am 2. Juni

Powierski, Friedrich, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Daimlerstraße 1, 65197 Wiesbaden, am 1. Juni

Saunus, Helmut, aus Plein, Kreis Elchniederung, jetzt Schloßwall 67, 49080 Osnabrück, am 25. Mai

Scharfetter, Hildegard, aus Reichensee, Kreis Lötzen, jetzt Goethestraße 4, 46446 Emmerich, am 1. Juni

Scherning, Hildegard, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Margaretenstraße 33, 45888 Gelsenkirchen, am 20. Mai

Schlicht, Ursula, geb. Lutowski, aus Allenstein, Copernicusstraße 28, jetzt Schückingweg 11, 49751 Sögel, am 10. Mai

Schukat, Günther, aus Ribben, jetzt Wollinstraße 4, 24782 Büdelsdorf, am 27. Mai

Schwesig, Mathilde, geb. Pakusch, aus Groß Schmückwalde und Seubersdorf, Kreis Osterode, jetzt Im Siek 20, 32758 Detmold, am 27. Mai

Skupio, Helmut, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Oberlandstraße 3, 37269 Eschwege, am 20. Mai

Steffen, Hertha, geb. Marohn, aus Abstinen, Kreis Ebenrode, jetzt Resthauser Straße 15, 49661 Cloppenburg, am 25. Mai

Steinbach, Martha, aus Schützenort, jetzt Kleine Schaftrift 84, 06847 Dessau, am 20. Mai

Stolz, Liesel, geb. Freyer, aus Königsberg, jetzt Bismarckstraße 19, 31061 Alfeld, am 23. Mai

Thiel, Charlotte, geb. Lindenblatt, aus Pillkoppen und Cranz, jetzt Am Seeth 22, 25436 Uetersen, am 3. Juni

Tyska, Heinrich, aus Leinau, Kreis Ortelsburg und Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Rathausstraße 32, 52388 Nörvenich, am 24. Mai

Ussat, Gertrud, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Tempelhofweg 5, 30179 Hannover, am 24. Mai

Vorwald, Hans, aus Klischen, Kreis Schloßberg, jetzt Stadtfeldstraße 63, 94469 Deggendorf, am 5. Juni

Vorwald, Friedrich, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Am Breitle 7, 86156 Augsburg, am 20. Mai

Wegner, Eva-Maria, geb. Jucknat, aus Tilsit, Stolbecker Straße 4, jetzt Posener Straße 17, 55218 Ingelheim, am 27. Mai

Wieck, Herta, aus Königsberg, jetzt Peterstraße 17, 23701 Eutin, am 22. Mai

Wielk, Rosette, geb. Sawitza, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Flöz-Hugo-Siedlung 18, 44653 Herne, am 31. Mai

Wolff, Frieda, geb. Czerwonka, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Zum großen Holz 27, 59192 Bergkamen, am 22. Mai

zum 75. Geburtstag

Adolph, Gerda, geb. Waschull, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Handschuhsheimer Landstraße 74, 69121 Heidelberg, am 2. Juni

Baumgart, Hildegard, geb. Reinhard, aus Lötzen, jetzt Auf der Worth 7, 23881 Alt Mölln, am 30. Mai

Bohnhof, Karl, aus Lyck, Soldauer Weg 11, jetzt Am Südhang 4, 58300 Wetter, am 1. Juni

Boie, Ilse, verw. Meyer, geb. Moschonat, aus Lyck, jetzt Hauptstraße 3, 24361 Groß Wittensee, am 21. Mai

Borggräfe, Hilde, aus Königsberg, jetzt Neuhagener Straße 5, Hemer, am 28. Mai

Borriss, Anna, geb. Niedzella, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Saarstraße 25, 41199 Mönchengladbach, am 7. Juni

Bublitz, Kurt, aus Ortelsburg, jetzt Geeststraße 74, 40589 Düsseldorf, am 6. Juni

Deichert, Grete, geb. Klabun, aus Seemen und Osterode, jetzt Milferring 35, 33818 Leopoldshöhe, am 29. Mai

Dennig, Lieselotte, geb. Synowzik, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Schieferkamp 12, 30455 Hannover, am 3. Juni

Didszun, Hildegard, geb. Herzog, aus Motzken, Kreis Goldap, jetzt Dwarsglupe 11, 26603 Aurich, am 30. Mai

Dienhardt, Erika, geb. Kopiszenski, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Lilienthalstraße 39, 40474 Düsseldorf, am 30. Mai

Dietz, Liselotte, aus Königsberg, Herrandstraße 8, jetzt Matthias-Claudius-Weg 27, 27753 Delmenhorst, am 19. Mai

Domnik, Werner, aus Malga, Kreis Neidenburg, jetzt Im Lindenstück 13, 45309 Essen, am 19. Mai

Exel, Emmy, geb. Ludorf, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Virgilstraße 25, 81673 München, am 29. Mai

Falz, Otto, aus Falkenhausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Prinz-Ferdinand-Straße 121, 47798 Krefeld, am 5. Juni

Gehrke, Lotte, aus Thierberg und Tafelbude, Kreis Osterode, jetzt Culinstraße 18b, 22111 Hamburg, am 6. Juni

Genschow, Herta, geb. Dziedek, aus Lisken, Kreis Johannisburg, jetzt Schmidener Straße 171, 70374 Stuttgart, am 27. Mai

Gogolla, Karl, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedhofstraße 4, 45768 Marl, am 3. Juni

Gorriahn, Irmgard, geb. Stamm, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 123, jetzt Wredestraße 9, 31812 Bad Pyrmont, am 8. Juni

Günther, Emmy, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Münsterstraße 14, 48291 Telgte, am 3. Juni

Günther, Frieda, geb. Scharnowski, aus Gorlau, Kreis Lyck und Orlowen, Kreis Lötzen, jetzt Mühlgasse 3, 07330 Probstzella, am 24. Mai

Gund, Alfred, aus Lyck, Danziger Straße 49, jetzt Nickelstraße 1a, 29614 Soltau, am 3. Juni

Jerosch, Erich, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Maritim-Residenz, Apt. 252, Am Stadtgarten 1, 45879 Gelsenkirchen, am 7. Juni

Johst-Kehlmann, Beate, aus Königsberg, jetzt Amselweg 2, 34302 Guxhagen, am 8. Juni

Kalweit, Erich, aus Groß Rominten, Kreis Goldap, jetzt Heinrich-Egger-Straße 3, 85614 Kirchseeon, am 21. Mai

Kaminski, Elfriede, geb. Scherello, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Lilienweg 47, 52222 Stolberg, am 30. Mai

Kanert, Roland, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Bauernweg 55, 26954 Nordenham, am 6. Juni

Kaschner, Hildegard, aus Ortelsburg, jetzt Brunnenstraße 3, 34270 Schauenburg, am 2. Juni

Kelber, Herta, aus Mülsen, Kreis Samland, jetzt Im Lerchenfeld 9, 39221 Welsleben, am 29. April

Klüsener, Sigrid, geb. Ehrhardt, aus Allenstein, jetzt Rückertstraße 60, 49078 Osnabrück, am 22. Mai

Knischewski, Horst, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Scharnhorststraße 25, 23812 Wahlstedt, am 22. Mai

Knospe, Lydia, geb. Marschewski, aus Großeppingen, jetzt Berliner Straße 55, 55566 Sobernheim, am 4. Juni

Koschitzki, Lena, aus Osterode, Blücherstraße 5, jetzt Wolfstraße 39, 91541 Rothenburg, am 4. Juni

Koslowski, Ernst, aus Lindengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Treibweg 21b, 47443 Moers, am 5. Juni

Kraft, Günther, aus Allenstein, jetzt Weimarische Straße 2, 10715 Berlin, am 28. Mai

Krampitz, Amanda, aus Reppin, jetzt Seestraße 5, 23701 Eutin, am 28. Mai

Krause, Werner, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Aschenbruch 56a, 44866 Bochum, am 21. Mai

Krosse, Ida, geb. Laskowitzki, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Albert-Lewy-Straße 109, Altenburg, am 26. Mai

Krüger, Renate, geb. Witt, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Reichenberger Straße 16, 25421 Pinneberg, am 29. Mai

Lampe, Hildegard, geb. Mahnke, aus Dullen, Kreis Treuburg, jetzt Rauschenbuschstraße 16, 44319 Dortmund, am 17. Mai

Lewandowski, Johanna, geb. Zaplinski, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Am sonnigen Hang 29, 55127 Mainz, am 1. Juni

Lissowski, Herbert, aus Brennendenwalde, Kreis Angerapp, jetzt Mühlenstraße 1, 17440 Lassan, am 4. Juni

Littek, Elfriede, geb. Duddek, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Ehrenzeller Straße 92, 45143 Essen, am 2. Juni

Machholz, Irmgard, geb. Kruppa, aus Reihershorst, Kreis Johannisburg, jetzt Moselstraße 52, 53842 Troisdorf, am 26. Mai

Marks, Helmut, aus Treuburg, Bergstraße 13, jetzt Elbestraße 1, 81677 München, am 30. Mai

May, Erna, geb. Käding, aus Amtal, Kreis Elchniederung, jetzt Rektor-Marten-Straße 25, 25746 Heide, am 23. Mai

Mecher, Else, geb. Preuß, aus Kupgallen, Kreis Heiligenbeil, jetzt 8556 E. US. 34 Loveland, CO 80537, USA, am 28. Mai

Meyer, Christel, geb. Matzko, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Siegesstraße 44, 42285 Wuppertal, am 5. Juni

Milkuhn, Werner, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Peterstraße 7, 50321 Brühl, am 26. Mai

Mosdzin, Willi, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Klipp 19, 45143 Essen, am 20. Mai

Nützel, Ilse, geb. Mathée, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Wilhelminenstraße 8, 95444 Bayreuth, am 30. Mai

Ossa, Lieselotte, geb. Romanowski, aus Reichenwalde, Kreis Lyck, jetzt Saturnstraße 7, 58285 Gevelsberg, am 28. Mai

Ostrowski, Walter, aus Gusken, Kreis Lyck, jetzt Halluinstraße 1, 45739 Oer-Erkenschwick, am 20. Mai

Patzer, Hedwig, geb. Schramma, aus Lenzendorf, Kreis Lyck, jetzt Moltkestraße 37, 32105 Bad Salzuflen, am 30. Mai

Peters, Erna, geb. Abramowski, aus Osterode, Parschaustraße 8, jetzt Kreuzstraße 2, 29525 Uelzen, am 20. Mai

Philipp, Ordaly, geb. Schott, aus Osterode, Roßgarten, jetzt Salzburger Straße 5, 24147 Kiel, am 24. Mai

Philipp, Rudi, aus Lyck, Hindenburgstraße 14, jetzt Roßstraße 251, 47798 Krefeld, am 27. Mai

Pichottky, Erwin, aus Mohrungen, Spitterweg 3a, jetzt Luxemburgstraße 6, 39218 Schönebeck, am 9. Juni

Piontek, Anna, aus Statzen, Kreis Lyck, jetzt Burgkunstadter Straße 25, 96260 Weismain, am 5. Juni

Przyborowski, Lydia, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Lakemannstraße 21, 33613 Bielefeld, am 26. Mai

Quilitzsch, Ruth, geb. Wagner, aus Klaussen, Kreis Lyck, jetzt Sohler Weg 16, 56564 Neuwied, am 1. Juni

Reclik, Emma, geb. Bloch, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Rensekamp 6, 45968 Gladbeck, am 25. Mai

Reiß, Hildegard, geb. Süß, aus Gutenfeld und Königsberg, jetzt Treuburger Straße 13, 29227 Celle, am 25. Mai

Richter, Margarete, geb. Puls, aus Osterode, Roßgartenstraße, jetzt Lameyer Straße 28, 68165 Mannheim, am 21. Mai

Ries, Hedwig, aus Bismarckshöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Luisenstraße 5b, 34119 Kassel, am 16. Mai

Röhner, Frieda, geb. Gallwitz, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Röhrenstraße 51, 45883 Gelsenkirchen, am 23. Mai

Fortsetzung auf Seite 18

Geschäftsanzeigen

Immobilien

Masuren – Gehlandsee
Wunderschöne Hotel- u. Ferienhausanlage. Verkauf v. 44 FHs von ca. 68 bis 96 qm und 50 Appartments von ca. 51 bis 66 qm (excl. Ausstattungen) ab 92 200 DM, schlüsselfertig. Alleinverkauf u. Beratung durch uns: A.T. Immobilien, Telefon 04 21/4 98 67 76, Fax 04 21/4 98 60 40 v. Mo.–Fr. 9–13 Uhr

Suchanzeigen

Ingrid Wieberneit
* 4. 11. 1940 in Königsberg (Pr)
verschleppt März 1946
wird gesucht von ihrer Mutter
Grete Wieberneit
geb. Dennewitz
zu erreichen über M. Willms, 51377 Leverkusen, Nik.-Groß-Str. 26

Verschiedenes

Silber gegen: Schnupfen, Halsentzündungen + Tumore. Info Tel. 0 44 21/1 32 33

Heimattreue Jugendgruppe sucht antiquarische Bücher
Bitte melden unter Telefon 0 39 46/70 96 53

Priv. Senioren-Wohnanlage in Masuren
Schöne Seelage, exklus. Appartm., Gem.-R., qualifiz. Betr. durch gesch. deutschspr. Personal rund um die Uhr, Vollverpflg., TV-Kabel u. Telefonanschl., alles Rollst.-gerecht, unter deutscher Leitung. Info: Peter Freimann, Bahnhofstr. 19, 29525 Uelzen, Telefon 05 81/69 18, Fax 05 81/1 48 06

Emmy Lippeck
aus Lötzen
hat in 49214 Bad Rothenfelde, Ruf 0 54 24/13 82,
einen amtlich anerkannten Seniorensitz gegründet und wirbt um Senioren ihrer alten Heimat.
Danke für jede Anfrage.

Suche Elfriede Mat(t)ern, geb. 23. 3. 1927 in Königsberg.
Schwester: Eva Baer, geb. Matern, geb. 24. 5. 1925 in Königsberg, † 15. 5. 1949 in Lörrach. Mutter: Antonia Mattern, geb. 16. 12. 1897 in Ostpreußen. † in Lörrach-Brombach.
Informationen an:
Christa Römer-Baer, B.-Walter-Straße 28, 78147 Vöhrenbach

Familienanzeigen

Ihren 87. Geburtstag
feiert am 6. Juni 1996
Grete Zachau
geb. Heißrath
aus Kaltwangen
Kreis Rastenburg
jetzt Elsa-Brändström-Straße 8
55124 Mainz
Es gratulieren herzlich
Kinder, Schwiegerkinder
Enkel und Urenkel



85.
Elisabeth Benkmann
geb. Zeroch
* 6. 6. 1911
Allenstein – Königsberg (Pr)
Guardinistraße 57
81375 München
Herzliche Gratulation
vom Mann
den Kindern, Enkeln
und Freunden

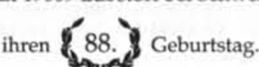
Am 1. Juni 1996 werde ich 70 Jahre alt
und grüße alle Verwandten, Bekannten und Freunde,
die ihrer ostpreußischen Heimat treu geblieben sind!
In heimatlicher Verbundenheit
Ursula Krumm
Königsberg (Pr), Ponarther Bergstraße 4
jetzt Salzburger Straße 8, 31020 Salzhemmendorf, OT Osterwald

Das Ostpreußenblatt
schließt sich den Glückwünschen an!

Ihren 75. Geburtstag
feierte am 30. 5. 1996
Erika Dienhardt
geb. Kopiszenski
aus Bobern, Kreis Lyck
jetzt Lilienthalstraße 39, 40474 Düsseldorf
Wir gratulieren herzlich und wünschen Dir weiterhin alles nur Gute.
Dein Ehegatte Walter
Neffe, Nichten und Großnichten



Am 6. Juni 1996 feiert Frau
Helene Dahl
geb. Klafft
aus Königsberg (Pr), Schrötterstraße 204
jetzt 19069 Lübstorf bei Schwerin
ihren





88. Geburtstag.
Wir wünschen ihr alles Gute
und Gottes Segen!
In dankbarer Liebe
ihre Kinder, Enkel und Urenkel

Von jedem, der dir durch das Leben schritt,
Bleibt eine Spur an deiner Seele hängen;
So trägst du im Gewand ein Stäubchen mit
Von jedem Weg, den du gegangen.

Am 2. Juni 1936 kam in Königsberg (Pr) in der Arnoldstraße
Lilli Krebs, verh. Banse
auf diese Welt.
Wir gratulieren unserer lieben Omi – auch im Namen aller Angehörigen – herzlich zum
60. Geburtstag
und wünschen ihr für noch viele Jahre begehbare Pfade
mit guten, zuverlässigen Weggefährten zur Seite.
Hedda und Hinrich
Rammestraße 1, 29378 Wittingen

Ihren



80. Geburtstag
feiert am 3. Juni 1996
Frau
Luise Neckien, geb. Brauer
aus Labagienen/Hindenburg
Kreis Labiau
jetzt Schnieringstraße 57
45329 Essen
Es gratulieren herzlich
Nichte Hildegard Werner
mit Familie
Kampweg 2, 31028 Gronau

Unserem lieben Bruder
und Schwager
Horst Seroneit
aus Insterburg
jetzt Kleine Hohe Straße 9
23966 Wismar
zum



71. Geburtstag
am 7. Juni 1996 herzlichen Glückwunsch, weiterhin alles Liebe und gute Gesundheit
Gerhard, Lilo
Tante Liesel und Susi

Hiermit zeige ich an, daß meine liebe Mutter, Frau
Frieda Frischat, geb. Keimel
am 31. Mai 1996 ihr 90. Lebensjahr vollendet.
Gleichzeitig gedenke ich meines Vaters
Fritz Frischat
* 1. 3. 1902 † 5. 3. 1973
und meiner Brüder
Hans Frischat
* 1. 1. 1926 † 19. 11. 1944
Gerhard Frischat
* 14. 6. 1929 † 17. 10. 1986
Unsere Familie lebte bis zur Flucht im Jahre 1944 in Treufelde, Kreis Schloßberg/Ostpreußen, und fand ab 1946 eine neue Heimat in 97255 Gelchsheim, Kreis Ochsenfurt/Bayern
Prof. Dr. Günther Frischat
Einersberger Blick 24, 38678 Clausthal-Zellerfeld

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

bahnhof, Bussteig E; 7.40 Uhr ab Parkplatz Ratio. Rückfahrt ab Münster gegen 18 Uhr. Fahrpreis für Mitglieder 20 DM pro Person, für Nichtmitglieder 30 DM (wird im Bus kassiert). Anmeldungen umgehend bei Waltraut Rasch, Telefon 05 41/7 31 24, und Xenia Sensfuß, Telefon 05 41/43 07 51. – Dienstag, 11. Juni, 15 Uhr, Hobby-Kreis im GMZ Ziegenbrink. – Freitag, 14. Juni, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gertrudenberg.

Uelzen – Im Monat Juli ist Sommerpause. Rückfragen und Anregungen zum Kulturgeschehen bei der Geschäftsstelle, Telefon 0 58 20/12 68, oder Frau Schareina, Telefon 05 81/1 69 53.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Landesgruppe – Die Geschäftsstelle ist bis einschließlich 3. Juni geschlossen. In dringenden Fällen können sich Mitglieder an Alfred Nehrenheim, Telefon 02 08/84 35 85, Fax 02 08/84 66 69, wenden.

Bielefeld – Montag, 3. Juni, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gemeindehaus der Matthäus-Kirchengemeinde, Schelpsheide 55 (Buslinien 25 und 26 bis Haltestelle Gerhart-Hauptmann-Straße). – Donnerstag, 13. Juni, 15 Uhr, „Plattdeutsche Stunde" im Haus der Technik, 5. Etage. – Sonnabend, 15. Juni, Wanderung. Treffpunkt Bahnhofsvorplatz zur Abfahrt um 13.29 Uhr mit der Buslinie 350 Richtung Bad Salzuflen zur Wanderung nach Schötmar, Hollenstein (mit Einkehr), Asental, Bad Salzuflen. Zustieg ab Jahnplatz (Friedhof) um 13.24 Uhr möglich. – Das Treffen des „Gesprächskreises der Königsberger" fällt in diesem Monat wegen des Feiertages aus.

Düsseldorf – Freitag, 14. Juni, 17 Uhr, Stammtisch im GHH, Restaurant Rübezahl, Bismarckstraße 90. Zu dieser gemütlichen Zusammenkunft wird herzlich eingeladen. – Freitag, 14. Juni, 19 Uhr, Ausstellungseröffnung „Restaurierung Königsberger Dom" durch Nikolaus Ehlert im Ausstellungsraum, Erdgeschoß.

Herford – Dienstag, 4. Juni, 15 Uhr, Frauennachmittag im Hotel Stadt Berlin. – Vorankündigung: Im Ferienmonat Juli findet ein freiwilliger „Ferientreff" am Dienstag, 2. Juli, 15 Uhr, im Café am Tierpark statt. – Zahlreich waren die Damen der Kreisgruppe zur Muttertagsfeier im Hotel Stadt Berlin erschienen. Vor jedem Kaffeegedeck lag als kleine Überraschung ein seidenes, besticktes Tüchlein und ein Glückskäfer aus Schokolade. Darüber hinaus wurde der Kuchen an diesem Nachmittag aus der Kasse bezahlt. Nachdem alle gemeinsam ein Lied gesungen hatten, berichtete Hildegard Kersten vom Muttertag, der von Amerika aus eingeführt wurde und seither als Ehrentag für alle Mütter gefeiert wird. Sie las dann ein Mai-Gedicht und die kleine Geschichte „Mutterchen" von Ruth Geede vor. Danach folgte das Gedicht „Ohne Beruf", wobei die Teilnehmer mit einem Schmunzeln alle Aufgaben einer Hausfrau und Mutter aufzählten. Sie stellten fest, wieviel Berufe eigentlich in diesem „Ohne Beruf" enthalten sind. Passend dazu las Inge Abel vor, was andere Völker über ihre Mütter in kurzen Worten zu sagen haben. Es folgten noch einige Frühlingslieder und damit ging ein froher und beschwingter Nachmittag zu Ende. – Es wird darauf hingewiesen, daß sich der Jahresbeitrag von 22 DM auf 24 DM jährlich erhöhen mußte.

Köln – Dienstag, 4. Juni, 14 Uhr, Heimatnachmittag der Frauengruppe im Kolpinghaus International, St.-Apern-Straße. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Neuss – Sonnabend, 8. Juni, ab 12 Uhr, großes Grillfest auf dem Reiterhof Scharnowski, Derendorfer Weg 20, Neuss. Den Teilnehmern werden ostpreußische Spezialitäten und Reitervorführungen geboten. Es wird herzlich eingeladen.

Recklinghausen / Gruppe „Agnes Miegel" – Freitag, 7. Juni, 17 Uhr, Heimatabend im Kolpinghaus, Herzogswall 38. – In den Monaten Juli und August finden keine Veranstaltungen statt (Urlaub).

Wesel – Sonntag, 2. Juni, 11 Uhr, 16. Preußische Tafelrunde in der Heimatstube Wesel, Kaiserring 4. Die Kulturreferentin Ingrid Abou El Hassan spricht zum Thema „Ostpreußen und seine Geschichte". Mittagsgedeck: Königsberger Klopse. Umgehende Anmeldung unter Teleon 02 81/6 42 27. Es wird herzlich eingeladen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz/Stadt – Das Treffen jeden Donnerstag auf dem Lerchenberg in der Altentagesstätte findet wie bisher um 14 Uhr statt.

Neustadt an der Weinstraße – Vorankündigung: Sonntag, 23. Juni, Sommerausflug zum Luisenpark in Mannheim. Treffpunkt: 8.40 Uhr im Hauptbahnhof Neustadt. Im Park ist ein gemeinsames Mittagessen vorgesehen. Am Nachmittag stärken sich die Teilnehmer mit einem Imbiß. Rückkehr am Hauptbahnhof gegen 18 Uhr. Voraussichtlicher Fahrpreis pro Person 6,50 DM, das Eintrittsgeld übernimmt die LO-Kreisgruppe. Anmeldung bis spätestens 18. Juni bei Lm. Waschkowski, Telefon 8 62 44. – In den Sommermonaten Juli und August finden keine Veranstaltungen der Kreisgruppe statt.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Dienstag, 11. Juni, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Gutenberg, Eisenbahnstraße 56, Saarbrücken. Die Frauenleiterin Gerda Berger, Telefon 06 81/87 16 02, lädt herzlich ein, auch Gäste sind willkommen.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Amt. Werner Stoppke, Postfach 135, 09001 Chemnitz, Telefon (03 71) 22 18 05

Chemnitz – Freitag, 14. Juni, 14 Uhr, Seidenmalen im Chemnitzer Rembrandtklub, Rembrandtstraße. Leitung: Gertrud Leich. – Freitag, 14. Juni, 14 Uhr, Treffen der Heimatgruppe Westpreußen im Seniorenklub. Es werden Bilder aus Danzig, Elbing, Marienburg, Marienwerder, Rosenburg, Kulm und Schneidemühl gezeigt. Leitung: Frau Hesse.

Leipzig – Dienstag, 11. Juni, 15 Uhr, Stammtisch im Kulturhaus Eutritzsch, Leipzig. – Der Chor des BdV probt an jedem ersten und dritten Montag im Monat. – Die Leitungssitzungen finden nach Plan statt.

Zwickau – Dienstag, 11. Juni, 14 Uhr, Treffen in der Begegnungsstätte Rotes Kreuz (Straßenbahnhaltestelle Brander Weg).

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Die Handarbeitsgruppe trifft sich an jedem zweiten und vierten Mittwoch im Monat (außer Juli) ab 14 Uhr im Haus der Volkssolidarität, Bestehornstraße 4. – Der Heimatchor probt jeweils montags ab 16 Uhr.

Dessau – Montag, 10. Juni, 15 Uhr, Treffen im „Krötenhof".

Magdeburg – Sonnabend, 8. Juni, 15 Uhr, Treffen der Ortsgruppe Magdeburg e. V. in der Begegnungsstätte Hermann Danz.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Neumünster – Die vergangene Mitgliederversammlung fand wieder in der „Kantklause" statt. Nach einer gemütlichen Kaffeetafel begrüßte die 1. Vorsitzende Lieselotte Juckel alle Anwesenden sehr herzlich, besonders Christine Telchner aus Itzehoe. Sie las einige Geschichten aus dem Buch „Ich komme aus Zauberer Gottes-Land" vor. Anläßlich dieser Veranstaltung ehrte Landesvorsitzender Günter Petersdorf, Kiel, zwei langjährige Mitglieder der Gruppe für ihre bisherige Tätigkeit: Schatzmeisterin Irmgard Nielsen und Kulturreferentin Hildegard Podzuhn. Als Ausdruck des Dankes wurde ihnen eine Urkunde verbunden mit einer Silbernadel der Ostpreußen überreicht. Umrahmt wurde der Nachmittag durch gemeinsames Singen von Frühlingsliedern.

Uetersen – Die letzte Monatsversammlung der Ortsgruppe im Haus „Ueterst End" hatte als Hauptpunkt den neuesten Videofilm des Filmemachers Dietrich Wawzyn auf dem Programm: „Sie bauten ein Abbild des Himmels – Ermland – Oberland – Westpreußen." Die 1. Vorsitzende Ilse Rudat konnte wieder zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen, die tief beeindruckt von den gezeigten Bildern der gewaltigen historischen Bauten dieser Region waren. Wuchtige Ordensburgen aus rotem Backstein wechselten sich ab mit hochaufragenden gotischen Kathedralen von Marienburg bis Heilsberg, von Frauenburg bis Allenstein. Seltene Archivaufnahmen aus dem Vorkriegs-Ostpreußen ergänzten abrundend dieses filmische Zeitdokument. Der Dank aller galt dem Vorstandsmitglied Rüdiger Harms, der als Lehrer über sein Schulamt die Möglichkeit hatte, für diese Vorführung einen Groß-Rekorder mit Großleinwand auszuleihen. Anschließend sorgte die gute Fee Herta Schulz wie immer für die Kaffeetafel. Zum Abschluß erfolgte noch der Hinweis der Vorsitzenden auf die sommerliche Ausfahrt am 23. Juni zum Freilichtmuseum „Kiekeberg" mit anschließendem Besuch des Wildparks „Schwarze Berge".



Fortsetzung von Seite 16

Rohde, Anna, geb. Naroska, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Osterstraße 63, 25836 Garding, am 21. Mai

Romeike, Ursula, geb. Gemsa, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Georg-Strobel-Straße 60, 90489 Nürnberg, am 5. Juni

Roschkowski, Kurt, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Talstraße 42, 46537 Dinslaken, am 24. Mai

Schart, Horst, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 50, jetzt Spörkenstraße 17, 29378 Wittingen, am 31. Mai

Schattner, Charlotte, geb. Doerk, aus Sannen, Kreis Ebenrode, jetzt Löher Weg 54, 58540 Meinerzhagen, am 4. Juni

Schiefke, Edith, aus Tilsit, Splittererstraße 29, jetzt Dorfstraße 2, 39249 Gnadau, am 24. Mai

Sedlak, Liesbeth, geb. Bürger, aus Wohren, Kreis Ebenrode, jetzt Suthwiesenstraße 16, 38226 Salzgitter, am 8. Mai

Skowronnek, Otto, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Tiergartenstraße 2, 16515 Oranienburg, am 2. Juni

Stadie, Hanna, aus Randau, Kreis Ebenrode, jetzt Breite Straße 74b, 39448 Hakeborn, am 27. Mai

Steinbrenner, Annemie, geb. Blümel, aus Königsberg, Unterlaak, Laugszargen und Tauroggen, jetzt Eichendorffstraße 5, 74939 Zuzenhausen, am 29. Mai

Strahl, Elfriede, geb. Neumann, aus Labagienen, Kreis Labiau, jetzt Teutenbrink 18, 23570 Lübeck, am 16. Mai

Szameit, Kurt, aus Groß Baum, Kreis Labiau, jetzt Rodeweg 6, 22117 Hamburg, am 15. Mai

Trawny, Erika, aus Neidenburg, jetzt Hohe Straße 9, 40213 Düsseldorf, am 19. Mai

Treczoks, Liesbeth, geb. Bolz, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 143, jetzt Mengeder Straße 524, 44359 Dortmund, am 21. Mai

Wiedemann, Johanna, geb. Lingk, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Amselweg 1, 71394 Kernen, am 24. Mai

Wien, Heinz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Prager Straße 7, 51469 Bergisch Gladbach, am 31. Mai

Zipser, Illa, geb. Neumann, aus Skandau, Kreis Gerdauen, jetzt Holunderweg 26, 53340 Meckenheim, am 28. Mai

zur Diamantenen Hochzeit

Kikillus, Heinrich, aus Paszieszen, Kreis Heydekrug und Frau Elli, geb. Grigat, aus Tammowischken, Kreis Insterburg, jetzt Im Gier 28, 53604 Bad Honnef, am 8. Mai

Wolter, Erich und Frau Elsa, geb. Salomon, aus Königsberg-Ponarth, Brandenburger Straße und An den Birken, jetzt Goethestraße 18, 48455 Bentheim, am 23. Mai

zur Goldenen Hochzeit

Rautenberg, Ewald und Frau Elli, geb. Sauerteig, aus Hintzenhof, Kreis Rastenburg und Hollhof/Erwitte, jetzt Dreikönigstraße 51, 59821 Arnsberg, am 8. Juni

Reiner, Albrecht und Frau Ursula, geb. Krueger, aus Lötzen, jetzt Brenzstraße 29, 71636 Ludwigsburg, am 7. Juni

Schenk, Klaus und Frau Maria, geb. Kastin, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Lärchenweg 2, 55494 Rheinböllen, am 8. Juni

Zinserling, Kurt und Frau Irmgard, aus Königsberg, jetzt Hunsrückstraße 16, 34134 Kassel, am 8. Juni

zur Promotion

Wilhelm, Lothar, Sohn der Eheleute Margot Wilhelm, geb. Fritz, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode und Ludwig Wilhelm, jetzt Lahrer Straße 5, 77933 Lahr, promovierte zum Doktor der Medizin

Ausstellung

Bad Wörishofen – Noch bis zum 24. Juni wird im Kurhaus Bad Wörishofen die Ausstellung „Arnau in Not" gezeigt. Zusammengestellt vom „Verein Gedenkstätten Königsberg", formulieren die ausgestellten Fotografien, Ölgemälde, Aquarelle, Grafiken und Texttafeln deutscher und russischer Künstler einen eindringlichen Hilferuf zur Rettung der Arnauer Katharinenkirche, die jahrzehntelang als Getreidespeicher zweckentfremdet wurde. Die Ausstellung, ergänzt durch Exponate der traditionsreichen ostpreußischen Firma Schwermer, ist werktags von 9.30 bis 21 Uhr sowie sonn- und feiertags von 10 bis 21 Uhr geöffnet.

Anfang mit hohem Niveau

Vortrag im Rahmen der 4. Ostdeutschen Kulturtage

Ilmenau – „Die Pflege des kulturellen Erbes Ostdeutschlands als bedeutsamen Teil der deutschen Nationalkultur, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Bundes der Vertriebenen", so BdV-Vizepräsident Dr. Latussek bei seinen einführenden Worten auf der Vortragsveranstaltung im Großen Hörsaal der Technischen Universität Ilmenau.

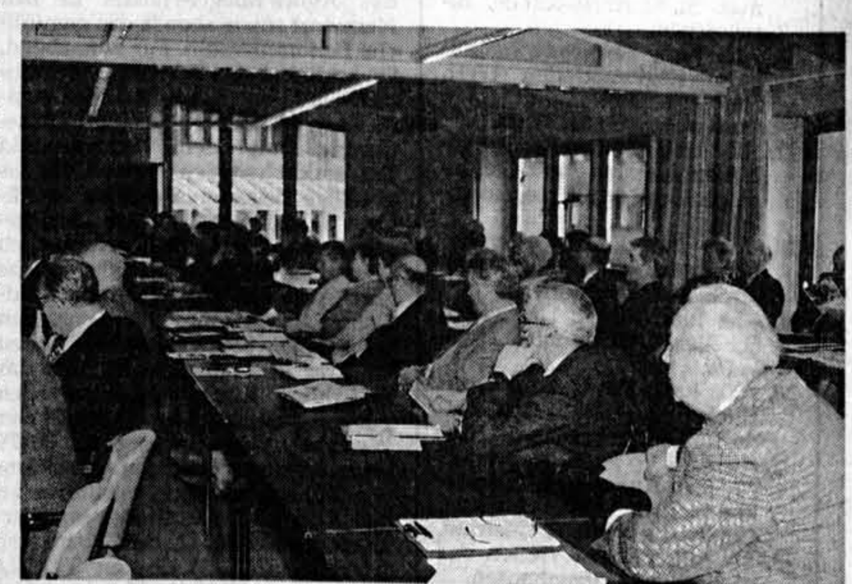
Lieder von Eichendorff, dem Schlesier und bedeutendsten Dichter der Hochromantik, schafften in einer bemerkenswerten Darbietung durch den Chor des BdV-Kreisverbandes Ilmenau eine erwartungsfrohe Stimmung auf die Ausführungen von Prof. Dr. habil. Schulz aus Duisburg zum Thema: „Vom historischen Beitrag Ostdeutscher zum Fortschritt in den Wissenschaften".

Ein Drittel aller deutschen Nobelpreisträger sind Ostdeutsche, was auf die Bevölkerung bezogen einen mehr als doppelt so hohen Anteil wie im Durchschnitt ausmacht. Die Liste berühmter Ostdeutscher ist lang, zu lang, um deren Leistungen im Rahmen einer 800jährigen Kulturtradition allein in einem Vortrag zu würdigen. In gelungener Weise einige wenige Namen herauszugreifen, um an ihnen die Wissenschaftsentwicklung zu reflektieren, Denkweisen historischer Zeitepochen sichtbar und auf menschliche Eigenarten aufmerksam zu machen, widerspiegelte die profunden Kenntnisse Prof. Schulz' über die ostdeutsche Wissenschaftsgeschichte in seinem beeindruckenden Vortrag.

Die Leistungen der Mediziner, wie die des Wasserheilkundlers Vincent Prießnitz, wie die des Begründers der Zellularpathologie und Sozialhygienikers Rudolf Virchow, wie die des Erfinders des Tetanus-Serums Emil von Bering, sowie des bedeutenden Chemotherapeuten Paul Ehrlich und die des Dermatologen Albert Neißer fanden die gleiche Würdigung, wie die des Mathematikers David Hilbert, des Astronomen Nicolaus Copernicus, des Zoologen Karl-Heinz von Wehr, des Geographen Ferdinand Freiherr von Richthofen, des Atomphysikers Walter Born und des Philosophen und Logikers Christian Wolf.

Als Begründung für die auffällige Dichte geistiger Leistungen in Ostdeutschland gab Prof. Schulz die Besonderheiten der historischen Entwicklung und den besonderen Einfluß der einzigartigen Natur auf die Menschen an.

„Das Wissen über Ostdeutschland, über seine Menschen und ihr wissenschaftliches Schaffen bereichert" – eine einhellige Meinung derer, die sich diesen Vortrag anhörten. **Monika Heim**



Deutschlandpolitischer Kongreß: Bei der Berichterstattung über die LO-Veranstaltung in Bonn (F. 22/S. 11) wurde der Name des litauischen Botschafters Prof. Zenonas Namavicius versehentlich falsch wiedergegeben. Hierfür bitten wir um Entschuldigung. Die Red. Foto Mattern

Gruppenreisen

Berlin – Gruppenreisen für Landsleute zum 5. Kontinent haben eine lange Tradition. Erstmalig im Januar 1980 weilte auf Einladung des Vorsitzenden der Ost- und Westpreußengruppe Nunawading/Melbourne, Harry Spieß, eine Gruppe von Landsleuten im schönen Australien. Es wurde für alle ein großes, unvergeßliches Erlebnis, schon deswegen, weil Harry Spieß mit großem Einsatz persönlich seine neue Heimat zeigte. Auf 16 Wiederholungen kann nun schon die große Australien-Neuseeland-Rundreise zurückblicken. Der nächste Termin ist vom 7. Februar bis zum 7. März 1997.

Für die Landsleute, die Australien komplett und ausführlich kennenlernen wollen, gibt es vom 16. Oktober bis zum 13. November 1996 zum dritten Mal eine Sonderreise kreuz und quer durch den ganzen Kontinent. Alle australischen Staaten sind berücksichtigt. Das Motto heißt „Ein Landsmann zeigt seine neue Heimat – 7 Staaten auf einen Streich". Die Reiseleitung übernimmt Harry Spieß.

Die Reisestationen sind: Cairns, die attraktive Tropenstadt – von Meeresbiologen geführte Glasboden-Bootsfahrt – Kuranda am Rande des Atherton Tablelandes, welches zu den schönsten Landschaften Australiens zählt – Darwin – zweitägiger Ausflug in den Kakadu Nationalpark mit Bootsfahrten auf dem Yellow River und dem Wildman River – Perth, die Metropole Westaustraliens – Freemantle – Swan River – Pinnacles – Ayers Rock, der größte Monolith der Erde (ein unvergeßliches Erlebnis sind die Farbveränderungen bei Sonnenauf- und -untergang) – Olgas – Alice Springs in der Mitte des Kontinents – Besuch einer Aboriginal-Siedlung und der „Fliegenden Ärzte" – Adelaide – Barossa Tal – Hahndorf – Sydney, eine der Traumstädte der Welt – Waratah Park – Große Hafenrundfahrt auf einem Segelkatamaran – Melbourne, Gartenstadt Victorias – Phillip Island mit Besuch der „Pinguin-Parade" – Hobart, Hauptstadt der „grünen Insel" – Port Arthur. In Nunawading/Melbourne werden wieder Treffen mit dort lebenden Landsleuten stattfinden.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Kamerad ich rufe Dich



Bückeburg – Die ehemaligen Angehörigen der 121. ostpreußischen Infanterie-Division treffen sich am 21. September in Bückeburg. Nähere Auskünfte bei Werner Cordier, Am Töllenkamp 2, 33604 Bielefeld, Telefon 05 21/29 88 71.

Höhen und Tiefen gemeinsam erlebt

Fürst und Fürstin zu Dohna-Schlobitten feierten ein seltenes Ehejubiläum

Basel – Das Fest der Gnadenhochzeit – das sind 70 Jahre Ehe – feierten vor wenigen Tagen Fürst und Fürstin zu Dohna-Schlobitten.

Als ältester Sohn von Richard Emil Burggraf zu Dohna und seiner Frau Marie Mathilde, geborene Prinzessin zu Solms, wurde Alexander Fürst zu Dohna am 11. Dezember 1899 geboren. Nach der Inflation und dem Verlust der Kriegsanleihen mußte der junge Fürst 1924 ein schweres Erbe antreten und die großen Güter Schlobitten, Kreis Preußisch Holland, und Prökelwitz, Kreis Mohrungen, übernehmen. Außerdem waren die Betriebe neu zu organisieren und den veränderten Verhältnissen anzupassen.



Unvergessener Tag: Das Fürstenpaar 1926 mit seinen Hochzeitsgästen auf Schloß Muskau. Unter ihnen befand sich auch die Kronprinzessin von Preußen (links hinter der Braut) Foto privat

Am 29. Mai 1926 heirateten Alexander Fürst zu Dohna und Freda Antoinette Gräfin von Arnim in Muskau. Geboren wurde Gräfin von Arnim am 19. April 1905 in Blumberg, Mark Brandenburg, wo sie auch ihre Kindheit verlebte. Gern erinnert sie sich an ihre Jugendzeit in Muskau/Oberlausitz mit dem berühmten Park, der von Fürst Pückler angelegt wurde. Dem Fürstenpaar wurden zwischen 1927 und 1943 sechs Kinder geboren. Der älteste Sohn verunglückte mit nur zehn Jahren tödlich.

Kunstgegenstände gerettet

Im August 1939 wurde Fürst Dohna als Reserve-Offizier eingezogen. Nachdem er im Krieg an verschiedenen Frontabschnitten eingesetzt war, kam er im September 1942 zur VI. Armee nach Stalingrad; mit einem der letzten Flugzeuge konnte er dem Kessel entkommen. Bei einem Armeekorps in Oberitalien erhielt er von General Dorstler den Befehl, 15 amerikanische Soldaten erschießen zu lassen. Fürst Dohna weigerte sich, das Todesurteil zu unterschreiben, das dann General Dostler selbst unterzeichnete; nach einem Prozeß wurde Dostler im Herbst 1945 von den Amerikanern erschossen.

Fürst Dohna wurde 1944 aus der Wehrmacht entlassen und kehrte zu seiner Familie nach Schlobitten zurück. Dies war sein Glück, denn so konnte er die Vorbereitungen für den großen Treck gen Westen organisieren. Unter seiner Leitung brachen am 22. Januar 1945 330 Menschen mit 140 Pferden und 38 Wagen bei Schnee und bitterer Kälte auf. Es war der größte Treck aus dem deutschen Osten, der nach sechs Wochen und etwa 1500 Kilometern den Westen erreichte. Bereits im Spätsommer 1944 veranlaßte Fürst Dohna, daß seine Frau mit den Kindern zu ihrem Bruder, Graf Arnim, nach Muskau ging. Als Fürstin Dohna mit den Kindern auch von dort weiter nach Westen flüchten mußte, konnte er im April 1945 seine Familie nach Thedinghausen bei Bremen holen, wo sich der Treck aufgelöst hatte. Nach fünf Jahren siedelte die Familie nach Grenzach in Südbaden über, wo Fürst Dohna eine Anstellung bei der Firma Hoffmann-La Roche gefunden hatte.

Durch seine Weitsicht konnte Fürst Dohna einen kleinen Teil der Kunstgegenstände aus dem Schloß Schlobitten retten, die heute im Schloß Charlottenburg in Berlin zu besichtigen sind.

Seit den 70er Jahren sind Fürst und Fürstin zu Dohna zwölfmal in Ostpreußen gewesen, um zu einer Verständigung zwischen Deutschen und Polen beizutragen. Das Ehepaar lebt heute zurückgezogen in Basel. **Alexandra Gräfin Dohna**

Vorträge

Hamburg – Im Rahmen der Ostpreußen-Woche in Sachsen-Anhalt hält die LO-Kulturreferentin Brit Fromm den Vortrag „Eine Reise durch die ostdeutschen Provinzen (Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien)" am Montag, 10. Juni, 13.30 Uhr in der Begegnungsstätte in Parey und um 16 Uhr in Roßdorf sowie am Dienstag, 11. Juni, um 13 Uhr im Jugendclub in Groß Demsin, um 15.30 Uhr im Freizeitclub Süd V in Genthin und um 19 Uhr in der Bibliothek in Tucheim. Des weiteren am Mittwoch, 12. Juni, um 15 Uhr in der Gaststätte Kniesche in Neuenklitsche sowie um 19 Uhr in der Bibliothek in Genthin.

Dittchenbühne

Elmshorn – Der Vorstand der Dittchenbühne konnte sich freuen: Für den Theater-Neubau spendete die Kultur-Stiftung der Deutschen Bank aus Frankfurt/Main 15 000 DM. Damit hat die Deutsche Bank gerade zu Beginn der Spendenaktion für die Dittchenbühne dem Theater einen großen Gefallen getan. Insgesamt sind schon 20 000 DM an Spenden eingegangen. Die Dittchenbühne hofft auf weitere Hilfe von Privatleuten und Firmen.

Ausstellung

München – Noch bis zum 20. Juni wird im Wandelgang der Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität die Ausstellung „Das nördliche Ostpreußen – Oblast Kaliningrad: Eine Studie zur Landesstruktur" gezeigt. Die Ausstellung kann während der Öffnungszeiten des Universitätshauptgebäudes besichtigt werden.

Von langjähriger Tätigkeit verabschiedet

Ursula Rosenkranz löst Anni Walther als LO-Frauenreferentin in Bayern ab

Karlsfeld – Im Rahmen der Kultur- und Delegiertentagung der LO-Landesgruppe Bayern fand auch ein Treffen der Frauengruppen-Leiterinnen statt, bei der Anni Walther, seit 1967 Frauenreferentin der Landesgruppe Bayern, aus Gesundheitsgründen ihr Amt niederlegte. Der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Friedrich-Wilhelm Böld, würdigte in seiner Laudatio ihre hervorragenden Verdienste und überreichte ihr ein Blumengebinde als Zeichen des Dankes.

Bereits 1963 war Anni Walther mit der Gründung einer Frauengruppe der LO in Augsburg beauftragt worden. Daneben wurde sie 1965 zur 1. Vorsitzenden der LO-Kreisgruppe Augsburg sowie drei Jahre später zur 1. Vorsitzenden des BdV in Augsburg gewählt. Darüber hinaus übernahm sie 1970 das verantwortungsvolle Amt der 1. Landesvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft heimatvertriebener und geflüchteter Frauen im Landesverband des BdV in Bayern. Schließlich wurde sie 1979 stellvertretende Bundesvorsitzende dieser Organisation.

Trotz dieser vielen Ämter widmete Anni Walther sich intensiv der kulturellen Arbeit in den Frauengruppen und der Erhaltung handwerklicher Überlieferungen aus der ostpreußischen Heimat. Unter ihrer Anleitung wurden u. a. zwei große Wandteppiche mit 88 Städtewappen aus Ost- und Westpreußen für das Haus des Deutschen Ostens in München und das Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen gestickt. Des weiteren wurden Ausstellungen unter dem Motto „Erhalten und Gestalten" mit Arbeiten aus den Frauengruppen im Rahmen von landsmannschaftlichen Tagungen organisiert. Daneben fand sie noch Zeit, von 1970 bis 1985 vom BdV geförderte Informationsreisen mit Frauen nach Berlin durchzuführen.

Anni Walther wurden für ihren Einsatz hohe landsmannschaftliche Auszeichnungen, darunter die Goldene Ehrennadel des BdV sowie die Bayerische Staatsmedaille für soziale Verdienste, verliehen.

Als Nachfolgerin für das Amt der Frauenreferentin in der Landesgruppe wurde nunmehr Ursula Rosenkranz, seit 1883 auch Leiterin der Erlanger Frauengruppe, einstimmig gewählt. Anni Walther überreichte ihr mit guten Wünschen und als Symbol für weitere erfolgreiche landsmannschaftliche Arbeit eine Tischglocke, die sie in den zurückliegenden Jahren bei allen Zusammenkünften der Frauengruppen begleitet hatte.

Ursula Rosenkranz versprach, die Arbeit nach besten Kräften kontinuierlich fortzusetzen. Gleichzeitig regte sie an, daß die Frauengruppen-Leiterinnen bei ihrem jährlichen Treffen auch an der Kulturtagung der Landesgruppe Bayern teilnehmen sollten, da sie hier wertvolle Anregungen für die Erhaltung und Weitergabe des ost- und westpreußischen Kulturgutes vermittelt bekämen. Der Vorschlag fand bei den Teilnehmern allgemeine Zustimmung.

Es folgte anschließend noch ein reger Austausch von Anregungen und Erfahrungen für die Gruppen- und Öffentlichkeitsarbeit. **M. S.**



Anerkennung: Landesgruppenvorsitzender Friedrich-Wilhelm Böld, Ehrenvorsitzender Fritz Maerz und 2. Vorsitzender Georg Schwarz (v. l.) danken Anni Walther Foto privat



Frühlingsfest: Mit einem bunten Strauß bekannter Lieder, Gedichte und einem kleinen Theaterstück begrüßte die Memellandgruppe Iserlohn den Lenz im Wappensaal des „Hauses Dechenhöhle". Fast 100 Gäste konnte der Vorsitzende Werner Grußening zum traditionellen Frühlingsfest begrüßen, darunter auch Bürgermeister Fritz Fischer. Das abwechslungsreiche Programm gestalteten u. a. die Frauen des örtlichen Singekreises in ihren Trachten. Daran schloß sich der gesellige Teil mit Tanz und Abendessen an, zu dem auch der Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, Uwe Jurgsties, begrüßt werden konnte Foto privat

Der Bücherschrank

Unser Bücherschrank ist weder eine Buchhandlung noch ein Antiquariat. Alle Bücher sind von Abonnenten für Abonnenten unserer Zeitung gespendet worden, und die genannten Titel sind jeweils nur in einem Exemplar vorhanden. Ihren Buchwunsch erbitten wir auf einer Postkarte mit deutlicher Absenderangabe unter dem Stichwort „Bücherschrank" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Briefe und Telefongespräche werden nicht berücksichtigt. Die Auslosung erfolgt wegen unser Bezieher im Ausland drei Wochen nach Veröffentlichung. Sie erhalten den Titel mit der Bitte, uns anschließend die Portokosten in Briefmarken zu erstatten (nicht im voraus und auf gar keinen Fall als Überweisung). Benachrichtigungen über vergriffene Bücher sind leider nicht möglich. Bitte haben Sie Verständnis. Die nachstehend genannten Titel sind abrufbereit.

Hildegard Rauschenbach, Koddrig und lustig (Ostpreußische Originale in einem Pungel). – **Börries Freiherr von Münchhausen, Freude war mein Amt** (Balladen und Lieder). – **Siegfried Lenz, Der Geist der Mirabelle** (Geschichten aus Bollerup). – **Toni Morrison, Menschenkind** (Roman). – **W. Christian Schmitt, Wenn die Eurodeutschen kommen** (Streitgespräche). – **Chris Griscon, Leben heißt Liebe** (Die spirituelle Kraft des Weiblichen). – **Heinz G. Konsalik, Verliebte Abenteuer** (Heiterer Liebesroman). – **Otto Boris, Worpel** (Die Geschichte eines Elches). – **Gerhard Herm, Sturm am Goldenen Horn** (Roman). – **Gert O. E. Sattler, Liebe, Land und Leute, Wo die Moosbeere wächst, Heide, Haff und Heimtgut.** – **Gerhart Eckert, Ostpreußens Literatur entdecken und erleben.** – **Geoffrey Bibby, Dilmun** (Die Entdeckung der vergessenen Hochkultur). – **Vargs Llosa, Tante Julia und der Kunstschreiber** (Roman). – **Hugo Wellems, Die Probleme unserer Zeit** (Aus der Schriftenreihe Dokumente, Analysen, Kommentare). – **Una Tory, Ein Sack voll Gold** (Roman). – **Arne Gammelgaard, Ungeladene Gäste** (Ostdeutsche Flüchtlinge in Dänemark 1945–1949). – **Ingeborg Wittichen, Agnes Miegel – Leben und Werk** (Vortrag zum 100. Geburtstag der Dichterin). – **Julius Dammann, Das erste und das letzte Blatt der Bibel oder Schöpfung und Erlösung** (erweitert um sechs Predigten von Pfarrer Franz Olimart). – **Ursula Meyer-Semlies, Glockenläuten und Kanonendonner** (Eine Kindheit und Jugend in Ostpreußen 1914–1945). – **Peter Bamm, Frühe Stätten der Christenheit.** – **Charles de Gaulle, Memoiren der Hoffnung** (Die Wiedergeburt 1958–1962). – **Martin Kakies, Das Ermland in 144 Bildern und Masuren in 144 Bildern.** – **Leo N. Tolstoj, Krieg und Frieden** (Zweiter Band). – **Swetlana Allilujewa, Zwanzig Briefe an einen Freund.** – **Daphne du Maurier, Ein Tropfen Zeit** (Roman). – **Antony Powell, Tendenz steigend** (Roman). – **Rex Stout, Mord im Waldorf-Astoria** (Krimi). – **Lothar Späth, Wende in die Zukunft** (Die Bundesrepublik auf dem Weg in die Informationsgesellschaft). – **Margot Scharpenberg, Ein Todeskandidat und andere Erzählungen.** – **Gertrud Kurowski, Die Ritter vom Geiersberg** (Roman aus dem Mittelalter).

Sommerlicher Besuch überraschte

Das Wetter im Monat April / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz



Offenbach – Der April begann – von wenigen Ausnahmen abgesehen – mit Nachtfrösten, die bis zum 19. des Monats andauerten. Danach waren sie vorbei. Bereits am 1. April wurde in Königsberg mit minus sechs Grad die kälteste Nacht dieses Monats beobachtet. Sonst lagen die Minima zwischen minus drei und plus ein Grad. Weiter ins Land hinein, z. B. in Allenstein, gab es zum 13. April noch eine einzige Nacht, in der die Thermometer minus zehn Grad zeigten!

Tagsüber wurde während des gesamten Monats kein Frost mehr beobachtet, auch wenn die Höchstwerte manchmal, z. B. am 1. und 11. April, nur knapp über der Null-Grad-Marke lagen. An diesen Tagen schneite es auch einige Stunden lang intensiv.

Während der Karwoche stiegen die Temperaturen stetig. Bereits am Karfreitag erreichten sie zehn Grad. An den beiden Osterfeiertagen erlebte die Heimat schöne sonnige Frühlingstage mit 16 Grad. Bald aber sanken die Tagestemperaturen bis zum bereits erwähnten kühlen 11. April. Die an diesem Nachmittag einsetzenden Schneefälle dauerten längere Zeit an und gingen schließlich am 13. April in Regen über. Die Niederschläge waren sehr intensiv. In Königsberg addierten sie ihre Wassermengen innerhalb von drei Tagen auf eine Höhe von 44 mm.

Nach dem 13. April erlebte Ostpreußen erneut eine längere Periode mit trockenem und sonnigem Wetter. Diesmal wurde es von einer Hochdruckzone bestimmt, die sich von Südwesteuropa bis nach Nordrußland erstreckte. Da die Druckunterschiede gering waren, blieb auch der Wind schwach. Die Sonne konnte somit ihre Chance nutzen und die Luft nach und nach auf frühlingshafte Werte erwärmen. Bereits am 19. April waren die Nachtfröste vorbei und das Quecksilber erreichte die 20-Grad-Marke. Als nach diesem Tag zusätzlich Warmluft aus dem Mittelmeerraum ins Land floß, kehrte als überraschender Besucher für zwei Tage der Sommer ein. Er verwöhnte nach dem nicht endenwollenden Winter die Menschen mit Temperaturen von mehr als 25 Grad.

Eine Kaltfront, hinter der Meeresluft folgte, beendete den sommerlichen Besuch abrupt mit Regen und einem Temperatursturz von mehr als zehn Grad. Weitere Tiefausläufer folgten bis zum Ende des Monats vom Atlantik her und führten mal sehr milde, mal etwas kühlere Luft heran. Als Temperaturminima übermittelten die meteorologischen Stationen zwei bis sechs Grad und als Maxima elf bis 15 Grad. Am Sonntag, 28. April, meldeten sie aus Allenstein 17 und aus Königsberg sogar angenehme 19 Grad.

Als Mitteltemperaturen für den gesamten April wurden für Memel sechs Grad, für Königsberg 7,2 Grad und für Elbing sogar 8,3 Grad berechnet. Damit war der Monat trotz der vielen Frosttage um 0,5 bis zwei Grad wärmer als ein normaler April.

Alle Niederschläge – über den Monat gemittelt – erreichten an den Stationen recht unterschiedliche Höhen. Während es in Elbing mit acht Millimeter recht trocken blieb, kam in Königsberg eine Summe von 57 Millimeter zusammen, was einen Überschuß von mehr als 40 Prozent bedeutet.

Die Sonne schien insgesamt 230 bis 250 Stunden. Damit überstieg sie ihr Soll um fast 50 Prozent. Sogar manch ein Mai muß bei diesem Ergebnis neidisch werden.

Gewinnspiel zur ersten Flugverbindung nach Masuren

Am 18. Mai wurden die ersten regelmäßigen Direktflüge nach Masuren aufgenommen. *Das Ostpreußenblatt*, Folge 21/96, Seite 13, berichtete. Ein guter Grund zu feiern, meinte der Organisator DNV-Tours und lud die Leser des *Ostpreußenblatts* zu einem Wettbewerb ein. Dabei konnten mehrere Freiflüge und zahlreiche stark ermäßigte Reisen ins südliche Ostpreußen gewonnen werden. Einer der Hauptgewinne ging an einen Teilnehmer, der am Tage der Ziehung gleichermaßen Glück und Pech hatte. – Seinen 80. Geburtstag feierte er am Freitag, dem 24. Mai; ein schöner Anlaß, ihn mit der Gewinnbenachrichtigung zu überraschen. Leider hatte der Jubilar vergessen, Absender und Telefonnummer auf seinem Coupon zu notieren. So bleibt zu hoffen, daß er diese Zeilen liest und sich bei der Redaktion des *Ostpreußenblatts* meldet unter Telefon (0 40) 41 40 08 34. **F. Ö.**

Schülervereinigung für das ganze Leben

Die Ehemaligen des Schloßberger Gymnasiums treffen sich noch nach 50 Jahren

Winsen/Luhe – Kürzlich feierte die Schülervereinigung der alten Friedrich-Wilhelm-Oberschule in Schloßberg/Ostpreußen ihr 50jähriges Bestehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Vertreibung hatten sich 1946 ehemalige Schloßberger Schüler in Prisdorf bei Pinneberg wiedergetroffen. Mühsam hatte man die Adressen der Schulkameraden zusammengetragen. Unter der Federführung Hans-Günther Segendorfs, Horst Eders und Helmut Orlowskys wurde die Schülervereinigung Schloßberg gegründet. 1946 mußten die Teilnehmer noch „50 g Fleischmarken, 10 g Fettmarken und zwei Kartoffel- oder Brotmarken" zum Treffen mitbringen. Auch Teller und Tassen mußten mühsam organisiert werden.

Die meisten Ehemaligen hatten sich zehn Jahre nicht mehr gesehen. Nach den Wirren des Krieges war daher die Freude des Wiedersehens umso größer. Viele hatten Angehörige, Haus und Hof nebst ihrer ostpreußischen Heimat verloren. Auch manch früherer Mitschüler war gefallen oder in Gefangenschaft (meist russische) geraten. Groß war jedoch die Freude als der ehemalige Oberstudiendirektor der Schloßberger Schule, Dr. Georg Ziemann, erschien. Ziemann wurde dann sogleich Ehrenvorsitzender der Schülervereinigung. Als die Schloßberger nach ihrem ersten ereignisreichen Wiedersehen die Heimfahrt antraten, nahmen sie die Gewißheit mit, alte Kameraden neu gefunden und damit eine Verbindung wiederhergestellt zu haben mit einem Band, daß sie über viele schöne unbeschwerte Jugendjahre verbunden hatte.

Nur ein halbes Jahr später traf man sich, im Frühsommer 1947 wieder. Die geschäftliche Leitung der Schülergemeinschaft lag inzwischen in den Händen von Hans-Günther Segendorf. Er fungierte als Sprecher der Schülergemeinschaft, organisierte, sammelte Adressen und baute die Gemeinschaft auf.

Obwohl es allen beim zweiten Treffen schon etwas besser ging, mußte die Verpflegung weiterhin mühsam zusammengetragen werden. Man war jedoch trotz allem in der Lage, den Schulkameraden in der russischen Besatzungszone durch eine Päckchenaktion zu helfen. Am 4. Schülertreffen im Mai 1949 in Hamburg nahmen schon über hundert ehemalige Schloßberger Schüler teil. 1950 gingen dann die Vereinsgründer Horst Eder nach Schweden und Hellmut Orlowsky nach Bayern. Von den Gründungsmitgliedern blieb nur noch Hans-Günther Segendorf übrig. Trotz beruflicher Überanspruchung hat er fast alleine, nur unterstützt von seiner Frau, die Geschikke der Gemeinschaft in die Hand genommen. Er war Berichterstatter, Kassierer, Fotoreporter und Organisator von Treffen in einem.

1954 übernahm der Landkreis Harburg mit seiner Kreisstadt Winsen an der Luhe die Patenschaft für den Kreis Schloßberg. Zur Freude der Schülervereinigung übernahm das Winsener Gymnasium 1966 die Patenschaft für die ehemalige Friedrich-Wilhelm-Oberschule/Schloßberg. Dies war in erster Linie dem ehemaligen Schloßberger Bürgermeister Mietzner zu verdanken, der mit dem Schulleiter des Winsener Gymnasiums, Seifert, die Patenschaft einleiten konnte. Die erste praktische Auswirkung zeigte sich Herbst 1966 auf der Abiturfeier in Winsen: Der Schloßberger Direktor i. R. Dr. Ziemann überreichte jedem Abiturienten eine Alberte.

In Dankbarkeit und Wehmut mußten sich die Schloßberger am 27. März 1971 für immer von ihrem letzten Schulleiter Dr. Ziemann verabschieden. Durch Ziemanns Leitung war das alte Schloßberger Gymnasium erst mit Leben erfüllt worden.

1989 gab der gesundheitlich belastete Hans-Günther Segendorf den Vorsitz über die Schülervereinigung an Frau Ursula Gehm (geb. Geisendorf) ab. Nach schwerer Krankheit verstarb Herr Segendorf am 4. April 1992. Er war Gründer, Initiator und 42 Jahre Sprecher der Schloßberger gewesen.

Heute haben die Zusammenkünfte einen anderen Inhalt bekommen. Man versucht in Gesprächen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft auf einen greifbaren Nenner zu bringen. Die große persönliche und finanzielle Unterstützung der Schülervereinigung zeigt, 50 Jahre nach ihrer Gründung, daß sie auch heute noch einen hohen Stellenwert besitzt.

Ursula Gehm / M. Z.



„Frieda-Jung-Mädchenmittelschule": Fröhlich schauten die Marjellchens der Insterburger „Frieda-Jung-Mädchenmittelschule" 1940 in die Kamera des Fotografen. Die Schülerinnen der Klasse 4b ahnten damals noch nicht, daß sie nur wenige Jahre später durch Flucht und Vertreibung auseinandergerissen werden würden und sich für eine lange Zeit aus den Augen verlieren sollten



Wiedersehen nach 50 Jahren: Im vergangenen Jahr konnten sich endlich elf ehemalige Schülerinnen der „Frieda-Jung-Mädchenmittelschule" zu einem gemeinsamen Treffen zusammenfinden. Schon im September dieses Jahres soll das zweite Treffen stattfinden, und die Ehemaligen hoffen, daß der Kreis diesmal noch größer wird. Meldungen bei Christel Warm, geb. Strasdat, Triglafweg 3, 14770 Brandenburg Fotos (2) privat

Den deutschen Charakter waschen

1944 beratschlagten US-Wissenschaftler über die Zukunft „der Deutschen"

Von MARKUS ZEHME

Dokumente aus dem US-amerikanischen Nationalarchiv in Washington belegen die Absichten der USA, die Deutschen nach 1945 charakterlich umzuformen. Hierzu wurden Psychiater und Psychologen herangezogen. Das Deutsche Volk sollte in seinem innersten Wesen verändert werden. Nachstehender Beitrag zitiert aus einem Protokoll einer US-Konferenz zur Nachkriegsplanung Deutschlands.

Im Frühjahr 1944, als die Niederlage der Deutschen Wehrmacht nur noch eine Frage der Zeit war, trafen sich in der Columbia Universität von New York zahlreiche amerikanische Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen, um über die Zukunft des besiegten Deutschland zu beraten. Es hatte eingeladen das „Joint Committee on Post-War Planning", und gekommen waren Kulturanthropologen, Psychiater, Psychologen, Soziologen sowie Spezialexperten auf dem Gebiet der Erziehung, der ökonomischen und politischen Wissenschaften. Dies war kein Zufall, denn das Komitee selbst setzte sich zusammen aus Delegierten der *„American Association on Mental Deficiency* (Geistesstörungen), der *American Branch of the International League Against Epilepsy*, der *American Neurological Association*, der *American Orthopsychiatric Association*, der *American Psychiatric Association*, der *American Society for Research in Psychosomatic Problems* und des *National Committee for Mental Hygiene*.

Die überwiegende Zahl der Mitglieder des einladenden Komitees waren also Psychiater, und der Patient, mit dem man sich zu befassen meinen mußte, war das Deutsche Volk. Zu den „Speziellen Mitarbeitern" der Konferenz über Deutschland zählten auch Persönlichkeiten wie Erich Fromm und Kurt Lewin.

Nach Ansicht der versammelten politischen Mediziner und Kulturmacher erforderte ein dauerhafter Frieden mit Deutschland „mehr als nur militärische, politische oder wirtschaftliche Maßnahmen, sondern eine Veränderung der Deutschen in ihrem innersten Kern".

Das, was man mit den Deutschen vorhatte, sollte eine Stufe in einer „gigantischen und unvermeidbaren Revolution auf dem Gebiet der Weltplanung", der Schaffung der Vereinten Nationen, der Einen-Welt sein. Die Deutschen mußten psychisch umgekrempelt werden für den Weltfrieden, glaubten die amerikanischen Wissenschaftler.

Nach Ansicht der Ärzte und Soziologen war der deutsche Nationalsozialismus „lediglich ein Ausdruck von Idealen und Einstellungen, die seit langer Zeit bei der Mehrzahl der Deutschen vorherrschten".

Die unser heutiges Geschichtsbild in Deutschland noch beherrschende US-Legende, die deutsche Geschichte habe zwangsläufig in der Existenz Adolf Hitlers kulminiert, hat wohl hier ihren Ausgang gefunden.

„Das Gedankengut und das Handeln, die das deutsche Volk seit mehreren Generationen charakterisieren, entsprechen den Motiven, die es zu wiederholten Aggressionen außerhalb der deutschen Grenzen veranlaßte". Die deutsche Angriffslust entsprang, so die US-Amerikaner, dem deutschen Charakter.

Deutsche Kriegslust

Um diesen vermeintlichen „deutschen Charakter" zu verändern, sollten jene „Institutionen", die ein Volk prägten, umgeformt werden: Traditionelle Handlungsmuster wie die Sprache, der Glaube und die Gefühle, die ein Volk im Laufe seiner Geschichte entwickelt hat, um sich eine soziale Ordnung zu geben.

Da nach Ansicht der US-Wissenschaftler die Deutschen immer zum Angreifen und Zerstören getrieben gewesen seien, sollte „das deutsche Problem entschlossen, beharrlich und kämpferisch" angepackt werden und „alle vorhandenen Mittel" benutzt werden, „um eine stufenweise und dauerhafte Umbildung des deutschen Charakters zu erreichen". Was heute etwas verharmlosend als „Umerziehung" bezeichnet wird, war nichts Geringeres als die geplante und umgesetzte Gehirnwäsche eines ganzen Volkes. Den Deutschen sollten ihre geistigen Traditionen und ihr historisches Gedächtnis genommen werden. Etwas, was über eine reine „Entnazifizierung" deutlich hinausgehen sollte.

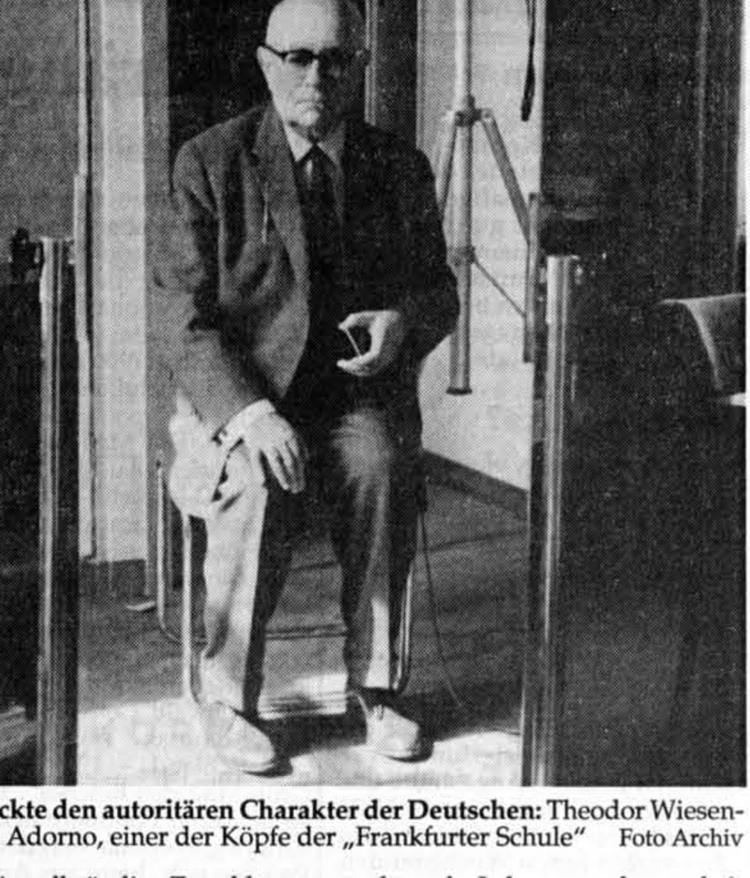
Grundlage dieser gigantischen psychologischen Kriegsführung nach 1945 war ein Bild des deutschen Charakters, was simplifizierender nicht hätte sein können: Die Deutschen seien ein Volk, das sich stark mit Rangfragen beschäftigen würde. „Der Ranghöhere herrscht über den Rangniederen", dieser sei dem Ranghöheren unterwürfig. In der Familie herrsche der Vater über

Zwischenzeile

die Frau und die Kinder. Im Beruf beuge sich der Vater jedoch seinem Vorgesetzten, „während die Mutter ihre kinderbehütenden Neigungen auf dem Altar der Unterwerfung dem Vater opfert".

Nach Ansicht der Amerikaner war die Fähigkeit zu herrschen die in Deutschland meistgeschätzte Kraft. Durch jene rigorose Stufenleiter von Rang und Herrschaft suchte sich nun der Deutsche eine wirklichkeitsfremde Entlastung. Dies wurde deutlich am „tief verwurzelten deutschen Zwiespalt". Ausdruck dieses Zwiespalts sei der Hang der Deutschen zur Sentimentalität und die Hingabe zur Musik. Die Konferenzteilnehmer sahen einen Zwang der Deutschen, die Welt zu beherrschen.

Die Versammelten unterschieden zwischen Maßnahmen vorläufiger Natur (durch die Militärorgane der Siegermächte) und die weitreichenderen Maßnahmen durch die zivilen Verwaltungen der Alliierten. Als kurzfristige Maßnahmen sah



Entdeckte den autoritären Charakter der Deutschen: Theodor Wiesengrund Adorno, einer der Köpfe der „Frankfurter Schule" Foto Archiv



man die vollständige Zerschlagung der Deutschen Wehrmacht nach ihrer Kapitulation und die Zerstörung ihres Ansehens vor. Die „bedingungslose Kapitulation" war allerdings mehr als die Kapitulation einer Streitmacht, sie sollte ein „Akt der Aufgabe deutscher Souveränität" darstellen. Es sollten ferner keine Verpflichtungen bezüglich der Aufenthaltsdauer alliierter Streitkräfte in Deutschland bestehen.

Nachdem der Pulverdampf der Schlacht sich gelegt haben würde,

Langfristige US-Pläne

sollte „die Zeit reif für die langfristigen Pläne" der deutschen Umformung sein. Ziel war eine „grundlegende Änderung der deutschen Charakterstruktur". Hierzu wollten die amerikanischen Sieger ein neues Fundament für einen institutionellen, gesellschaftlichen und politischen Neuaufbau schaffen. Entscheidend für die Umerzieher war es jedoch, daß im Sinne der Alliierten zuverlässige Deutsche selbst die Charakterwäsche an ihren Landsleuten vornehmen sollten.

Bei den Überlegungen der Amerikaner standen vor allem das gesamte deutsche Lehrwesen als entscheidender Ansatzpunkt im Vordergrund. Hier sollte die Achtung von gesellschaftlichen Beiträgen und die Verachtung für den Rang eine wichtige neue Botschaft sein. Ferner sollten die Ideale einer „vereinten Welt" den Deutschen nahegebracht werden. In den Zentren für Erwachsenenbildung, die gegründet werden sollten, waren amerikanische Erziehungsprogramme vorgesehen. Auch über die Lehrpläne sollten die Siegermächte entscheiden. Es sollten „gesellschaftliche und politische Veränderungen eingeleitet werden, die die Ideale eines neuen und mehr liberalisierten Erziehungssystems fördern" sollten. Um die charakterliche Umformierung der Deutschen zu erreichen, galt es vor allem, zuverlässige Deutsche im neu zu errichtenden Pressewesen an die Schaltstellen zu setzen. Ein Produkt der alliierten Pressepolitik waren die heute noch meinungsführenden Blätter DIE ZEIT, Der Spiegel, Die Süddeutsche Zeitung und die Frankfurter Rundschau. Ebenso war den amerikanischen Meinungsmachern in der Nachkriegsperiode eine wichtige Rolle in bezug auf mögliche deutsche Bedrohungen zugedacht.

Es ist wohl vor dem Hintergrund der amerikanischen Umerziehungsziele kein Zufall, daß ausgerechnet

Die Frankfurter Schule

die führenden Köpfe der „Frankfurter Schule" und ehemaligen USA-Emigranten Theodor Wiesengrund Adorno, Max Horkheimer und Herbert Marcuse den erziehungspolitischen Zielen der Konferenz von 1944 in Deutschland zum vollen Durchbruch verhalfen. Es war just die sogenannte „Kritische Theorie" des nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankfurt wiedergegründeten Instituts für Sozialforschung, die eine ganze Studentengeneration dazu erzog, alles in Frage zu stellen, was an deutschen Traditionsbeständen noch vorhanden war, und das Anzweifeln jeglicher gesellschaftlichen Autorität als Bürgertugend propagierte. Die „gesellschaftskritischen" Ideologeme dieser „Schule" beherrschen heute inzwischen weite Teile der öffentlichen Debatten: von den Zielen der multikulturellen Gesellschaft über die Verteufelung der deutschen Geschichte bis zum deutschen Selbsthaß und der Political Correctness. Daß Adorno Anfang der vierziger Jahre in den USA an Studien über den „autoritären Charakter" der Deutschen mitwirkte und Herbert Marcuse für das US-amerikanische „Office for Strategic Studies" (OSS) arbeitete, ist daher kaum verwunderlich, aber um so bezeichnender.

In Hongkong gehen die Lichter aus

Im Blickpunkt

Rotchina droht der Kronkolonie mit „Nacht der langen Messer" / Von Ernst Binkowski

Als Großbritanniens Premierministerin Margaret Thatcher 1984 mit den chinesischen Autoritäten verhandelte und die Kronkolonie Hongkong der Regierung in Peking überließ, glaubten die Briten, daß sich die Kommunisten zehn Jahre später kaum noch an der Macht in China halten könnten. Die Zeit von Mao Tse-Tung war vorüber, die Kulturrevolution gab es nicht mehr. Die Eiserne Lady erhoffte sich ferner ein Ende der von den Blockfreien gemeinsam gegen London gezielten Attacken, die das Vereinigte Königreich wegen der „Crown Colony of Hong Kong" des fortdauernden Kolonialismus anklagten. Deswegen gab Thatcher die 1074,25 Quadratkilometer große Kolonie mit ihren 5 805 000 Bewohnern als letzten Teil des untergegangenen Empires ab. Am 1. Juli 1997 wird der überbevölkerte Inselstaat Teil der „Zhonghua Remnin Gongheguo" der VR China. Inzwischen macht sich in Hongkong eine kollektive Hysterie unter den Einwohnern breit. Die Stimmung hat sich verschlechtert seit sich herausstellte, daß sich in Peking zwar der Kommunismus verändert hat, nicht aber die Härte der Diktatur. Pekings vertragliche Zusagen, Hongkong als Sonderzone zu behandeln, finden nur mäßigen Glauben. Derweilen kursieren Gerüchte, wonach in der Kronkolonie nach der kommunistischen Machtübernahme die „Nacht der langen Messer" folgen werde. Zehntausende Hongkong-Chinesen versuchen sich noch schnell, einen britischen Paß zu holen, ehe es zu spät ist. Die Pässe, die sie erhalten, geben ihnen jedoch kein Aufenthaltsrecht in Großbritannien. Trotzdem hoffen die Leute auf eine Ausreise, bevor sie in das Innere Chinas zwangsverschleppt werden könnten.

Inzwischen nehmen Emissäre der VR China, die sich in Hongkong zu tausenden schon aufhalten, den Menschen jede Hoffnung auf eine einigermaßen freie Gesellschaft. Die früher unabhängigen Zeitungen Hongkongs sind schon fast gleichgeschaltet. In der Verwaltung geben die Rot-Chinesen weitgehend den Ton an. Inzwischen hat Peking dem kürzlich gewählten ersten Parlament der Hongkong-Chinesen zu verstehen gegeben, daß dessen Befugnisse mit jenem Tag enden, an dem der britische Union Jack zum letzten Mal eingeholt wird. Die Briten selbst hatten jedoch erst gegen Ende ihrer Kolonialherrschaft ein Parlament in Hongkong wählen lassen.

Die Rot-Chinesen wollen jedoch auch die Gesetzgebung zum Schutz der Menschenrechte an besagtem 1. Juli 1997 enden lassen. Meinungs- und Redefreiheit gelten dann nur „im Rahmen der chinesischen Gesetze". Im Gegensatz zu den mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung haben die „Großkapitalisten" der Kolonie bereits ihren Frieden mit Peking gemacht. Das heißt, sie glauben ihn gemacht zu haben, denn die kommunistischen Parteikader verkünden inzwischen, man habe nicht in ganz China die kapitalistischen Ausbeuter beseitigt, um sie in Hongkong „leben zu lassen".

Während viele Menschen fieberhaft überlegen, wie sie die Machtübernahme durch Lee Teng-hui und seiner Geheimpolizei entgehen, siedeln sich interessanterweise Unternehmen aus der ganzen Region in Hongkong an.

Das Pekinger Politbüro stellt jedoch inzwischen eine Militärdivision unter dem Kommando des rabiaten Generalmajors Liu Zhenwu auf, die in sogenannte „Red First"-Regimenter („Rote zuerst") aufgeteilt sind und vor allem für den Häuserkampf gedrillt werden. Offiziell sollen die Truppen im Raum von Kanton, also an der Grenze nach Hongkong, stationiert werden. Sie sind für die „Bekämpfung innerer Unruhen" konzipiert und können im „Sonderverwaltungsbezirk" Hongkong eingesetzt werden, wenn die „Lokalregierung" danach verlangt. Die „Lokal-Regierung" ist selbstverständlich die von Peking eingesetzte kommunistische Verwaltung, die dann Polizei und Sondertruppen kommandiert. Der Vizepräsident der VR China, Rong Yiren, kündigte schon den Ausbau der Geheimpolizei für Hongkong an. US-Präsident Bill Clinton hat bei seinem jüngsten Japan-Besuch erste Überlegungen angestellt, was die USA und Japan tun müßten, falls sich die Lage in Hongkong dramatisch verschlechtert. Die britische Regierung ist nicht bereit, sich an solchen Überlegungen zu beteiligen.

Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln. Ps 119, 165
So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Röm 13, 10 b

Gertrud Gurk

* 24. Oktober 1902 in Königsberg (Pr) Luisenallee 79 — † 20. Mai 1996 Hamburg

In Dankbarkeit und Liebe
Herta Köhler, geb. Gurk
Familien Diercks und Köhler

Trauerfeier am Freitag, den 31. Mai 1996, um 13 Uhr in der Kirche St. Johannis zu Neuengamme, anschließend Beisetzung.

Anstelle zugedachter Kranz- und Blumenspenden bitten wir um eine Spende an die „Mission für Süd-Ost-Europa Gertrud Wehl", Konto-Nr. 1 305 462 499 bei der Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50

Du hast gelebt für Deine Lieben,
all Deine Müh' und Arbeit war für sie.
Gute Mutter, ruh in Frieden,
vergessen werden wir Dich nie.

Ihre Heimat immer in Erinnerung habend, entschlief meine liebe Mutter, Schwiegermutter, allerliebste Omi, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Christel Arndt

geb. Pahlke

geb. 13. 7. 1927 in Lauck, Pr. Holland — gest. 18. 5. 1996 in Großenlupnitz bei Eisenach/Thüringen

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Irmgard Loose, geb. Arndt
und Ehemann Bernd
ihr geliebtes Enkelchen David
Waltraut Baum, geb. Pahlke als einzige Schwester

Pfarrgasse 41, 99819 Großenlupnitz
Die Trauerfeier fand am 23. Mai 1996 im engsten Familienkreis statt.

Ora et labora

Gott der Herr nahm heute meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager, Cousin und Onkel

Karl Burchert

aus Braunsberg in Ostpreußen im Alter von 91 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

Nach einem arbeitsreichen und schweren, vom christlichen Glauben geprägten Leben, starb er, fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen (Ermland), die er nie vergessen konnte, nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch die Sakramente unserer heiligen Kirche.

In stiller Trauer
Helene Burchert, geb. Braun
Dr. med. Johannes und Angela Engel, geb. Burchert
Peter und Marliese Burchert
Günter und Reintraut Kandler, geb. Burchert
Hubert und Ulla Burchert
Agatha Grunenberg als Schwester
12 Enkel und 2 Urenkel
sowie alle Anverwandten

Rheintalweg 42, 56564 Neuwied, den 18. Mai 1996
Die Beisetzung fand am Donnerstag, dem 23. Mai 1996, statt.

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat ist unsere liebe Mutter und Tante

Erna Schulz

geb. Kieselbach

* 20. 4. 1916 Eckwalde, Kreis Elchniederung — † 17. 5. 1996 Hannover

nach einem Leben voller Tapferkeit, Lebensmut und Humor von uns gegangen. Sie bleibt unter uns.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Johann Kieselbach
Günther Schulz
Helga Petereit, geb. Schulz
Peter Heffels
Ursula Schmidt
Horst Kieselbach
Kurt Kieselbach
Karl-Heinz Kieselbach
Manfred Kieselbach
und Angehörige

Sven-Hedin-Straße 28, 30655 Hannover
Die Beerdigung fand am 23. Mai 1996 im engsten Familienkreis statt.

Irene Janßen

geb. Groß

* 26. 7. 1921 Goldap/Ostpreußen — † 22. 5. 1996 Hohenkirchen

In Liebe und Dankbarkeit
Vollrad und Susann Janßen
mit Wiebke und Gerriet
Gerhild und Wolfgang Kailing
mit Carolin, Kim und Lyn

Bismarckstraße 29, 26434 Wangerland-Hohenkirchen
Wir nahmen Abschied am Dienstag, dem 28. Mai 1996, um 13.30 Uhr in der neuen Friedhofskapelle Friedenstraße in Wilhelmshaven.

Nach dem Tod von Mutter und Schwester hat auch unsere liebe Freundin

Charlotte List

geb. Petereit

geb. 14. 10. 1920 Ossafelde, Ostpr. — gest. 9. 5. 1996 Fürstenfeldbruck

den Weg in die ewige Heimat gefunden.
Die Ossafelder danken Charlotte für den letzten gemeinsamen Besuch in der Heimat.
Wir werden Dich nicht vergessen.

Deine Freunde aus Fürstenfeldbruck und Ossafelde

Fam. Dietrich, Parchwitzer Straße 15, 82256 Fürstenfeldbruck

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Bruder, Schwager und Onkel

Wolfgang Reiner

* 22. April 1913 — † 10. Mai 1996
aus Lötzen

Ursula Reiner, geb. Nowak
Dr. Joseph Reiner
und Frau Ursula, geb. Solty
Albrecht Reiner
und Frau Ursula, geb. Krüger
und Angehörige

Mecklenburger Landstraße 2–12, App. B 156, 23570 Travemünde

Nach einem erfüllten Leben verstarb unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, Bruder und Schwager

Gerhard Thimm

* 31. 12. 1925 — † 3. 5. 1996
aus Lönhöfen, Kreis Heiligenbeil

In Liebe und Dankbarkeit
Rosina Thimm
mit Kindern und Enkeln
im Namen aller Angehörigen

Aurikelweg 2, 82223 Eichenau



Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Nach einem erfüllten Leben entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann

Fritz Reimann

geb. 25. 11. 1907 — gest. 22. 5. 1996
aus Landsberg-Schulzen, Ostpreußen

In stiller Trauer
Magda Reimann, geb. Engelke

Vielstedter Straße 36, 27798 Hude

In Liebe und Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, unserer Tante und meiner Lebensgefährtin

Lotte Waitkuweit

geb. Spath

* 15. 3. 1915 — † 22. 5. 1996

In Dankbarkeit
Hannelore und Wolfgang Miekeley
mit allen Angehörigen

Lippstädter Straße 21, 28277 Bremen
früher Goldap/Ostpreußen

Statt freundlich zugedachter Blumen bitten wir um eine Spende an die „Landsmannschaft Ostpreußen Bremen-Mitte e. V." für die Dokumentation der Eingliederung der Vertriebenen in Bremen, Konto 12 395 992 bei der Sparkasse Bremen, BLZ 290 501 01, Kennwort: Lotte Waitkuweit.

Sie starben fern der Heimat

In Deine Hände befehle ich meinen Geist,
Du hast mich erlöst, Herr,
Du treuer Gott. Psalm 31,6

Ein redlich Mutterherz hat aufgehört zu schlagen, verdiente Ruhe ihr der Herr beschied. Der Augen Träne, doch kein Klagen, verschleiert Blick die Liebe sieht.

Ruth Güldenstern

geb. Mothejus

* 26. 7. 1927 Tilsit — † 30. 4. 1996 Irglacken, Kreis Wehlau

Gott hat sie nach schwerer Krankheit zu sich gerufen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Adalbert Güldenstern
Dr. Wolfgang Güldenstern und Frau Sibylle, geb. Gabriel
Merle und Leander
Dr. Axel Güldenstern und Frau Dr. Monica, geb. Opel
Heinrich Scheele und Frau Gerda, geb. Mothejus
Heinz Mothejus und Frau Regina, geb. Krüger
und Anverwandte

Eschstraße 36a, 44629 Herne
Die Trauerfeier und anschließende Beisetzung fand am 6. Mai 1996 auf dem Friedhof an der Wiescher Straße statt.

Europarat:

„Heuchelei“

Dem kroatischen Präsidenten Franjo Tudjman wird der Stoßseufzer nachgesagt, es sei eine schwierige Sache, jemals mit Deutschland verbündet gewesen zu sein. Das nach Unabhängigkeit strebende Land hatte Ende 1991 wegen seiner früheren Bündnisse mit den Deutschen die halbe Welt gegen sich, insbesondere Großbritannien und Frankreich, die aus alter Entente-Treue zu den serbischen Aggressoren hielten. Damals aber konnte sich das Fünf-Millionen-Volk der Kroaten noch auf Deutschland verlassen, das mit lange nicht mehr gezeigtem Durchsetzungswillen die Bahn freimachte für die Anerkennung Kroatiens, woraufhin die verschreckten Serben schon zehn Tage später einen (tatsächlichen) Waffenstillstand schlossen. Insbesondere London sinnt seitdem auf Rache.

Bislang begnügte man sich an der Themse damit, die Propagandalüge zu verbreiten, Unabhängigkeit und Anerkennung Kroatiens hätten den Balkankrieg erst richtig angezeizt, was sich indes schon angesichts der zeitlichen Abfolge der Ereignisse als purer Unsinn herausstellt. Jetzt aber konnte man endlich zu dem lang ersehnten Schlag gegen Agram (Zagreb) ausholen und bekommt dabei sogar noch die Unterstützung der Deutschen, genauer, von Außenminister Klaus Kinkel (FDP): Weil Kroatien sich in Sachen Demokratie und Umgang mit Minderheiten nicht ganz an die europäischen Spielregeln halte, soll es nicht in den Europarat aufgenommen werden. Obwohl die Parlamentarische Versammlung des Rates für die Aufnahme des 39. Mitglieds stimmte, vertagte eine Mehrheit des Ministerkomitees auf britischen Druck hin und unter Mitwirkung Kinkels den gewünschten Beitritt.

Der CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt spricht von einem „unerträglichen Ausmaß an Heuchelei“. Hintergrund: Erst Anfang 1996 wurde Rußland anstandslos in den Europarat aufgenommen – zeitgleich zu jenem furchtbaren Gemetzel, das Moskau noch immer unter dem tschetschenischen Volk anrichtet.

Hans Heckel

Italien:

Roms Zentralismus geht zu Ende

Erfolg der „Lega Nord“ zeigt Wirkung: Prodi und Scalfaro für Föderalisierung

Der „unberechenbare Volkstribun der italienischen Politik“, wie die italienische Presse den Chef der Lega Nord, Umberto Bossi, gern bezeichnet, will keine Zeit mehr verlieren: Nach dem unerwartet guten Ergebnis bei den Wahlen am 21. April, aus denen die föderalistische Bürgerbewegung als stärkste Einzelpartei hervorging, macht der Lega-Chef den „römischen Parteien“ klar, daß die Norditaliener mit ihrer Geduld am Ende seien und daß die Umwandlung Italiens in einen föderalistischen Staat sofort eingeleitet werden müsse.

Um den Widerstand in Rom zu brechen, droht Bossi unermüdlich mit der völligen Abspaltung Norditaliens. Mit Spitzenwerten bis knapp 50 Prozent hat die Lega in dieser Region bei den Parlamentswahlen deutlich gewonnen. Etwa 80 Prozent der Unternehmer stimmten nach Schätzungen für Bossi und dessen Schlachtruf „Roma ladrona“ (Diebisches Rom). Es ist das nicht nur der Reichtum und Egoismus des wohlhabenden Nordens, der sich viel stärker den Regionen Österreich, Bayern, Baden-Württemberg und der Schweiz verbunden fühlt, denn Kalabrien und Sizilien. Während dort die Arbeitslosigkeit bei 25 Prozent liegt, suchen mittelständische Unternehmen im Nordosten vergeblich Facharbeiter. Hinter all dem steckt nicht nur die jahrhundertelange Zerrissenheit Italiens, sondern vor allem der Umstand, daß die Einigung des Landes vor 130 Jahren – im Gegensatz zur kleindeutschen Lösung – nie wirklich gelungen ist.

Bossi weiß, daß die Stimmung in Italiens reichem Norden äußerst schlecht ist. So warnt auch der als besonnen geltende Bürgermeister Venedigs, Massimo Cacciari: „Wenn nicht bald etwas passiert, geht hier alles in die Luft. Hatte vor einer Woche Bossis Forderung nach Abspaltung Oberitaliens von ärmeren Süden für Aufregung gesorgt, sorgt der „Vater“ der Lega Nord für weitere Auseinandersetzungen, indem er eine neue Initiative startet: Die Bildung der „Regierung Padaniens“, eine Art Schattenkabinett, das die Beschlüsse der Zentralregierung in Rom kontrollieren soll. In letzter Zeit vermeidet es Bossi, von „Norditalien“ zu sprechen. Er bezeichnet sein Wählerreservoir lieber als „Padania“, als Land der Poebene. Bossi scheut auch nicht davor zurück, das Tabuwort Abspaltung in den Mund zu nehmen.

Bossis spalterische Drohungen haben bereits Ergebnisse gezeitigt. Staatspräsident Oscar Luigi Scalfaro, der stets als Verteidiger der nationalen Einheit aufgetreten war und sich gegen Spaltungstendenzen gewandt hatte, betonte in den vergangenen Tagen, die Föderalisierung des Landes müsse zu den zentralen Aufgaben der neuen Mitte-Links-Regierung zählen. Auch der Premier, Linksblock-Chef Romano Prodi, bekundete seine Entschlossenheit, alle Parteien an einen Tisch zu bitten und das Thema Föderalismus in Angriff zu nehmen. Sogar Vertreter der zentralistischen und rechtsorientierten Nationalallianz mußten zuletzt zugeben, daß die Föderalisierung des Landes ein unumgänglicher Schritt sei, um den Forderungen Norditaliens auf vernünftige Weise entgegenzukommen.

Die Lega Nord befürchtet, das neue Parlament könne sich damit begnügen, auf eine verstärkte regionale Eigenständigkeit zu setzen, was ihrer Meinung nach keineswegs zur Lösung der Probleme Italiens führte. Der einzige Weg zur Föderalisierung des Landes besteht für die Lega in der Einsetzung einer vom Volk gewählten verfassungsgebenden Versammlung, die das italienische Grundgesetz im föderalistischen Sinne umwandelt. Falls die römischen Parteien diesen Schritt nicht billigen, müsse es zu einer Volksabstimmung kommen, mit der Norditalien über die Trennung vom Rest des Landes entscheide.

Wirksamstes Mittel im Kampf gegen Rom, gegen Korruption, Verschwendung und Unfähigkeit wäre ein Steuerstreik, den Bossi mehr als einmal angedroht hat. Denn Bossi weiß wohl, daß die tatsächliche Abspaltung unter seinen vier Millionen Wählern in Mailand, Tarvis, Bergamo und Vicenza nicht so populär ist, wie manche das vielleicht gerne möchten; jedoch weiterzahlen in den „Mezzogiorno“, in dieses Faß ohne Boden, wollen sie auch nicht. Die Norditaliener befürchten jedenfalls, daß „Italien von den Alpen bis Sizilien“ nicht in der Lage sein wird, den Zug nach Europa (Währungsunion) noch zu erreichen. Daher könne sich ein eigener Nordstaat künftig als zunehmend attraktive Möglichkeit erweisen. „Padanien“, die Poebene, ist eine der reichsten Regionen in der Europäischen Union.

Wie viele Norditaliener jedoch derzeit tatsächlich eine Abspaltung wollen, ist ungewiß. Aus einer in der Lombardei durchgeführten Umfrage geht hervor, daß sich nur 18 Prozent der Befragten für die Selbständigkeit Norditaliens aussprächen, falls sich das Parlament weiterhin gegen die Einführung des Föderalismus wehren sollte. Die meisten Lombarden – 60 Prozent – sind für die Dezentralisierung des Steuersystems, wonach den einzelnen Regionen die Macht garantiert werden soll, eigenständig Abgaben zu kassieren und zu verwalten.

VA



Lehrt Rom das Fürchten: Lega-Chef Umberto Bossi Foto dpa

Noch eine einsame Entscheidung

Paris rüstet dramatisch ab – ohne Rücksprache mit Bonn

Die französische Regierung hat in einem ersten Schritt zur Schaffung einer Berufsarmee einen drastisch reduzierten Verteidigungsetat verabschiedet. Die Vorlage, die der Nationalversammlung (Parlament) im Juni vorgelegt werden soll, sieht für den Zeitraum 1997 bis 2002 jährliche Ausgaben im Bereich Verteidigung von 185 Milliarden Francs (rund 55,5 Milliarden Mark) vor. Das sind rund 20 Milliarden Francs weniger als der Regierungsansatz von 1994. Dies werde die Landesverteidigung billiger und zugleich handlungsfähiger machen, sagte Verteidigungsminister Charles Millon. Millon versicherte, die französische Verteidigung bleibe fest im Prozeß der europäischen Einigung verankert.

Regierungssprecher Alain Lamassoure erklärte nach der Regierungssitzung am Montag, Staatspräsident Jacques Chirac habe den Kabinettskollegen versichert, zwischen Frankreich und Deutschland, wo man sich um eventuelle Auswirkungen auf gemeinsame europäische Rüstungsprojekte sorgte, gebe es keine Mißverständnisse. In Bonn war Sorge aufgekommen, nachdem Frankreich die Umstellung seiner Streitkräfte in eine Berufsarmee und Kürzungen bei gemeinsamen Rüstungsprojekten wie etwa dem Bau von Hubschraubern angekündigt hatte. Der Vorlage zufolge will Paris in den Jahren 2000 bis 2002 zunächst 25 Kampfhubschrauber vom Typ „Tiger“ ordern. Im selben Zeitraum würden elf Transporthubschrauber vom Typ „NH90“ bestellt, an deren Konstruktion neben Deutschland auch die Niederlande und Italien beteiligt sind. Bis 2015 sollen nach Angaben aus Verteidigungskreisen 120 „Tiger“ gekauft werden, 90 weniger als ursprünglich geplant. Bei den NH90-Helikoptern sei bis 2015 die Anschaffung von insgesamt bis zu 90 Stück geplant, das ist weniger als die Hälfte als zunächst angekündigt.

Frankreich will nach dem Entwurf die Zahl seiner Panzer von derzeit 1300 auf weniger als 800 reduzieren. Anstelle von 500 Kampfflugzeugen soll die Luftwaffe künftig mit weniger als 400 auskommen. Die Zahl der Hubschrauber beim Heer soll von 340 auf 180 verringert werden. Auch bei der Artillerie ist eine Kürzung um rund ein Drittel der Ausrüstung vorgesehen. Die Reduzierungen sollen jedoch durch Modernisierung aufgefangen werden.

Der Marine soll in Zukunft nur ein moderner Flugzeugträger zur Verfügung stehen. Sie hatte darauf spekuliert, daß der derzeit im Bau befindlichen, atomgetriebenen „Charles de Gaulle“ mindestens noch ein konventionell betriebener neuer Flugzeugträger zur Seite gestellt wird. Statt dessen soll die 40 Jahre alte „Foch“ bei Bedarf reaktiviert werden, etwa wenn die „Charles de Gaulle“ repariert wird. Der Entwurf schreibt überdies die im Februar von Chirac angekündigte Abschaffung der Wehrpflicht und die Reduzierung der Truppenstärke von 502 000 auf 353 000 Mann fest. Jedoch wird erwartet, daß dem Parlament die Beibehaltung einer Grundausbildung für alle Wehrfähigen empfohlen wird.

Im Gespräch ist eine allgemeine Grundausbildung von sage und schreibe nur noch einer Woche. In dieser kurzen Zeit soll nichts weiter geschehen, als die Verwendungsfähigkeit der jungen Männer auf Bildungsgrad und körperliche Verfassung hin zu untersuchen, um im Ernstfall alle erforderlichen Daten zur Einberufung schnell zur Verfügung zu haben.

Für das in Sonntagsreden häufig zum Hauptpartner Frankreichs hochgelobte Deutschland ist es so bedenklich wie aufschlußreich, daß Paris jene einschneidenden Maßnahmen ohne angemessene Ankündigung, geschweige denn Absprache mit Bonn vorgenommen hat. Dies ist um so bemerkenswerter, als Paris sich eine solche Verminderung seiner Verteidigungsanstrengungen kaum leisten könnte, würden seine Ostgrenzen nicht in entscheidender Weise von den Deutschen gesichert.

Alfred von Arneth/H.T.

Zitate · Zitate

„Wir haben gottlob einen Rechtsstaat, aber leider ist er nicht identisch mit dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland.“ *Johannes Gross*

Capital, Nr. 11/1994, Seite 3

*

„Die Wahrheit hat weder Waffen nötig, um sich zu verteidigen, noch Gewalttätigkeit, um die Menschen zu zwingen, an sie zu glauben. Sie hat nur zu erscheinen, und sobald ihr Licht die Wolken, die sie verbergen, verscheucht hat, ist ihr Sieg gesichert. *Friedrich der Große*

König von Preußen

Zeitspiegel

Polen bevorzugt nach dem Krieg nicht nur engsten Schulterschluß zu Moskau, weil Stalin keine Abtrünnigen duldet, sondern weil Warschau darauf setzt, von einer Verwaltungsmacht zu einer Besitzmacht Ostdeutschlands zu werden. Das „Ostpreußenblatt“ schreibt 1958 darüber:

Angesichts der mit drohenden Akzenten gegen West-Berlin und die Bundesrepublik gespickten Rede Chruschtschews im Leninstadion zu Moskau blieb eine Ansprache des Ersten Sekretärs der polnischen Kommunistenpartei, Gomulka, so gut wie unbemerkt. Er sprach unmittelbar nach dem sowjetischen Ministerpräsidenten. Wir halten es für ebenso nötig wie nützlich, seine auf Deutschland abzielenden Bemerkungen in den wesentlichsten Punkten wörtlich wiederzugeben und uns mit ihnen auseinanderzusetzen.

„Die DDR, ein Staat, in dem die Arbeiterklasse regiert, ist ein Bollwerk der friedlichen und fortschrittlichen Kräfte des deutschen Volkes. Die DDR, ein Staat der deutschen Arbeiter und Bauern, ist unser ideeller und politischer Freund, unser Verbündeter im Kampf für die Unantastbarkeit unserer Grenze an der Oder und Neiße.“

„In der Bundesrepublik Deutschland ignorieren die diesen Staat regierenden Klassen hartnäckig alle tragischen historischen Schlußfolgerungen und bereiten eine neue imperialistische Expansion vor, die sich vor allem gegen den Osten richtet, gegen die Staaten, die den Sozialismus aufbauen – gegen Polen, die Sowjetunion, die Tschechoslowakei und die DDR.“

„Vor allem“ ist gut! Frankreich, die Schweiz, Australien und Kanada sind in dieser Liste zu unserer größten Beruhigung nicht enthalten. Auch China und Albanien fehlen in der Aufzählung. Weshalb Herr Gomulka seine Moskauer Zuhörer und das polnische Volk in dieser verantwortungslosen Weise irreführt, ist nicht erkennbar. Man muß beinahe argwöhnen, als dienten derartige Entgleisungen einer psychologischen Vorbereitung für fragwürdige Abenteuer. Imperialistische Expansionsabsichten der Deutschen werden nicht dadurch glaubhafter, daß sie Gomolka mit roter Farbe an die Wände malt.

Nicht hier, sondern in Polen bereitet man sich darauf vor, im Jahre 1960 die 550. Wiederkehr der Schlacht von Tannenberg mit großem Pomp zu feiern und ein Denkmal für 25 Millionen Zloty zu errichten, das an die entscheidende Niederlage des Deutschen Ritterordens erinnern soll. Verteidigungsminister Spychalski ist Vorsitzender des Preisgerichts. Wem sollen solche aufwendigen historischen Erinnerungen dienen?

Vor achtzig Jahren, mitten im Ersten Weltkrieg, stießen am 31. Mai 1916 die deutsche „Hochseeflotte" und die britische „Home Fleet" im Skagerrak aufeinander. Ironie der Geschichte: Das große Duell kam ungeplant. Am Ende stand ein ehrenvolles Remis, das auf den weiteren Kriegsverlauf keinen Einfluß hatte.



Am Morgen des 31. Mai 1916: Die deutsche Flotte auf dem Anmarsch zum „Tag von Skagerrak" Fotos (2) Sammlung Gerdau

Skagerrak 1916

Die größte Seeschlacht aller Zeiten

Von KURT GERDAU

Am 31. Mai werden sich zwei Nationen, England und Deutschland, an die Skagerrakschlacht vor 80 Jahren erinnern. Und es wird sein, wie es immer war: Beide Seiten werden sich nicht einigen können, wer Sieger, wer Verlierer war.

Fest steht, daß es die größte Artillerieschlacht der Weltgeschichte gewesen ist. Von den auf der Welt insgesamt erbauten 172 Schlachtschiffen und Schlachtkreuzern nahmen 58 an dieser Begegnung teil.

Der Ausgang der „Schlacht vor Jütland" – so die englische Bezeichnung – war für die britische Admiralität ein Schock. Zwei Jahre lang hatte sie darauf gewartet, der deutschen Flotte in einer Schlacht zu begegnen, von der sie einen mit Trafalgar vergleichbaren Triumph erhoffte.

Den Deutschen eine Schlacht direkt anbieten wollte man jedoch nicht. Noch im Februar 1916 war beschlossen worden, an der bisherigen abwartenden Bereitstellung der Home Fleet festzuhalten. Nach Aufgabe des Plans, Borkum zu besetzen, sollte die Kaiserliche Flotte heraus in See und in eine Falle gelockt werden.

Die Royal Navy, bei Kriegsausbruch wesentlich stärker als die Kaiserliche Flotte, hatte 1916 diese Überlegenheit noch vergrößert. Die von deutscher Seite gesuchte Auseinandersetzung auf See war der Versuch, diese Überlegenheit abzubauen. Dieses Mehr an Schiffen und an Kampfkraft spiegelt sich auch in den beiden Flotten wider, als sie im Skagerrak aufeinander trafen.

Die britische Royal Navy schickte 28 Schlachtschiffe, neun Schlachtkreuzer, acht Schwere und 26 Leichte Kreuzer ins Gefecht, die deutsche Hochseeflotte bot 16 Schlachtschiffe, fünf Schlachtkreuzer, elf Leichte Kreuzer und sechs veraltete Linienschiffe auf. Dazu kamen auf beiden Seiten Zerstörer und Torpedoboote.

Am Vorabend der Skagerrakschlacht war die deutsche Marine der britischen in der Qualität der Schiffe, der Geschütze und des Schießens

Der große Zusammenprall kam unerwartet

gleichwertig, bei Panzerung, Granaten, Minen und Torpedos weit überlegen. Die britische Überlegenheit beruhte ausschließlich in der zahlenmäßigen Verschiedenheit der Flotten.

Als im Frühjahr 1916 Admiral Scheer an die Spitze der deutschen Hochseeflotte kam, trat eine Änderung in der Strategie ein. Um den Gegner zur Schlacht zu zwingen, wurde die Beschießung der englischen Küste bei Sunderland angeordnet. Aber auch dieses Unternehmen fand nicht statt.

Dafür waren nicht andere Überlegungen getreten, sondern Zufälligkeiten verhinderten einen Angriff. Und diese Zufälligkeiten waren es, die schließlich den Ablauf und den Ausgang der Skagerrakschlacht entschieden.

Am 31. Mai 1916, 3 Uhr, lichteten die von Vizeadmiral Hipper geführten fünf deutschen Schlachtkreuzer, welche die Vorhut der deutschen Hochseeflotte bildeten, die Anker und verließen Wilhelmshaven, begleitet von Kreuzern und Torpedobooten. Eine halbe Stunde danach folgte ihnen das von Admiral Scheer geführte Gros der deutschen Hochseeflotte aus 16 Schlachtschiffen, fünf Schlachtkreuzern, den sechs älteren Linienschiffen und elf Kleinen Kreuzern, geschützt von 61 Torpedobooten. Auf englischer Seite blieb das Auslaufen von Verbänden der Hochseeflotte nicht verborgen – wohl aber deren Umfang, und so waren bereits einen Tag zuvor Streitkräfte in See gegangen. Sie standen unter Befehl von Vizeadmiral Beatty und dem Befehlshaber der Home Fleet, Admiral Jellicoe. Das Zusammentreffen der beiden Flotten führte der Zufall herbei.

Gegen 15 Uhr am 31. Mai wurde sowohl auf deutscher wie auch auf britischer Seite ein kleiner dänischer Dampfer gesichtet, und beide Seiten kamen überein, den kleinen Frachter genauer anzusehen. Wenig später fielen die ersten Schüsse der Skagerrakschlacht.

Den ersten Treffer erzielte der Kleine Kreuzer „Elbing" auf der britischen „Galatea", er war ein Blindgänger. Keine Stunde später standen fünf deutsche Schlachtkreuzer im Gefecht gegen sechs britische, und drei Minuten nach 17 Uhr sank nach einer Explosion der Schlachtkreuzer „Indefatigable" nach Treffern der „Von der Tann".

Die „Queen Mary" flog um 17.26 Uhr in die Luft. Nach der Erkenntnis, daß sich das Gros der deutschen Hochseeflotte dem Schlachtfeld näherte, brach Beatty das für ihn verlustreiche Gefecht ab und zog sich in den Schutz der herbeieilenden Grand Fleet zurück. Hipper folgte ihm, setzte entschlossen nach und mit ihm die heranstaffelnden Schiffe des deutschen Gros mit Admiral Scheer.

Der Kurs führte in die von Admiral Jellicoe aufgestellte Falle. Als Admiral Scheer erkannte, daß ihm die Home Fleet gegenüberstand, blieb ihm keine andere Wahl, als sich durch Rückzug aus der drohenden Umklammerung zu befreien. Das allein schon war ein Erfolg. Für einen Waffengang mit der gesamten Home Fleet war die deutsche Hochseeflotte zu schwach.

Das Glück der späten Stunde war mit Scheer, hinzu kam der leichte, auf dem Wasser liegende Dunst, der enorme Pulverqualm, aber auch, daß Jellicoe nicht wahrhaben wollte, daß Scheer dem Kampf auswich. Als er seinen Irrtum bemerkte, war von der deutschen Hochseeflotte nichts mehr zu sehen. Um sie doch zum Kampf zu zwingen, wollte er ihr den Rückzug verlegen, er wünschte ein zweites Trafalgar und war ihm so nahe wie nie zuvor und nie mehr danach; aber der von ihm gewählte südliche Kurs war der verkehrte.

Scheers Flotte steuerte Horns Riff-Feuerschiff an, um im Schutz der massiven Minensperren in der Deutschen Bucht Wilhelmshaven zu erreichen. Jellicoe glaubte jedoch den Londoner Funksprüchen nicht, die Scheers Funksprüche entschlüsselt hatten und sein Ziel genau kannten. In der Nacht kreuzte die Hochseeflotte den Kurs der Home Fleet, ohne es zu ahnen, und gelangte im Schutz der Nacht sicher hinter die Minenfelder, wobei allerdings das Linienschiff „Ostfriesland" auf eine eigene Mine lief und beschädigt wurde.

Wenn eine Schlacht als gewonnen gälte, wenn der Gegner mehr Tote zurückläßt und mehr vernichtetes Material, dann hat die Kaiserliche Marine die Skagerrakschlacht gewonnen, standen doch an absoluten Verlusten den elf deutschen Einheiten mit 61 180 t und 2552 Mann 14 britische Schiffe mit 115 025 t und 6094 Toten gegenüber. Ist aber derjenige Sieger, der nach

Die Falle umschifft

der Schlacht das Gefechtsfeld beherrscht, geht der Sieg an die Royal Navy. Sie kontrollierte bis zum Ende des Ersten Weltkrieges die Nordsee.

Wenn die Öffentlichkeit in Großbritanien trotzdem mit der Leistung der eigenen Flotte unzufrieden war, so deswegen, weil sie, alle Trümpfe der Überlegenheit in den Händen haltend, kein zweites Trafalgar geschlagen hatte. Hätte Admiral Jellicoe Scheers Flotte den Weg nach Horns Riff-Feuerschiff verlegt, wäre es wohl um die Hochseeflotte geschehen gewesen und die Royal Navy in der Lage versetzt worden, die Deutsche Bucht zu blockieren. Der U-Boot-Krieg wäre in sich zusammengebrochen und hätte das Ende des Krieges beschleunigt, wahrscheinlich ohne Meuterei auf den Schiffen der Hochseeflotte (sie hätte es nicht mehr gegeben) und vielleicht auch ohne Revolution. Aber all das ist sinnlose Spekulation.

Für die deutsche Marine, die auf keine gewachsene Tradition blicken konnte, war die Skagerrakschlacht dennoch ein Sieg, wenn auch in anderer Hinsicht. Sie hatte sich bestens geschlagen. Das galt für die Schiffe, die Besatzungen und die Führer. Wer Beatty nennt, kommt an Hipper nicht vorbei, und wer Scheer erwähnt, muß im gleichen Atemzug auch Jellicoes gedenken.

Wir wissen, daß die deutsche Kriegswirtschaft nicht in der Lage war, größere Schiffsverluste zu ersetzen, im Gegensatz zu den britischen Werften. Richtig ist, daß weder das Flottengleichgewicht noch die Strategie des Krieges durch die Schlacht im geringsten berührt worden ist. Die Schlacht hätte gar nicht geschlagen zu werden brauchen. Tatsächlich wäre es für die Navy besser gewesen, wenn sie nicht stattgefunden hätte, denn sie verlor in den Augen der Öffentlichkeit und bei den Alliierten viel Prestige.

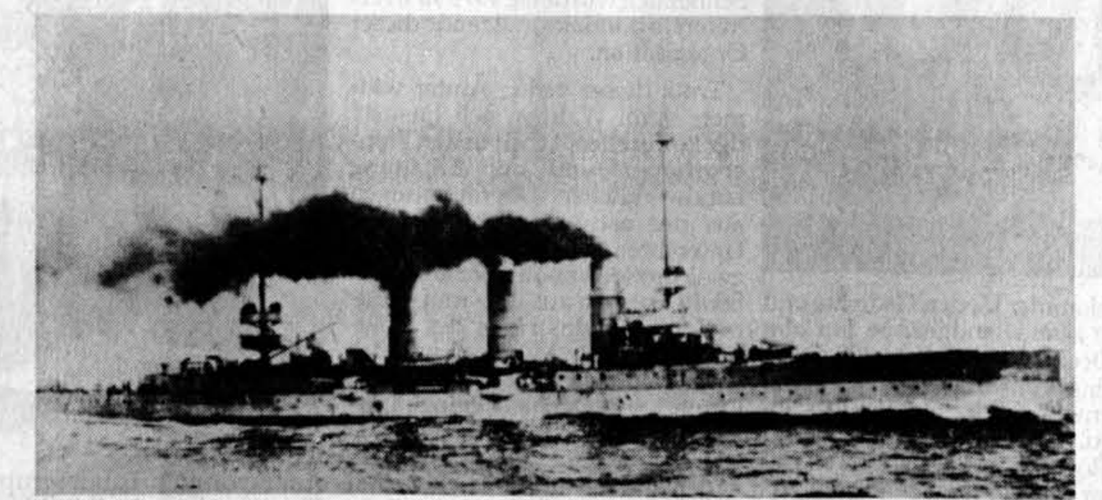
Zurück noch einmal zum Beginn der Schlacht: Wie schlug sich der Kleine Kreuzer „Elbing", der den ersten Treffer erzielte und die Schlacht eingeläu-

Enttäuschte Briten

tet hatte? Im ersten Nachtgefecht mit britischen Zerstörern wurden die noch an Backbord stehenden Kreuzer „Rostock" und „Elbing" aufgefordert, Platz zu machen. „Elbing" wollte vor dem heranstürmenden Linienschiff „Posen" die Linie durchbrechen, wurde dabei an Steuerbord achtern gerammt und mußte kampf- und bewegungsunfähig liegenbleiben.

Die Maschinenräume standen unter Wasser, der Kommandant gab den größten Teil seiner Besatzung an das Torpedoboot „S 53" ab, noch in der Hoffnung, das Schiff mittels eines Notsegels in erreichbare Nähe der heimischen Küste zu bringen, mußte dann aber um 3 Uhr sein Schiff sprengen, damit es nicht in Feindeshand fiel. Zum Glück kamen auf der „Elbing", die zur II. Aufklärungsgruppe gehörte wie der Kleine Kreuzer „Pillau", nur vier Mann ums Leben, genau so viele wie auf der „Pillau", die kaum beschädigt Wilhelmshaven erreichte.

Der Skagerraktag zur Erinnerung an die Seeschlacht von Jütland wird seit 1945 in Deutschland nicht mehr gefeiert, und die meisten Jugendlichen wissen mit Namen wie Hipper und Scheer nichts anzufangen. So unverständlich ist das nicht, denn seit dem 31. Mai des Jahres 1916 wehten drei verschiedene Flaggen an den Masten unserer Schiffe, während die Engländer auf eine fast tausendjährige kontinuierliche Geschichtsentwicklung blicken können, auf eine Kriegsflagge, auf eine Royal Navy.



Feuerte die ersten Schüsse der Schlacht: Kleiner Kreuzer „Elbing"